

# WIENER MODE



17. Heft. XX. Jahrgang. ○ ○  
Wien, Leipzig, Berlin, ○ ○ ○ ○  
Stuttgart, New-York. ○ ○ ○ ○  
Vierteljährlich 6 Hefte K 3.30  
— Mk. 2.80 Einzelne Hefte ○ ○  
55 Heller — 50 Pfennig. ○ ○ ○ ○

# WIENER MODE

## Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:  
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30  
 Für das Deutsche Reich:  
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich . . . . . Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

## Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“** und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“** und **„Die praktische Wiener Schneiderin“** und **Schnittmusterbogen.**

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

## Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen

unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

## Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller. Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

## Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 592.



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863  
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken  
 Samt, Woll- und Wäschstoffe, Leinen,  
 Spezial-Kaufhäuser  
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.  
**A. Herzmansky**  
 WIEN  
 VII., Mariahilferstr. 26  
 VII., Stiftgasse 1—7



Reichhaltigste Auswahl  
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Ansicht des neuen Hauses

## Kreuzstichmuster im neuen Stil.

Herausgegeben von Johanna u. Pauline Kabilka, k. u. k. Hoflieferantin in Wien.

### Serie III.

24 Tafeln in Leinwandmappe. Preis 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, nur gegen vorherige Einleitung des Betrages.

Innerhalb Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird kein Porto berechnet.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen, Meinl's Maltin-Cacao ist ein ideales Nährgetränk für Kinder, für Schwache und Gesunde. Wohlgeschmeckend und kräftig zugleich.

In allen Filialen von Julius Meinl.

## Toilettendetails.

von Renée Francis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Das charakteristische Merkmal des modernen Kleides ist der japanische Ärmel, der aber auch schon wieder in mannigfachen Variationen austritt, so daß er oft seine Abstammung — nur ahnen läßt. Er bedingt aber einen unteren Ärmel, der fast ausnahmslos eng gehalten ist und an nur wenig Modellen in Schoppenform austritt, so daß der obere und untere Ärmel zusammen zuweilen dann wie aus einem Guß erscheinen.

Wie wir bereits in früheren Berichten an dieser Stelle betonten, ist durch die japanische Ärmelform das Aussehen der Taillen ein wesentlich anderes geworden; unterhalb der Armlöcher bauscht sich infolge des weiten Schnittes der Stoff in vielfachen Falten, die sich bei düstigeren Geweben aber ziemlich anschmiegen, so daß durch ihre Anhäufung die Körperform nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Nichtsdestoweniger aber empfiehlt sich für stärkere Damen größte Vorsicht bei Anwendung der neuen Modeform.

Wir sahen ein Modellkleid aus mattholzbraunem Voile de laine (einem seidig glänzenden, weichen Gewebe, das in seinem Fall sehr an Crêpe de Chine erinnert), dessen Armlöcher so weit geschnitten waren, daß sie fast bis zum oberen Rande des Gürtels herabhängten. Die Achsel markierte sich durch den streng japanischen Zuschnitt dieses Kleides durch keine Naht, der Stoff fiel zwanglos und nur durch eingesezte Sticker- und Seidenstoffblenden, die den einzigen Aufputz des Kleides gaben, unterbrochen, über Achseln und Ärmel herab und wurde durch jede Bewegung der Trägerin willkürlich verschoben, was einen malerischen Eindruck machte. Den unteren Rand des Ärmels lantierte eine breite

Tüllstickerei mit angefehter irischer Spitze, aus deren Innerem ein düstiger plissierter Musselinvolant herauslugte. Damit diese anscheinend lässige Kleidform nicht allzu bequem sei, erscheint streng anpassende Grundtaille geboten und nur wenn eine solche vorhanden ist, kann die japanische Bluse halbwegs kleidsam aussehen. Fast immer sind die weiten japanischen Ärmel mit reich gepuhten unteren ausgestattet, die, aus abstechendem Material hergestellt, eine wirksame Ergänzung geben. Oft decken viele kleine Valenciennespitzen, in Fältchen plissiert oder gereiht, die anliegenden Ärmel aus Tüllspitzenstoff oder Batist, und man wählt dann übereinstimmend damit das kleine Plastron der Taille aus eben diesem Stoffe und gibt ihm Valenciennesbesatz bei. Sehr hübsch und dekorativ wirken auf den Ärmeln und Passen ein- oder aufgesetzte kleine Medaillons aus chinierem Seidenstoff, deren Konturen mit schmalen Goldschnürchen umrandet sind, die entweder in willkürlicher Anordnung verstreut oder nebeneinanderstehend angebracht werden. Ein etwa 3 cm breiter, von Goldschnürchen eingefasster Streifen des gleichartigen Seidenstoffes begrenzt den oberen Rand des Stehtragens in kleidsamer Weise.

Der moderne Kleidrock ist wohl faltig, darf aber nicht absteigen, sondern muß in weichen Falten an der Gestalt seiner Trägerin herabfließen. Aus diesem Grunde werden die Grundformen der Röcke auch nicht mehr aus steifen, starren Seidenstoffen gefertigt, sondern aus weichen Seidengeweben; sie sind enger als sie bisher gewesen sind und haben als einzigen Rand-

besatz nur einen an ihre Kante gefehten Plissée- oder Reifaltenvolant. Durch diese neueste Modevorschrift fällt allerdings das vielbeliebte Rauschen der Unterkleider weg, was von vielen Damen nur schwer vermisst werden wird. Damit man bei den Oberböden der Kleider den guten weichen Fall der Falten erziele, wird an der Innenseite am unteren Rande ein etwa 15—20 cm breiter Tuchbesatzstreifen angebracht, der den Stoff herunterzieht und das Absteigen der Falten verhindert. An

undurchsichtigen Geweben, wie Foulard und Satin Liberty, dient diese Blende nur lediglich dem praktischen Zwecke, bei durchsichtigen und durchscheinenden Stoffen werden Einfaltblenden aus Seidenstoff oder Tuch als sichtbarer Aufputz verwendet, der nebstdem aber auch die Aufgabe hat, die Falten des Rockes zu spannen. Wie bemerkt, wird der Stoffrand mit der Blende eingefasst, so daß je eine halbe Breite auf Innen- und Außenseite zu liegen kommt. Will man den Besatz breit haben, so deckt sich sein unterer Rand mit dem des Oberrockes und die Blende wird nur an der Außenseite aufgesetzt.

Der Empirerock ist noch immer sehr modern und beliebt und besonders schlanke, langtaillige Figuren wissen von seiner Kleidsamkeit zu erzählen. Die Grundform wird aber nicht mehr, wie bisher, in Niederform geschweift und mit Fischbeinstäben versehen; jetzt ist man in ihrer Anfertigung praktischer geworden. Man setzt einem in gewöhnlicher Art geschnittenen Grundrock eine etwa vier fingerbreite Besatzbinde aus festem Gürtelband an, das mit entsprechend nach oben hin geschweiften Abnähern versehen wird. Die feste Qualität des Gürtel-

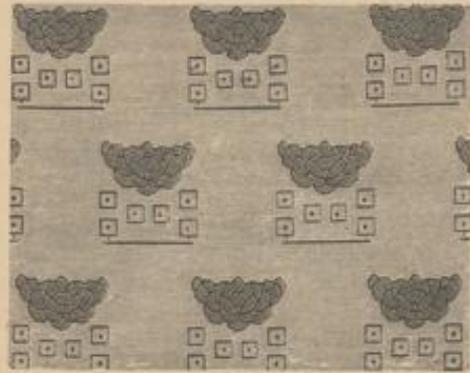
bandes, das seine Form nicht leicht einbüßt, macht die Anwendung von Fischbeinstäbchen unnötig.

Das moderne Sommerkleid ist fast immer mit irgend einem durchbrochenen Aufputz versehen; entweder ist es die aus Tüllspitzenstoff, gesäumter Gaze, aus Bandgittern zusammengestellte kleine Passe oder der Kragen, die die Haut durchsimmern lassen. Man hat auch mit Stehtragen versehene runde und eckige Passen zum Abknöpfen eingerichtet, um sie durch eine andere Garnitur ersetzen zu können. Übereinstimmend damit wählt man dann auch die Unterärmel, die ebenfalls mit Druckknöpfchen befestigt werden können, um nötigenfalls einem anderen Ärmelpaare Platz zu machen. Daß auch bei dunkleren und mittelfarbigen Sommerkleidern Pässe und Unterärmel weiß, creme oder krärfarbig genommen werden sollen, versteht sich fast von selbst; als Begrenzung der Pässe sind einzelne Motive aus Irispüppchen, die, leicht befestigt, ebenfalls durch andere vertreten werden könnten, sehr vornehm wirkend. Die halblangen Ärmel machen immer noch lange Handschuhe zur Bedingung; man wählt diese heuer mit Vorliebe aus Sämschleder in hellen Champagnerfarben und ganz lichten drap Tönen. Ein Lederhandschuh wirkt immer am vornehmsten und läßt sich durch den schönsten aus Spitze nicht ersetzen, da dieser gar nie passen kann und durch die vielen billigen Ausgaben schon zu allgemein geworden ist.

Die modernen Sonnenschirme prangen nicht mehr in starrer Seide; es ist fair geworden, selbst zu kostbaren Turstoiletten, für die Promenade, im Kurpark u. sich kleingebumter Cretonneschirme



Fig. 1. Sommerhut aus Draufelster Stroh mit Foulardgeflecht und Rosen.



Nr. 2-5. Moderne farbige Cretonne für Sommer- und Gartenmöbel.

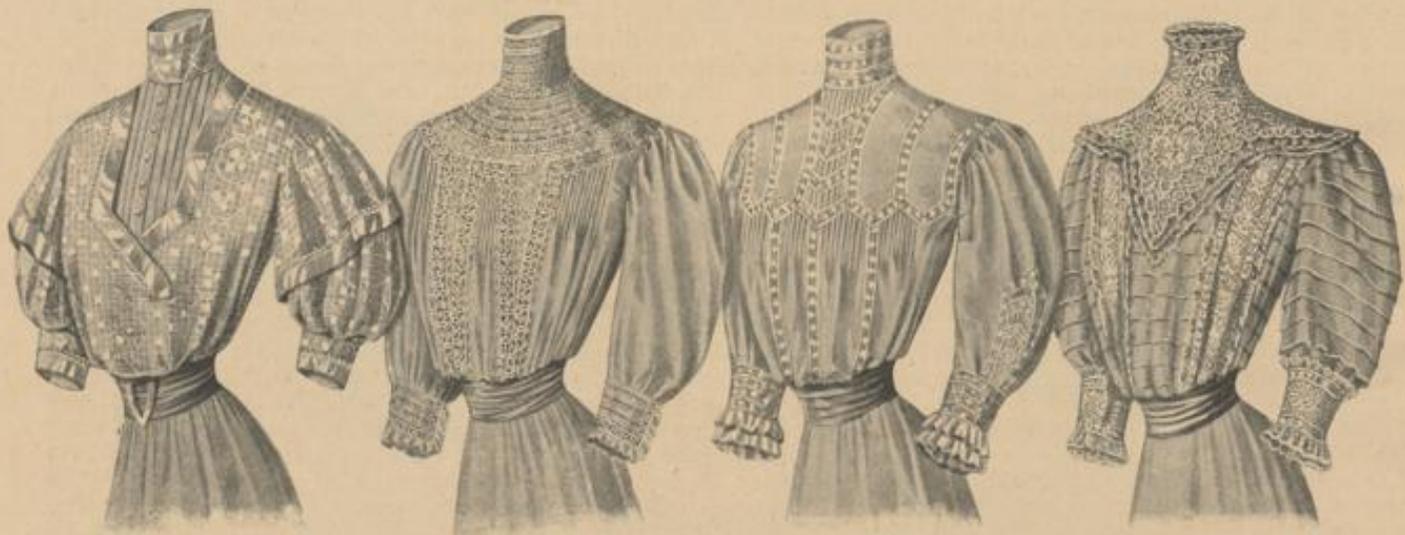
zu bedienen, die durch die kleinen schmalen Volants, die sie schmücken, ans Rokoko-Zeitalter gemahnen und durch ihren schönen Glanz auch seidene Nebenbuhler in den Schatten stellen.

Das Sommerkleid, das praktischen Zwecken dienen soll, wird heuer mit Vorliebe in Blanc gewählt. Dieses Gewebe ist sehr leicht waschbar und büßt seine schneeige Weiße nicht so ein wie das Leinen, das in der Wäsche gern eine gelbliche Tönung annimmt. Selbstverständlich sind für den Sommer wie alljährlich auch heuer leichte Seidenstoffe sehr beliebt, die aber, wie bereits bemerkt, weich und geschmeidig sein müssen und sich nur durch das Ansehen bemerkbar machen. Vielleicht wird die Mode doch endlich bescheidener!

Abb. Nr. 6. Morgenkleid aus Voile oder Foulard mit Filzspitzen. Der Rock wird am oberen Rande fünf- bis sechsmal über dicken Passpoilschnürchen eingezogen, wodurch er einen gürtelförmigen Abschluß erhält. Die einzelnen Stoffbahnen werden nur sehr wenig nach aufwärts geschragt, um eine genügende Faltenmenge zu ergeben. Längs des Vorderblattes erscheinen in der vorderen Mitte zwei mit den Kanten aneinanderstoßende Auslagen aus Filzspitze, unter denen der Stoff weggeschritten wird. Dem Leibchen werden breite Fuchsteile aufgesetzt, die von beiden Seiten mit Filzspitze umrandet sind und vorn einen kleinen Einsatz, der am oberen Rande mehreremal gezogen wird, sichtbar werden lassen. Die Ärmel sind schoppensförmig und erhalten schmale Spitzenmanschetten, aus denen bliffierte Stoffvolants herausstreten. Die vordere Mitte schmückt ober dem Rockbunde eine Schleife aus Seidenband.

Abb. Nr. 7-10. Vier Blusen aus Stickerstoff, Batist und Taffet. Die erste Bluse hat eine Grundform aus hellfarbiger Seide, über die Obertheile aus Filzspitzenstoff oder anderer Spitze gesetzt werden. Die Grundform ist in erschütterlicher Weise vorn laßförmig in Säumchen genäht. Der Spitzenstoff wird ausgeschnitten und längs seines Ausschnittes mit Taffetblenden in der Farbe des Unterstoffes besetzt. In gleicher Weise sind die volantsförmig geschnittenen kurzen Oberärmel mit Blenden besetzt; die Busenärmel treten schoppig und in aus Blenden zusammengegesetzte Manschetten gefaßt, aus den Volantärmeln hervor. Die Bluse Abb. Nr. 8 erhält eine breite, rundgeformte Passe aus aneinandergefüigten Valenciennes-Einsätzen und Stickerreifechen. Die an die Passe gefügten Vordertheile sind gruppenweise in Säumchen genäht, zwischen denen pottensförmige Verlängerungen der Passe aus Spitze und Stickererei bis zum Taillenschluß reichen. Am Rückenstück kann dieselbe pottensförmige Verlängerung nur einmal in der rückwärtigen Mitte angebracht werden. Die Ärmel sind ziemlich weit, oben und unten stark in Falten gezogen und schließlich unterhalb des Ellbogens mit Manschetten ab, die aus Stickererei und Spitzen zusammengefügt sind. — Abb. Nr. 9 ist an ihrem oberen Teile pottensförmig in Säumchen genäht, jedoch ist dies nur an den sichtbar zutage tretenden Stellen notwendig und unter den fragenförmig auf-

Nr. 6. Morgenkleid aus Voile oder Foulard mit Filzspitzen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem Oktober-Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epafen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 7-10. Blusen aus Stickerstoff, Batist und Taffet. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epafen von je 30 h oder 30 Pf.

tretenen Auflagen kann der Oberstoff einfach weggeschnitten werden. Die Auflagen sind in ersichtlicher Weise aus einzelnen Stoffteilen zusammengesetzt, die mit Stickerieinsätzen untereinander verbunden werden und legen sich über die Rückenlinie in gleicher Form wie vorn fort. — Die letzte Bluse erhält eine vorn und auf den Achseln spitz aufliegende Paffe aus Spitzenstoff, die mit dem Stehragen in einem geformt wird. Der Stoff ist der Breite nach in Säumchen genäht, die ungefähr 1 cm breit in Entfernungen von 2–3 cm voneinander auftreten. Er wird in Falten so auf der Taille angebracht, daß er aus der Paffe heraustritt und erhält Zwischensätze aus Stickerie oder Spitze. Die Ärmel bestehen gleichfalls aus Säumchen genähtem Stoff und werden unterhalb des Ellbogens mit Manschetten aus Spitzenstoff besetzt.

Abb. Nr. 11 und 68. Sommertoilette aus Voile oder Leinwand. Der Rock wird aus fünf Zwickelteilen zusammengesetzt oder er kann aus zwei stark rundgeschnittenen Blättern bestehen, wobei dann in der vorderen Mitte eine Naht erscheint. Rückwärts kann der Rock entweder ganz faltlos bleiben oder in eine oben schmale, nach abwärts sehr breit ausfallende Hohlfaite eingelegt werden. Die Bluse wird auf einem festen Futterleibchen gearbeitet, das an den entsprechenden Stellen mit Spitzen- oder Stickerieinsetzungen zu belegen ist. Die Oberstoffteile sind, wie die Abbildung zeigt, in mehrere Teile geteilt. Die Vorderbahnen, die einen kleinen Ausschnitt freilassen, aus dem gleichfalls ein Spitzeneinsatz zutage tritt, teilen sich auf der Achsel und treten von Passenhöhe abwärts etwas auseinander, wodurch der auf dem Futterleibchen liegende Spitzenstoff sichtbar wird. Der spitz geformte Halsausschnitt sowie die weitgehaltenen Ärmelbänder und der untere Rand der Manschetten sind mit gleichfarbigem Garn oder Seide festoniert. Die Ärmel sind am oberen Rande in kurze Säumchen genäht, die in einer Höhe von zirka 8 cm auspringen und werden über den Ellbogen in Falten gezogen an die Manschette gesetzt. Der Einsatz aus Spitzenstoff ist mit dem Stehragen in einem geformt, und zwar geschieht dies, indem man schmale Spitzeneinsätze nach abwärts



Nr. 11. Sommertoilette aus Voile oder Leinwand; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 68; Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Rock: Nr. 5 ebendasselbe.) — Nr. 12. Besuchkleid aus Voile mit Taffetaauflagen für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 69; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 7 ebendasselbe.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaß der Evidenz von 1r 30 h oder 20 fl.**

keilförmig ein wenig verbreitert und durch dazwischengelegte Passespoilschnürchen miteinander verbindet. Material: 4 m Voile, 8–9 m Leinwand.

Abb. Nr. 12 und 69. Besuchkleid aus Voile mit Taffetaauflagen für junge Damen. Der Rock ist um die Hüften herum ganz anpassend und erweitert sich nach unten stark glockenförmig. Er kann aus fünf oder sieben Zwickeln zusammengesetzt werden oder aus einem Vorderblatte und zwei rundgeschnittenen Bahnen bestehen und allenfalls in der rückwärtigen Mitte in eine Hohlfaite gelegt werden. Das Leibchen wird mit anpassendem Futter ausgefüllt und zeigt einen den Vorder-



Nr. 13. Sonnenschirm aus gesticktem Taffet oder Bouard. — Nr. 14. Watistrawatte mit gestickten Spitzendeseignen Enden. — Nr. 15. Sonnenschirm aus Taffet mit Stickerie.

teilen aufgesetzten breiten, lapfenförmigen Besatz aus Taffet, der einen feinen, viereckigen Ausschnitt aufweist, aus dem der mit dem Stehkragen in einem geschnittenen Spitzeneinsatz hervortritt. Vorder- und Rückenteile sind mit den Ärmeln in einem geschnittenen und werden in der auf der Abbildung genau ersichtlichen Weise längs der Achsel und des Oberarmes mit Taffetblenden besetzt, die die Fortsetzung des Brustlages bilden. Behufs leichterer Herstellung können allerdings die Ärmel den Vorder- und Rückenteilen separat angefertigt und die Naht

langachselig geschnitten und um seine erweiterten Armlöcher herum mit Fileteinsätzen besetzt. Die daraus hervortretenden Ärmel zeigen drei dicht gereichte, übereinanderfallende Volants aus Musselin, die mit ganz schmalen Filetspitzchen kantiert sind.

Abb. Nr. 18. Sport- und Promenadefleid aus gestädter Leinwand oder Foulard für junge Mädchen. Der Rock ist gruppenweise in Falten eingelegt und wird an seinem unteren Rande mit gleichfarbigem oder absteichendem wachsechten Garn ausgechlungen und mi



Nr. 16. Reumonttoilette aus Musselin mit Fileteinsätzen für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Verlängerung und Verbreiterung der Taschen: Nr. 7 auf dem Männer-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Halsengrandform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 17. Cosa aus stark gemusterter Kretonne. Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Einsatz der Spitzen von je 30 h oder 30 V.

durch gutes Plätten möglichst unkenntlich gemacht werden. Aus den weiten japanischen Ärmeln treten kurze Schoppendärmechen aus Spitzenstoff hervor. Der vorn breite und seitlich sich verschmälernde Gürtel aus Taffet wird auf einer festen Futtergrundform gearbeitet.

Abb. Nr. 16. Reumonttoilette aus Musselin mit Fileteinsätzen für junge Damen. Auf dem sehr faltig gehaltenen Mode erscheinen der Länge nach Hohlfalten, die in senkrechter Richtung bis über Kniehöhe mit Fileteinsätzen gepußt sind. Zwischen den Falten sind die glatten Stellen mit je drei Fileteinsätzen in waagrechter Richtung besetzt; unter dem letzten Einsatz tritt ein gezogener Volantteil heraus. Die Brusttaffe ist vorn und rückwärts etwas rund ausge schnitten und wird aus in Blisseealten gelegtem Musselin gefertigt. Den Ausschnitt umgibt ein kleiner, reverskragenartiger Besatz aus Taffet, unter dem ein rund aufgesetzter Fileteinsatz hervortritt. Das Leibchen ist

großen gestädten Lapfen in mehreren Reihen verziert. Eine nieders-förmige Rockpasse schließt sich an die Faltenbahnen, ergänzt den Rock nach oben und gestaltet die Bluse etwas kurztaillig. Die Niederpasse wird mit Fischbeinstäbchen ausgestattet und an ihrem oberen und unteren Rande mehrmals durchgesteppt. Die Bluse schließt in der vorderen Mitte mit Knöpfen und erhält eine Verlängerung aus gefalteten Stoffteilen, die die Ärmel in japanischer Form gestaltet. Vorn ist eine breite doppelte Hohlfalte eingelegt.

Abb. Nr. 20 und 70. Promenadefleid aus weißem Foulard mit Blisseeock für junge Mädchen. Blisseealten, die ringsherum so eingelegt sind, daß immer je zwei knapp nebeneinander zu liegen kommen, worauf wieder ein kleiner Abstand von 5–6 cm erscheint, bilden den Rock. Die Falten sind in Passenhöhe abgesteppt und lassen den Stoff dann auspringen. Ein Futter anzubringen ist, wie bei allen Blissee-



Nr. 18. Sport- und Promenadefeld aus gestricelter Leinwand oder Bouard für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Hof, mit entsprechender Zugabe für die Falten: Nr. 5 auf dem Männer-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Niederchen: Nr. 6 ebenfalls [1].) — Nr. 19. Garten- und Sporthut aus florentiner Stroh mit Rouleauhöhe. — Nr. 20. Frauenhute und Sportfeld aus weissem Bouard mit Rollenrod für junge Mädchen (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur Blusenform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 21. Garten- und Sporthut aus weißer Leinwand mit Rouleauhöhe. — Nr. 22. Sportfeld aus gestricelter Leinwand oder Boule für junge Damen; auch für stärkere Damen. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 11; Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 23. Sporthut aus Strohgeflecht mit heißen Taffetmädchen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erfap der Epelen von je 20 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 18 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

röcken, nicht rat-  
sam, der Rock kann  
daher entweder mit  
einer separaten  
Grundform aus  
Taffet ausgestattet  
oder über einem  
seidenen Ueberrock  
getragen werden.  
Die Bluse ist am  
Halsrande klein  
wenig ausgeschnit-  
ten und dort mit  
einem Spitzen-  
tragen in Umlege-  
form besetzt. Sie  
tritt vom Halsaus-  
schnitt an stark  
nach links seitlich  
über und wird  
mit versteckten  
Druckknöpfen ge-  
schlossen. Außen  
werden ihr große  
Knöpfe aufgesetzt,  
die scheinbar in  
durch Stoffröllchen  
markierte Knopf-  
löcher gefügt sind.  
Die Bluse ist sehr  
langschäftig und  
mit einem nach  
abwärts sehr wei-  
ten Armloch ge-  
schnitten. Die  
Keruel sind am  
oberen Rande fal-  
tig eingezogen und schließen unterhalb des  
Ellbogens mit Spitzenmanschetten ab. Material:  
12-14 m Foulard.

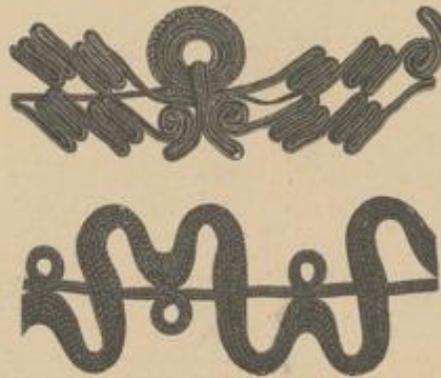
Abb. Nr. 22 und 71. Sportkleid aus  
gestreifter Leinwand oder Boile für junge  
Damen; auch für stärkere Damen geeignet.  
Der Stoff wird für den Rock durchwegs in  
schräger Fadenrichtung genommen. Die vordere  
Mitte zeigt eine Naht, an der die Streifen  
sich in der auf der Abbildung ersichtlichen  
Weise im Winkel treffen. Vorn ist der Rock  
in eine breite nach oben etwas sich ver-  
schmälernde Hohlfalte eingelegt, an die sich  
rechts und links Plisseealten schließen, wo-  
durch der Rock in der rückwärtigen Mitte eine  
nach innen liegende Hohlfalte zeigt. Die Bluse,  
gleichfalls schrägschäftig genommen, zeigt eine  
Auflage aus geradschäftig geschnittenem Stoff,  
der nur in der vorderen Mitte etwas geschrägt  
wird und dadurch die auf der Abbildung er-  
sichtliche Figur bildet. Die Auflage ist an  
ihren sämtlichen Kanten in runden Vogen  
geschlungen, und zwar geschieht dies, wenn  
der Stoff Leinen ist, mit waschechtem D-M-C-  
Garn, während bei Boile Lyoner oder  
Marceller Seide zur Verwendung kommt.  
Die langschäftigen Vorder- und Rücken-  
teile der Bluse werden gleichfalls um die  
Armücher herum geschlungen und die  
auf den kurzen Schoppenärmeln er-  
scheinenden weiten Manschetten zeigen  
an beiden Kanten Schlingstichum-  
randung. Das Schößchen, schrägschäftig  
geschnitten, wird separat an die  
Bluse gesetzt und die Verbindungs-  
naht durch den breiten Gürtel  
aus Leder oder Band verdeckt.

Abb. Nr. 28 und 29.

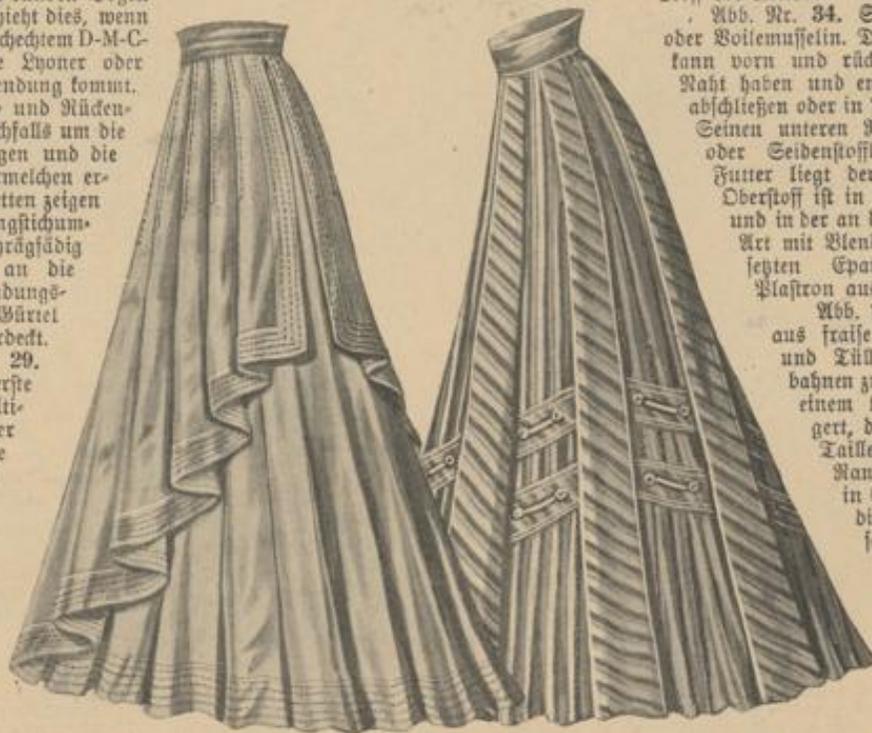
Moderne Blusenröcke. Der erste  
Rock besteht aus einem falti-  
gen unteren Teil, der an der  
Kante eine abgesteppte Blende  
hat und einem darüber-  
fallenden, nach rückwärts  
zu sich verkürzenden Dop-  
pelrock, dessen Falten ab-  
gestuft der Länge nach  
abgesteppt sind. An der  
Kante dieses Doppel-  
rockes erscheint eine in  
Parallellinien abgesteppte  
Blende. — Der zweite  
Rock aus gestreiftem  
Cheviot besteht aus schräg-  
schäftig geschnittenen Hohl-  
falten und dazwischen-  
gelegten, in Falten ein-



Nr. 24. Besüchthut aus Masarbigem Strohgeflecht mit Taffetwand und Rosen. — Nr. 25. Besüchthut aus Florentiner Stroh mit Rosen und Samtband.



Nr. 26 und 27. Moderne Vosamenterichtsche.



Nr. 28 und 29. Moderne Blusen- und Kleidröcke aus Boile oder Leinwand und gestreiftem Cheviot. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epfen von je 20 h ober 20 Pf. — Abb. Nr. 28 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

gelegten Bahnen,  
die in Bolanthöhe  
von auf und nieder-  
gehenden Spangen  
unterbrochen wer-  
den. Schmale Lei-  
sen oder Schnür-  
chen mit Knöpf-  
chenabschluss zieren  
die Spangenteile.  
Abb. Nr. 30.

Sommerkleid aus  
farbtem Boile  
mit Doppelrock.  
Der Stoff wird in  
streng schräger  
Fadenlage genom-  
men. Der Rock  
muß, damit die  
Karos in der an  
der Abbildung an-  
gegebenen Art  
erscheinen, aus  
mehreren Bahnen  
zusammengesetzt  
werden. Er ist  
reichlich lang und  
wird von einem  
Doppelteil gedeckt,  
der ebenfalls rück-  
wärts schließt und  
dem eine in ge-  
rader Fadenlage  
geschnittene Blende  
unterlegt ist. Der  
obere Rock ist oben  
ein wenig einge-

reicht und wie der untere futterlos. Die Taille  
hat eine anpassende Futtergrundform, die vorn  
in der Mitte schließt. Die Plastrongarnitur  
aus Lüll und Füllspitze wird nach einer  
Seite überholt und deckt den Verschuß. Der  
Oberstoff wird in Form von Breiten ge-  
schnitten und mit einer Blende lantiert, die  
sich zu einem Schaltragen umlegt. Unterlegte  
Blenden aus Seiden- und Wollstoff fallen  
über die Epigenärmel.

Abb. Nr. 32. Franckkleid aus mattem  
Woll- oder Seidenstoff. Der Verschuß der  
Bluse geschieht rückwärts. Die runde Passe  
aus strahlenförmig eingereihem Krepp schließt  
mit einer gestickten Blende ab. Den Epauletten-  
teilen des Oberstoffes sind Aermelblenden  
unterlegt, die über die Schoppenärmel aus  
Krepp fallen. Der Rock ist vorn in der Mitte  
in zwei Falten eingelegt, die sich rückwärts  
wiederholen und zeigt an seinem übrigen Teil  
vier unterlegte Blenden aus Krepp und dem  
Stoff des Kleides.

Abb. Nr. 34. Sommerkleid aus Leinwand  
oder Boilemuffelin. Der glodtig geschnittene Rock  
kann vorn und rückwärts in der Mitte eine  
Naht haben und entweder mit einem Gürtel  
abschließen oder in Niederform geschweift sein.  
Seinen unteren Rand lantiert eine Band-  
oder Seidenstoffblende. Ein anpassendes  
Futter liegt der Taille zu grunde. Ihr  
Oberstoff ist in loser Tragenform gehalten  
und in der an der Abbildung angegebenen  
Art mit Blenden besetzt und mit unter-  
legten Epaulettentteilen ausgestattet.  
Plastron aus Doppelpspige.

Abb. Nr. 38. Promenadetoilette  
aus fraise Boile mit creme Spitzen  
und Lüll. Der aus fünf Zwi-  
delbahnen zusammengesetzte Rock ist zu  
einem kurzen Niederchen verlä-  
ngert, das zirka 10 cm über den  
Taillenschluß reicht. Den unteren  
Rand umgibt eine Blende aus  
in Säumchen genähem Stoff,  
die oben und unten von zwei  
schräggeschnittenen Vials be-  
grenzt wird. Eine gleiche  
Blende erscheint dem Rocke  
ungefähr 25 cm ober  
der ersten eingelegt. Die  
in den Niederrock  
tretende, vorn etwas schop-  
pig überhängende Taille  
ist passenförmig viereckig  
ausgeschnitten und der  
Auschnitt wird mit einem  
gezogenen Plastron aus



Nr. 20. Sommerkleid aus kariertem Boile mit Doppeltrock und Blusentaille. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 24 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 21. Besüßhut aus schwarzem Hochhaargelock mit langer weißer Amazonasfeder. — Nr. 22. Traserkleid aus mattem Boile oder Seidenstoff mit Streifenbesatz. (Verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Halsa: Nr. 7 auf dem Spall-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 23. Traserhut aus schwarzem Krepp und Taffet mit Büffeler Schleier. — Nr. 24. Sommerkleid aus reinwand oder Boile mit Blenden aus Bändern oder Taffet. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 72; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Kroll-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 25. Besüßhut aus rotem Phantasiekrepp mit grauen Straußfedern. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Exzellen von je 20 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 20 Hebe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

genüpftem Maß gedeckt. Eine von Bias begleitete Säumchenblende geht rings um die Blusentaille und gleiche Blenden treten über die Achsel, die sie dadurch verlängern und lassen ihre Enden vorn unter der wagrecht laufenden Blende hervortreten. Ober der Blende ist ein Einsatz aus creme Frischpümpel angebracht, der in gleicher Höhe auch auf den Ärmeln erscheint, wodurch der Eindruck hervorgehoben wird, als würde der Einsatz der Ärmel mit dem des Leibchens im ganzen laufen. Der obere Teil der Ärmel ist gleichfalls aus gezogenem Maß, während



Nr. 26. Moderne Besüßorte für Westen und Waistcoats.

der untere aus glattem Boile besteht. Material: 4 1/2—5 m Boile.

Abb. Nr. 40 und 73. Turfsolette aus grauer Tufforleide mit Stickerei. Der mit einer separat anzufertigenden Grundform aus Seide ausgefärbte Rock wird aus fünf nach aufwärts wenig geschragten Zwickelteilen zusammengesetzt und im Taillenschlusse gezogen in die Besüßbinde gefasst. Die Blusentaille erhält anpassendes Futter und ist in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise so ausgeschnitten, da sie nur ein niedrigeres, mit Achselträgern versehenes Leibchen bildet. Den tiefen Ausschnitt füllt ein doppelter Einsatz, erst aus



Nr. 27. Gestreifter Streifen für Sommerkleider.



No. 16. Brautkleidung von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 17. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 18. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 19. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 20. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

No. 21. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 22. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 23. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 24. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

No. 25. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 26. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 27. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 28. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

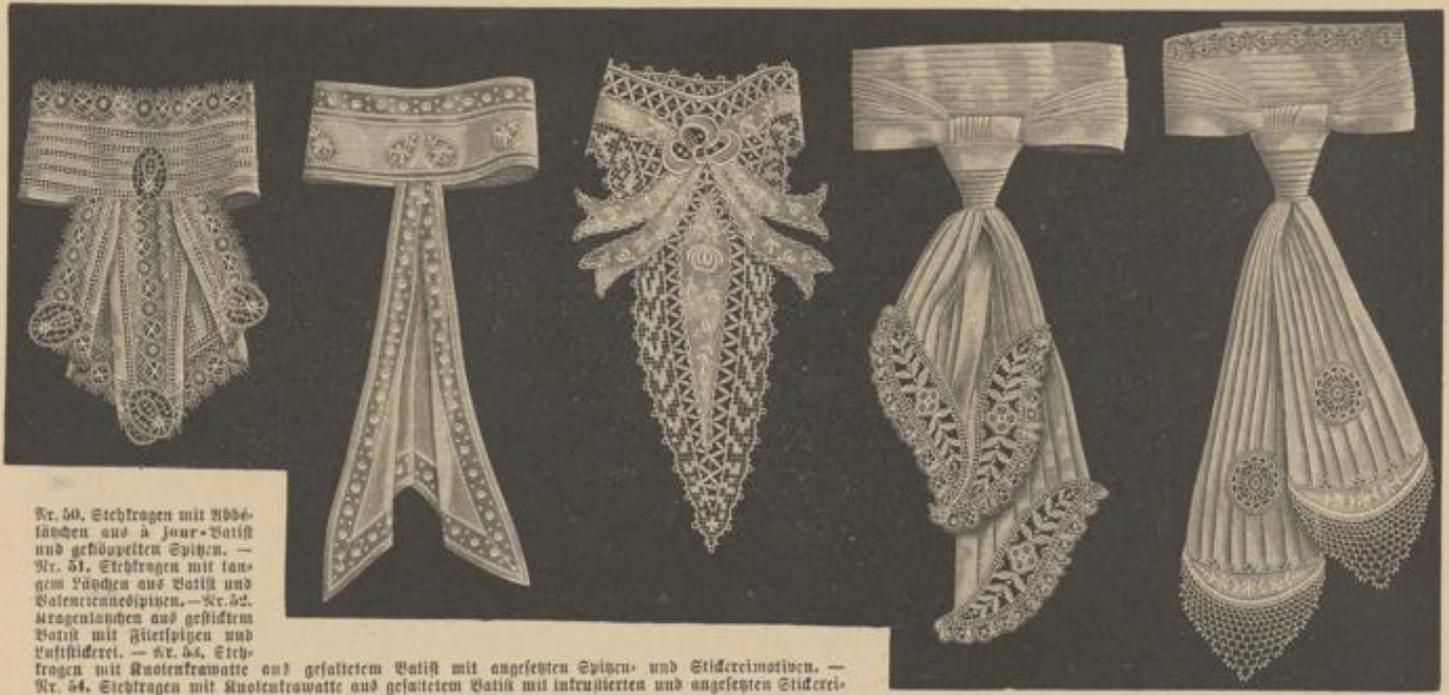
No. 29. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 30. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 31. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 32. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

No. 33. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 34. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 35. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 36. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

No. 37. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 38. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 39. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 40. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

No. 41. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 42. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 43. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —  
 No. 44. Ein Kleid von hochzeitlicher Zeit, mit  
 einem sehr reichhaltigen Schmuck. —

Abgabe nach jeder Seite. Die Preise sind in der Tabelle angegeben. —



Nr. 50. Eichtragen mit Abbildungen aus à jour-Batist und geschöpften Spitzen. — Nr. 51. Eichtragen mit langem Fächer aus Batist und Valenciennespitzen. — Nr. 52. Atragenlanthen aus gesticktem Batist mit Spitzen und Spitzenstickerei. — Nr. 53. Eichtragen mit Knotenkravatte aus gesticktem Batist mit angelegten Spitzen- und Stickereimotiven. — Nr. 54. Eichtragen mit Knotenkravatte aus gesticktem Batist mit instruiereten und angelegten Stickerei- und Spitzenmotiven.



Nr. 55. Aragen aus gesticktem Batist für Blusen und Ueberjäckchen.



Nr. 56 und 57. Umlegefragen und Stulpe aus à jour-Batist mit Stickerei und Spitzenbesatz.



Nr. 58 und 59. Umlegefragen und Stulpe aus Valenciennespitzen und Spitzenstickerei.

gesticktem Tüll, der einen kleinen viereckigen Ausschnitt zeigt und aus dem ein zweiter Einsatz aus Köppelspitze heraustritt. Die Ärmel sind sehr kurz und schoppig und zeigen Ueberärmel aus Tüllspitze, die so lang herabfallen wie die Ärmel selbst. Das viereckig ausgeschnittene Blusenleibchen aus Tufforfeide ist mit Seidenstickerei reich verziert, an seinen sämtlichen Rändern von schmalen schrägschädigen Bändern umgrenzt und zeigt seitlichen, durch drei große Knöpfe bewerkstelligten Verschluss.

Abb. Nr. 42. Turstoilette aus schwarzer Marquise mit Frisshgürtaufgaben und Tassetbänden für junge Frauen. Die Toilette wird aus einer empireartig geschnittenen Grundform aus schwarzem Tasset gearbeitet. Dem Grundrock wird der an seinem oberen Rande stark gezogene Rock aus Marquise aufgesetzt, der unten mit einer oder zwei Tassetbänden besetzt werden kann. Das kurztaillige Leibchen wird in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise mit Änslagen aus Frisshpitze versehen und darüber erst wird der gefaltete Oberstoff aus Marquise fächerartig angebracht. Die Oberstoffteile werden in leichte Falten gelegt, am Halsrande passensförmig ausgeschnitten und dort von einer gleichfalls rund geschnittenen Tassetblende umgrenzt; nach abwärts treten sie gefaltet gleichfalls in eine Tassetblende, die die Oberstoffteile nachdenartig abschließt. Einige Zentimeter unter der Achsel wird die Frisshgürspitze durch den Oberstoff, in dem ein Einschnitt gemacht wurde oder der an dieser Stelle mit einer Naht versehen werden kann, durchgeleitet, so daß sie an den fragenartig verlängerten Achselteilen anstatt unter, auf dem Oberstoff zu liegen kommt. Die Umrandung dieser fragenartigen Teile besorgt gleichfalls eine Tassetblende, die in ersichtlicher Weise über die Spitzenaufgabe gefüttert wird. Material: 15-16 m Marquise.

Abb. Nr. 45. Promenadetoilette aus weißem Batist mit à jour-Spitzeinsätzen. Der untere Rand des fünfteilig geschnittenen und im Taillenschluffe gezogenen Rockes wird von einem breiten Spitzeinsatz und zwei oder drei darüberliegenden Säumchen umgeben. Die Blusenteile, die über einem ausgeschnittenen Futterleibchen aus weißer oder farbiger Seide angelegt wird, zeigt an ihren Borderteilen der Länge nach eingefügte Spitzeinsätze und hat mit den Achselteilen der Bluse in einem geschnittenen Ärmel, die nach abwärts sehr weit ausfallen und aus denen kurze Schoppendärmelchen, die mit ganz schmalen Manichetten ausgestattet werden, herauszutreten. Ein breiter Gürtel aus weißer oder farbiger Libertyseide wird der Toilette beigegeben. Material: 8-9 m Batist.

Abb. Nr. 46. Turstoilette aus grünem Tasset mit Spitzen und Tüllplastron. Fünf oder sieben nach aufwärts wenig geschrägte und rückwärts zu einer kurzen Schleppe verlängerte Bahnen ergeben den Rock, der im Taillenschluffe gezogen wird und dessen Besatzbinde von einem separat anzulegenden oder auf die Besatzbinde selbst angebrachten Haltengürtel gedeckt wird. Die Taille, die eine anpassende Futtergrundform erhält, ist nicht überhängend gefaltet, sondern tritt nur vorn etwas faltig zusammengeschoben unter den Gürtel. Die Borderteile zeigen eine plastronförmige, in der an der Abbildung ersichtlichen Form ausgeschnittenen Auflage aus Tasset, die über die Achsel fragenförmig sich fortsetzt und auch über die Rückenteile reicht. Die Auflage ist mit schmalen Biais aus schrägschädiger Seide besetzt. Die ganz kurzen Ärmelchen zeigen drei übereinanderliegende schmale Volants aus blendenbesetztem

Taffet, aus denen der zweite Ärmel, gleichfalls nur bis zum Ellbogen reichend, aus Tüllvolants bestehend, heraustritt. Der Einsatz, den die plastronförmig geschnittene Auflage freiläßt, ist abwechselnd aus gezogenen Tüllstreifen und Spitzeneinsätzen zusammengefügt und erscheint auch auf den Rückenteilen. Material: 13—14 m Taffet.

Abb. Nr. 48. Sommer toilette aus varierter Leinwand mit weißem Leinenbolero. Ein durchwegs in schräger Fadenrichtung geschnittener Grundrock, der an seiner unteren Kante eine Blende aus glattem Stoffe zeigt und ein darüberfallender, bis zur Kniehöhe verkürzter Doppelrock erscheinen bei diesem Kleide, das eventuell auch aus Wolle oder leichtem Wollstoff angefertigt werden kann. Der empireförmig verkürzte Bolero aus Leinwand ist vorn passenförmig ausgeschnitten und wird mit einem kurzen Einsatz aus variertem Stoff versehen, an dem sich ein zweiter gezogener, aus weißem Batist fäkt. Die Achselteile sind verlängert und das Armloch bis zum Taillenschluß reichend geschnitten. Aus dem verlängerten Armloch treten mit einer schrägschädigen Blende aus variiertem Stoff besetzte tragenartige Ärmelteile, die über die kurzen Ärmelchen, deren Umrandung Blüßevolants geben, fallen. Das Bolero ist vorn faltig eingezogen und wird in eine Blende aus schrägschädigen Stoff gefakt, wodurch es eigentlich Blusenform erhält. Darunter wird ein Gürtel aus gezogener Seide in der Farbe der Karos der Leinwand sichtbar.

Abb. Nr. 49 und 74. Promenadekleid aus brauner Marquise mit gestickten Taffetblenden. Die Grundform des Rockes, die aus braunem Taffet geschnitten wird, wird unabhängig vom Oberstoff gearbeitet und nur mit diesem zugleich in die Besatzbinde gefakt. Der Oberstoff wird aus wenig geschragten Zwickeln zusammengesetzt; 12 bis 15 cm ober seiner unteren Kante erscheint eine gestickte Taffetblende aufgesetzt. Das Leibchen, das auf einer anpassenden Taffetgrundform gearbeitet wird, ist in breite Blüßefalten eingelegt, die rings herum leicht schoppig überfallen. Den sehr weit geschnittenen Ärmelchern sind gleichfalls in Falten gelegte weite Ärmelteile so eingelegt, daß es aussieht, als seien die Ärmelteile mit den Vorder- und Rückenteilen in einem geschnitten. Eine Auflage von gestickten Taffetblenden wird in der auf der Abbildung ersichtlichen Art den Blusenteilen aufgesetzt; sie reicht in der vorderen Mitte bis zum Taillenschluß und tritt auf der Achsel langachselig bis zum Ende der Ärmel herab. Der Faltegürtel aus Taffet wird auf einer mit Fischbeinfäden ausgefütterten Grundform gearbeitet.

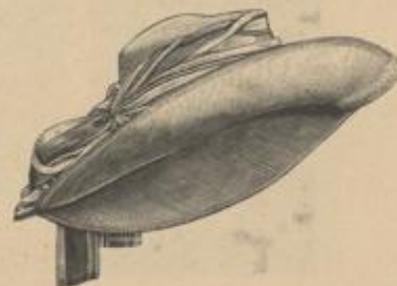
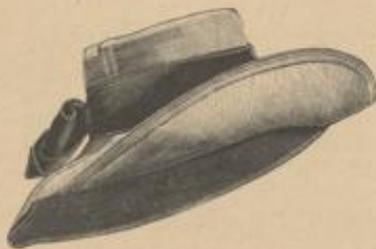
Abb. Nr. 60 und 75. Sommerkleid im Empirestil aus Foulard oder Batist mit Filzeinsätzen. Die aparte Toilette zeigt ein kurztailliges Leibchen, an das der oben ziemlich enge und nach unten sich glodig erweiternde Rockteil gefakt ist, wobei die Verbindungsnaht durch einen schmalen Bandgürtel gedeckt wird. Das Leibchen ist ganz langachselig geschnitten und zeigt in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise eingefügte Zwischenfuge aus Filzspitze und schmale à jour-Börtchen. Die Ärmelchere treten fast ganz bis zum Gürtel herab und die Ärmel, die sich den Vorder- und Rückenteilen anfügen, werden gleichfalls aus Filzspitze und Stoffblenden zusammengesetzt. Unter diesen weiten japanischen Ärmeln treten anschließende kurze Ärmelchen aus Spitze und Stoff zusammengesetzt bis oberhalb des Ellbogens hervor. Am Halse erscheint das Leibchen



Nr. 60. Sommerkleid aus Foulard oder Batist mit Filzeinsätzen im Reformstil. (Küßansicht hierzu: Abb. Nr. 75; veränderbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem Oktober-Schnittbogen I.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

ein wenig rund ausgeschnitten und wird durch einen Einsatz aus gestupftem Batist, der mit dem Stehtragen in einem geformt sein kann, ergänzt. Den unteren Rand des Rockes umgibt ein Einsatz aus Filzspitze, dem sich in einer Entfernung von 7—8 cm zwei durch einen Stoffzwischenfuge von 2 cm Breite voneinander getrennte à jour-Börtchen anschließen.

Abb. Nr. 65—67. Drei Sommerkleider. Als Material zum ersten Kleid kann Leinwand oder



Nr. 61. Panamahut mit Samtband für Reise und Sport. — Nr. 62 und 63. Sommerportülite aus englischem Phantasiefroh und weißer Leinwand. — Nr. 64. Panamahut mit gefärbter Schärpe.

Biqué verwendet werden. Den Auszug des Kleides geben gestickte Lädenreihen und Figuren, die an den Hohlkantenreihen angebracht sind. Der Rock zeigt einen angelegten Blüsenvolant und aufgesetzte Blenden. Ueber-einstimmend damit ist das Plastron der Taille ebenfalls mit Blenden besetzt. — Der Rock besteht entweder aus einem Vorderblatt und zwei rundgeschnittenen Bahnen oder aus einzelnen Zwißelteilen, deren Verbindungsnähte sich unter den aufgesetzten Patten befinden. Der angelegte Faltenvolant besteht aus einzelnen geradschüssig zu schneidenden Stoffteilen, die sich verdeckt mit den aufgesetzten Faltenpatten verbinden und niedergeplättet werden. Die Blenden, die zwischen den Faltenpatten aufgesetzt sind, können schräg- oder geradschüssig genommen werden und sind entweder mit hellerem Stoffe an beiden Kanten vorgestossen oder abgesteppt. Die à jour-Teile sind eingesezt. Der Rock ist am oberen Teile ganz anliegend und schließt entweder rückwärts in der Mitte oder seitlich unter einer Faltenpatte. Seinen Abschluß gibt ein Falten-gürtel aus Taffetband. Der Verschluß der Blusentaille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futtere mit Haken oder Druckknöpfen, dann tritt das Plastron über und schließt sich ebenfalls mit Druckknöpfen an und dann wird die seitliche Faltenpatte mit einigen Druckknöpfen darübergehalten. Der Stehkozen schließt rückwärts in der Mitte. Die Ärmel haben lose Trichterform, ihren Ansz an der Kante feiner beiden gaufrierten Rockteile einen Auszug von gestickten Blenden und à jour-Reihen. Das Plastron der ringsum überhängenden Blusentaille ist aus Tüllspitzen gewählt. Den



Nr. 65—67. Drei Sommerkleider aus Biqué, Leinwand, Bolle oder Tufforfeide. (Verwendbarer Schnitt zu den Tailfengrundformen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Grundform des Rockes der Abb. Nr. 65: Nr. 5 auf dem Schnittb.; verwendbarer Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 67: Nr. 7 auf dem April-Schnitt. 11.) Schnitte nach verhältnißlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.) gegen Ersatz der Epelen von je 20 h oder 20 Pf.



Nr. 69—75. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 11, 12, 20, 22, 34, 40, 49 und 60.

Oberstoff kantieren gestickte Blenden. Der Oberstoff tritt an seinen Kanten, mit den Blenden nett gemacht über die an die Futtertaille befestigten Ärmel, die beim Ansz an die Ärmelbänder reich eingereicht werden und unten mit Spizenvolants abschließen. Die Blenden, die über den Achseln liegen, setzen sich bis zum unteren Rande der Ärmel fort. Das Plastron wird der Futtertaille aufgesetzt und kann à jour bleiben. Man könnte es allenfalls zum Abnehmen einrichten. Die beiden Rockbahnen werden rundgeschnitten und in lose Falten gaufriert. Der untere Rockteil ist einem Grundrock aus leichter Futterseide aufgesetzt, der obere muß so lang geschnitten werden, daß er den Ansz des unteren reichlich deckt. — Das dritte Kleid aus Biqué ist mit Ärmeln aus Watte ausgefüllt. Der Oberstoff liegt lose über den an die Grundform gesetzten Ärmeln und ist mit abgesteppten Revers und Patten verziert. Blenden sind in angegebener Art auch an dem oben anliegenden, nach unten reichhaltigen Rock angebracht. Am unteren Rande des Rockes erscheint eine an beiden Kanten aufgesteppte gerade- oder schrägschüssig zu schneidende Blende und parallel mit dieser folgt in einer Entfernung von etwa 12 cm eine Blendenrippe, aus der einige Spangenteile aufragen. Der Rock ist Futterlos und fällt durch die starke Rundung seiner Bahnen am unteren Teile in Modenfalten auf. Er ist luftfrei und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Oberstoff der Blusentaille liegt lose und an seinen Kanten abgesteppt über der anpassenden Futtergrundform. Die Ärmel sind reich eingereicht an diese gefest. Sie grenzen mit Blüsenvolants ab, zwischen denen sich der Stoff bauscht.

gegebenen Art auch an dem oben anliegenden, nach unten reichhaltigen Rock angebracht. Am unteren Rande des Rockes erscheint eine an beiden Kanten aufgesteppte gerade- oder schrägschüssig zu schneidende Blende und parallel mit dieser folgt in einer Entfernung von etwa 12 cm eine Blendenrippe, aus der einige Spangenteile aufragen. Der Rock ist Futterlos und fällt durch die starke Rundung seiner Bahnen am unteren Teile in Modenfalten auf. Er ist luftfrei und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Oberstoff der Blusentaille liegt lose und an seinen Kanten abgesteppt über der anpassenden Futtergrundform. Die Ärmel sind reich eingereicht an diese gefest. Sie grenzen mit Blüsenvolants ab, zwischen denen sich der Stoff bauscht.



Es gibt eine Anzahl von Personen, besonders Damen und Kinder, welche den herzhafte und nachhaltigen Originalgeschmack des Odols nicht lieben und einen milderen Geschmack vorziehen. Um auch dieser Richtung entgegenzukommen, haben wir uns entschlossen, neben dem kräftigen Original-Odol das schon seit einigen Jahren in Fachkreisen bekannte mildere Odol unter dem Namen

„Odol mild“  
mit Rosen-Geschmack

dem Handel zu übergeben.

Dieses neue „Odol mild“ mit zartem Rosengeschmack wird sensiblen Personen mit empfindlichem Geschmack, namentlich also Damen und Kindern vortreflich munden. Herren werden im allgemeinen wohl den markigen Geschmack des Original-Odols nach wie vor vorziehen.

Es sei besonders hervorgehoben, daß das neue Präparat, das sich besonders im Auslande schon viele Freunde erworben hat, sich von dem seit Jahren eingeführten Original-Odol lediglich durch seinen milden und reizlosen Geschmack unterscheidet, während die hervorragenden antiseptischen Eigenschaften bei beiden Präparaten absolut dieselben sind.

Neußerlich unterscheidet sich „Odol mild“ von dem Original-Odol durch einen roten Kreis auf der blauen Etikette.



Kr. 76-78. Drei Garten- oder Schlummerkissenbezüge mit Kreuzstichstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

## Bandarbeit.

Abb. Nr. 76-78. Drei Garten- oder Schlummerkissenbezüge mit Kreuzstichstickerei. Der erste Bezug ist 58 cm lang und 45 cm breit, der zweite 45 cm lang und 42 cm breit und der dritte 57 cm lang und 45 cm breit. Alle drei Bezüge sind aus weißem Leinen hergestellt und rückwärts zum Knöpfen. Den ersten Bezug ziert ein 10 1/2 cm breiter gestickter Streifen, an dem oben und unten ein 4 cm breiter weißer Klöppeleinsatz angebracht ist. Die Stickerei führt man auf Sultanperlkanevas nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell- und dunkelgrüner, hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger und weißer, dreifädig geteilter Filosellseide aus. — Die Vorderseite des zweiten Kissens besteht aus einem 3 cm breiten Leinenstreifen, an dem sich oben und unten ein 4 1/2 cm Klöppeleinsatz, ein 8 1/2 cm breiter gestickter Streifen und wieder ein Klöppeleinsatz ansetzt. Die Stickerei führt man auf zwei entsprechend großen Stücken Leinenperlkanevas nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell-, mittel- und dunkelbrauner, hell-, mittel- und dunkelblauer, hell- und dunkelgrüner und hell- und dunkel-rosafarbiger, dreifädig geteilter Filosellseide aus. — Das dritte Kissen ziirt ein 8 1/2 cm breiter, gestickter Leinenperlkanevasstreifen, an dem 5 cm breite geflöppelte Einsätze angebracht sind. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell- und dunkelblauer, dreifädig geteilter Spezialgarn aus. Bei allen drei Bezügen wird eine Type des Musters über eine Fadentkreuzung des Gewebes gearbeitet.



Kr. 79. Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstickerei und Franzenabstich. (Naturgroßes Detail, Franze und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 79. Die Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstickerei ist 49 cm breit und samt der 11 cm langen Franze 130 cm lang. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 130 cm langes und 55 cm breites Stück dunkel-graublauer nordischer Stoff, auf dem man die Stickerei, 14 cm vom unteren Stoffrande entfernt, nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell- und dunkel-graublauer nordischer Wolle und goldgelber Kunstseide ausführt. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadentkreuzung des Gewebes.



Kr. 81. Täschchen mit Perlenarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 87. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Die Stoffkante und bindet dann neun so eingehängte Fädenbüschel samt den darunterliegenden Fäden mit hell-graublauer Wolle ab. Den Flachstich arbeitet man stets über die ganze Breite einer Form, wie man aus der verkleinerten Totalansicht und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die beiden Längenseiten näht man mit einem 1 cm breiten Saum, den man mit der Maschine niederstreppt, ein. Für die Franzen werden die Quersäden des Grundstoffes 11 cm hoch ausgezogen. Einen der ausgezogenen Fäden hängt man dann mittels Kettenstiches (siehe das naturgroße Detail auf dem Schnittbogen) in die Stoffkante und bindet dann neun so eingehängte Fädenbüschel samt den darunterliegenden Fäden mit hell-graublauer Wolle ab. Abb. Nr. 81. Täschchen mit Perlenarbeit. Das 16 cm breite und 35 cm hohe Täschchen ist an beiden Seiten mit dem gleichen Ornament geschmückt. Die Arbeit führt man auf einem 20 cm breiten und 35 cm hohen Straminstück nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit opalfarbigem und dunkelblaugrün schillernden Glas- und Goldperlen aus. Eine Type umfaßt eine Perle; jede Perle wird mit einem Stich über zwei Fadentkreuzungen des Gewebes befestigt. Aus Abb. Nr. 87 ersieht man die Stärke des hier verwendeten Grundstoffes und der Perlen sowie die Art der Ausführung. Man arbeitet zuerst das Ornament und dann den Grund. Die Verzierungen der Vorder- und Rückseite werden durch vier Perlenreihen des Grundes getrennt. Die fertige Arbeit wird mit goldfarbigem Seidenstoff gefüttert und an einem Goldbügel befestigt.

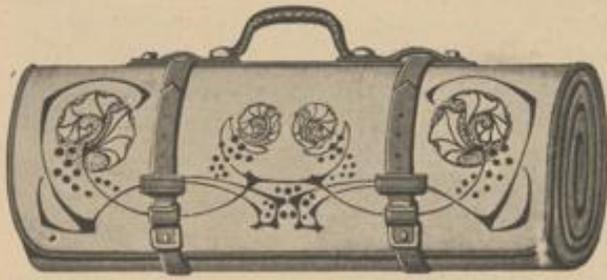
Abb. Nr. 82-84. Drei Blumentopfschalen mit Delmalerei. Die aus Papiermaché hergestellten Schalen sind mit einem gelblichen, graugrün abshattierten Papier überzogen und mit Delmalerei verziert. Sind die naturgroßen Zeichnungen auf die Töpfe übertragen, so führt man die Malerei mit Delfarben in Tuben aus, die man nach Bedarf mit ein wenig Leinöl oder, wenn die Malerei rascher trocken sein soll, mit Mohnöl verdünnt. Die erste, 15 1/2 cm hohe Schale ist mit Vederrosen, die zweite, 13 cm hohe Schale mit Margueriten und die dritte, 10 cm hohe Schale mit Veilchen geschmückt. Alle Blumen führt man in den natürlichen Farben aus.

Kr. 80. A. N. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 85. Die Plaidhülle mit Blatt-, Stiel- und Knospenstichstickerei



Kr. 82-84. Drei Blumentopfschalen mit Malerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pf. oder 60 h. Je eine naturgroße gekochene Paste gegen Erlaß von 50 Pf. oder 60 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 85. Flaidhülle mit Platt-, Stiel- und Knötchenstichstickerei. (Innenansicht und naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.)

und alle übrigen Formen mit grünem Garn plattgestickt; die Linien fährt man mit letztgenanntem Garn in Stielstich aus. Die kleinen Punkte, die den Grund zwischen den Blütenformen füllen, arbeitet man in Knötchenstich. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Herstellung einer Blüte. Die fertige Stickerei wird mit gleichem Stoff montiert. Für das Futter benötigt man ein gleich großes Leinenstück, das man nach der verkleinerten Innenansicht (auf dem Schnittbogen) mit Einschnitten, Taschen und Klappen versehen (die man aus dem gleichen Gewebe herstellt) und mit dem Oberstoff verbindet. Die Außentante wird mit einem Lederstreifen oder einem Band eingefasst. Lederriemen, die mit einer Handhabe versehen sind, schließen die Hülle.



Nr. 86. Y. Z. Monogramm für Weichstickerei.

Abb. Nr. 88. Schemel mit Quästchenstichstickerei. Der aus Rohrgeslecht hergestellte Schemel ist 35 cm lang, 23 cm breit und 18 cm hoch. Die über einer leichten Polsterung befestigte Quästchenstichstickerei ist 28 cm breit und 39 cm lang. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 45 cm langes und 36 cm breites Stück ekräuselten Nordovastoff, auf dem man die Stickerei mit Kettstich und dunkelster russischgrüner und türkisblauer nordischer Wolle sticht. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) der Länge nach von unten nach oben und reihenweise von links nach rechts ausgeführt. Ein Stich umfasst zwei Stofffäden in der Breite; zwischen den einzelnen Reihen bleiben je zwei Stofffäden stehen. Zur Herstellung dieses Stiches werden zwei Wollfäden in eine ziemlich feste Stichtadel (ohne Spitze) gefädelt; diese wird von oben nach unten in den Stoff geführt und dann nimmt man in wagrechter Richtung nach links einen Stofffaden auf die Nadel, zieht diese durch und läßt das Fadende keilförmig 1 cm vorstehen. Nun führt man einen Stofffaden nach rechts, die Nadel von oben nach unten durch das Gewebe, holt sie hierauf aus der Lücke unterhalb der Schlinge heraus und zieht die so erhaltene Schlinge fest zu. Hierauf übergeht man einen wagrechten Faden und führt den folgenden Stich wie den ersten aus, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 93 ersieht. Setzt man in dieser Weise die Arbeit fort, so erhält man von einem zum anderen Stich eine Schlinge. Selbstverständlich bilden sich diese Schlingen nur, wenn man mehrere Stiche von einer Farbe nebeneinander arbeitet. Bei Herstellung eines Stiches in einer anderen Farbe muß man stets neu beginnen und, wenn der Stich fertig ist, den Faden abschneiden. Ist die Arbeit vollendet, so werden die Schlingen aufgeschnitten. Die Quästchen sollen stets gleich lang gelegt werden, damit nach dem Ausschneiden die einzelnen Reihen gleichmäßig sind. Die fertige Arbeit wird mit kleinen Nägeln an dem Schemel befestigt.



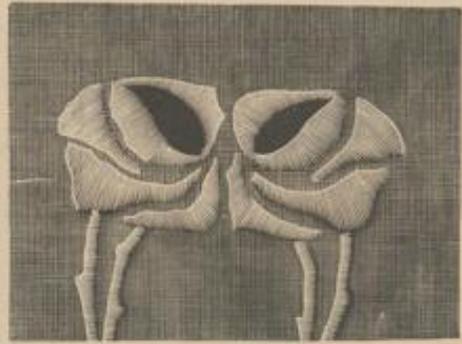
Nr. 87. Naturgroßes Detail zum Perlestöschchen Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 90 und 101. Reise- und Schrankschirmtasche mit Platt-, Stiel- und Knötchenstichstickerei. Der praktische Gegenstand kann doppelten Zwecken dienlich gemacht werden, da er, wie die Abb. Nr. 90 und 101 zeigen, geöffnet für den Schrank, geschlossen als doppelseitige Schirmhülle benützt werden kann. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man zwei Rohleinenstücke, wovon eines 40 cm breit und 75 cm lang und eines 12 cm breit und 24 cm lang sein muß. Auf beide Stoffstücke überträgt man die naturgroße Zeichnung. Die Einteilung des Stoffes in Hohlfalten ersieht man aus der verkleinerten Schnittübersicht, die sich auf dem Schnittbogen befindet. Die Stickerei führt man mit dunkelblauem und mittel-rosedagrünem D-M-C-Garn Nr. 25 aus. Die fertiggestickten Teile werden auf einer Grundform aus Schuriderleinen, die man nach der verkleinerten Schnittübersicht zuschneidet, montiert. Die Grundform wird an einer Seite mit Rohleinen überzogen und dann die obere Stickerei aufgeheftet. Der Faltenenteil, der vorher an der oberen Kante mit einer 2 cm breiten grünen Schafwollborte eingefasst wurde, ist in zwei Hohlfalten zu ordnen, die genau dem Schnitt angepaßt, daher nach unten zu schmaler sein müssen, wird ebenfalls aufgeheftet. Die Mitte des Stoffes zwischen den Falten wird durch ein aufgestepptes grünes Bändchen festgehalten. Sodann überzieht man auch die Rehrseite der Hülle mit Rohleinen und faßt die Kante (bis auf die untere Seite) mit grüner Borte ein. Unten werden die Teile separat raffiert und dann verbindet man die Stofflagen mit zwei gleichmäßig voneinander entfernten Stichen. Durch diese Öffnungen sehen später die unteren Schirmteile heraus, wie man aus Abb. Nr. 90 ersieht. Der fertige Gegenstand erhält oben und unten Ringe, mit denen er an dem Schrank befestigt wird. Soll die Tasche für die Reise dienen, so legt man den



Nr. 88. Schemel mit Quästchenstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 93. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

ist aus naturfarbigem Rohleinen hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine einfache Stickerei, die man auf einem 115 cm langen und 70 cm breiten Stoffstück, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt, arbeitet. Als Stickmaterial verwendet man dunkel-blattgrünes, dunkel-zitronengelbes und farnblumenblaues D-M-C-Garn Nr. 25. Die Kugelformen werden mit blauem Garn



Nr. 89. Naturgroßes Stickereidetail zum Kragen Abb. Nr. 103.

Nr. 90. Reise- und Schrankschirmtasche mit Platt-, Stiel- und Knötchenstichstickerei. (Offene Tasche: Abb. Nr. 101. Verkleinertes Schnitt auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baumwolle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 90. Reise- und Schrankschirmtasche mit Platt-, Stiel- und Knötchenstichstickerei. (Offene Tasche: Abb. Nr. 101. Verkleinertes Schnitt auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baumwolle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Nr. 91. Schreibmappe mit bemalter Lederplastik. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 99.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baumwolle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Fritz Mayer in Gmunden.



Nr. 91. Schreibmappe mit bemalter Lederplastik. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 99.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baumwolle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Fritz Mayer in Gmunden.

Nr. 92. Naturgroße Spitze zum Kragen Abb. Nr. 103.



Nr. 92. Naturgroße Spitze zum Kragen Abb. Nr. 103.



Nr. 88. Naturgroßes Bilddetail zum Aufschnitt des Schmeiß Nr. 88.

ein einfaches Ornament, das Abb. Nr. 99 naturgroß darstellt. Im Innern ist die Mappe mit hellbraunem Moiré ausgefüllt und mit gleichfarbigen Lederriemen versehen, die zum Einschieben des Pöschpapiers dienen. Ist die naturgroße Zeichnung auf entsprechend große Lederstücke übertragen, so führt man die Arbeit nach Abb. Nr. 99 aus. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß die Konturen der einzelnen Formen eingeschnitten, der Grund niedergedrückt und die Blätter und Blüten ein wenig modelliert sind. Die Blütenmitte wird mit einer Kreis- und der Grund mit einer gewöhnlichen Nage- punze gepunzt. Zum Schluß werden die Blüten hellrot und die Blätter grün bemalt. Hierzu verwendet man Leder- oder Anilinfarben.

Abb. Nr. 95. Salontischmitten mit Flachstickerei. Das elegante Mitten ist 65 cm lang und breit. Grüner Seidenstoff, von dem man ein 70 cm langes und breites Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem die naturgroße Zeichnung übertragen wird. Die Stickerei führt man im Rahmen mit olivgrüner, terracotta-roter und pfauenblauer, zweifädig geteilter Filoflossseide nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 96 aus. Bei unserem



Nr. 94. Vergrößertes Spitzen zum Tragen Abb. Nr. 103.

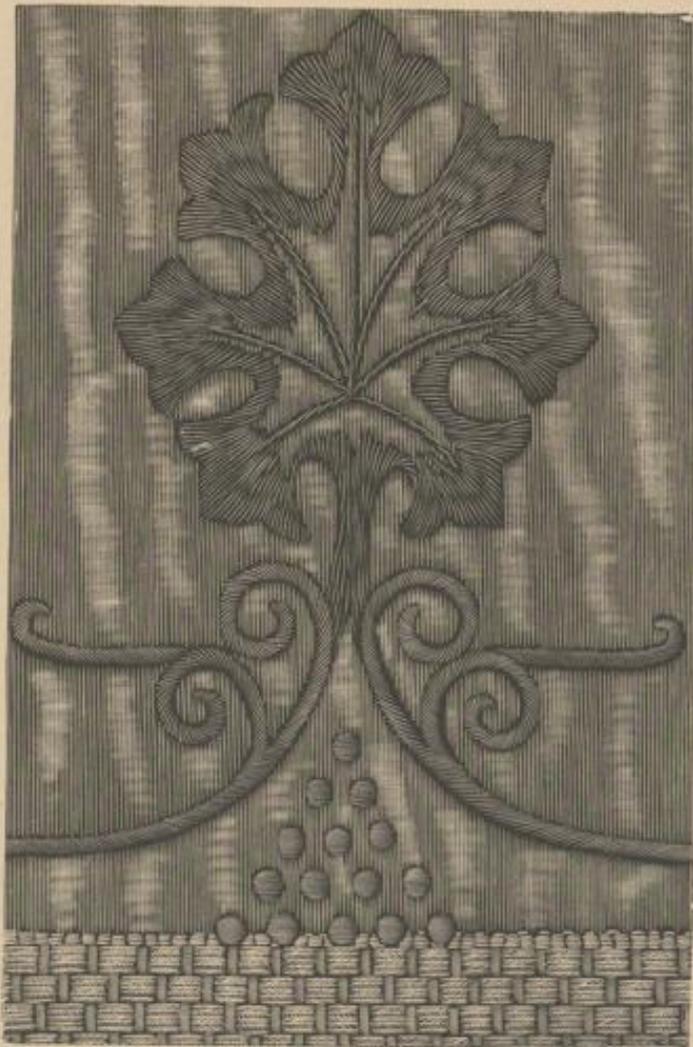
Modell waren die Blätter grün, die Stiele rot und die Tupfen blau gestickt. An die fertige Stickerei legt man eine gestochene Goldborte an und füttert sie mit blauem Seidenstoff.

Abb. Nr. 102. Reißfassen mit Kreuzstickerei. Der einfache, 20 cm lange und 22 cm breite Bezug ist aus Kuffischleinen hergestellt. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man ein 34 cm langes und 28 cm breites Stück Stoff, auf dem man das Muster mit hell-olivgrüner, dunkel-zitronengelber und brauner, dreifädig geteilter, wachsender Filoflossseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Eine Type des Musters ist ein Kreuzchen; jedes Kreuzchen arbeitet man in der Höhe und Breite über drei Stoffäden des Gewebes. Die fertige Arbeit wird mit einem gleich großen Leinwandstück verbunden. Sie erhält einen Henkel aus Stoff und wird mit Knopf- löchern und Knöpfen geschlossen.

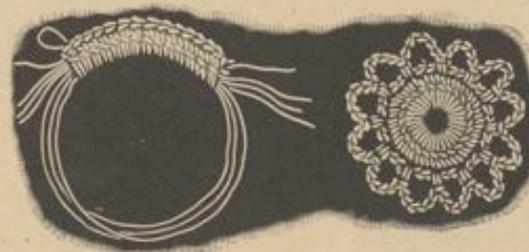
Abb. Nr. 103. Krage mit Reißstickerei und Häfelgipfelpitze. Der elegante, aus weißem Batist hergestellte Krage schließt rückwärts in der Mitte. Zur Ausführung der Reißstickerei, die man im Rahmen arbeitet, überträgt man die naturgroße Zeichnung auf weißen Batist und führt dann das stickerte Rosenmotto und die Blüten mit weißer D-M-C-Stickbaumwolle Nr. 100 aus. Die Blütenformen werden vorgezogen und ein wenig unterlegt und dann wird diese Unterlage überstickt. Die Stichlage der einzelnen Formen ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 103. Die Stiele sind in der gleichen Art wie die Blüten, sie werden jedoch nur ein wenig mehr unterlegt, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 89 zeigt. Die Lücken zieht man vor, schneidet dann das Innere der Formen kreuzweise ein, biegt den Stoff auf die Rehrseite und überfährt die Lücken mit dicht aneinandergereihten Stichen. Die sehr effektvolle, den Krage zierende Häfelgipfelpitze arbeitet man mit D-M-C-Häfelgarn oder mit Hauschildgarn Nr. 80. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Pitot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Die kleinen Sternchen, die die Streifeneinteilung und den unteren Rand des Kragens markieren, werden über eine Kreisstickerei, die man aus dreifachem Garn legt, gearbeitet. Man befestigt den Arbeitsfaden mit 1 K. über den Kreis, häfelt als Ersatz für das erste St. 3 L., arbeitet dann 23 St. in den Kreis, zieht die Enden der Einlage fest an, verknüpft sie und schließt die Tour mit 1 K. Die



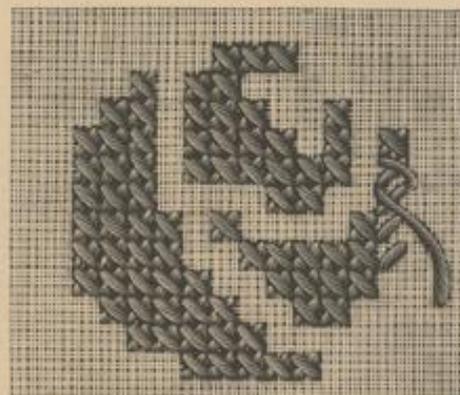
Nr. 96. Salontischmitten mit Flachstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 96) Naturgroße Zeichnung gegen Erley von 50 St. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 96. Naturgroßes Detail zum Mitten Abb. Nr. 95.



Nr. 97. Vergrößertes Detail zum Tragen Abb. Nr. 103.



Nr. 98. Naturgroßes Detail zum Reißfassen Abb. Nr. 102



Nr. 99. Naturgroßes Detail zur Schreibmappe Abb. Nr. 91.

zweite Tour besteht aus 1 L., 1 f. M. in die erste M. der vorigen Tour, 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., vom 5 an wiederholen. Die vergrößerte Abbildung Nr. 97 lehrt das Umhüllen der Fadenschlinge und zeigt einen fertigen Stern. Die obere, den Halsrand abschließende Bogenkante wird über eine doppelte Fadeneinlage gearbeitet, wie man aus dem vergrößerten Detail Abb. Nr. 94 ersieht. Man häkelt 7 f. M., schlägt dann für den ersten Bogen 7 L. an, übergeht zurückgehend 6 f. M., schließt an die nächste f. M. an und arbeitet 5 f. M., 4 L. und 5 f. M. in den Bogen. Sodann häkelt man 8 f. M. über die Einlage, schlägt für den zweiten Bogen ebenfalls 7 L. an, schließt ihn knapp an den ersten Bogen an und häkelt 4 f. M. Hierauf legt man den dritten Bogen an, den man an die zweite f. M. (nach den 4 L.) des ersten Bogens anschließt und in der gleichen Weise wie diesen Bogen umhäkelt. Nun wird erst der zweite Bogen mit 1 f. M., 4 L. und 5 f. M. vollendet. Sodann häkelt man 9 f. M. über die Einlage und wiederholt vom 9 an Abb. Nr. 92 zeigt die den unteren Randzierende, leicht eingereichte Spitze. Diese besteht aus einer sieben-teiligen Sternform, die Abb. Nr. 100 vergrößert darstellt. Die vergrößerten Abbildungen Nr. 104 a bis g lehren die Ausführung dieser Figur. Den Mittelpunkt bildet ein aus 14 f. M. hergestellter Kreis, der über eine dreifache Fadeneinlage gearbeitet und mit 1 R. geschlossen wird. Die Abbildungen Nr. 104 b bis g zeigen die Tourenfolge, aus denen ein Sterntheil besteht. Je 1 R. hält die einzelnen Teile an den Mittelpunkt fest und nach dem Mittelpunkt fertig, so arbeitet man 1 L. und dann 1 R. in die letzte f. M.



Nr. 102. Kesselfissen mit Kreuzstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 98. Topenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittmusterbogen.)

bildet ein aus 14 f. M. hergestellter Kreis, der über eine dreifache Fadeneinlage gearbeitet und mit 1 R. geschlossen wird. Die Abbildungen Nr. 104 b bis g zeigen die Tourenfolge, aus denen ein Sterntheil besteht. Je 1 R. hält die einzelnen Teile an den Mittelpunkt fest und nach dem Mittelpunkt fertig, so arbeitet man 1 L. und dann 1 R. in die letzte f. M.

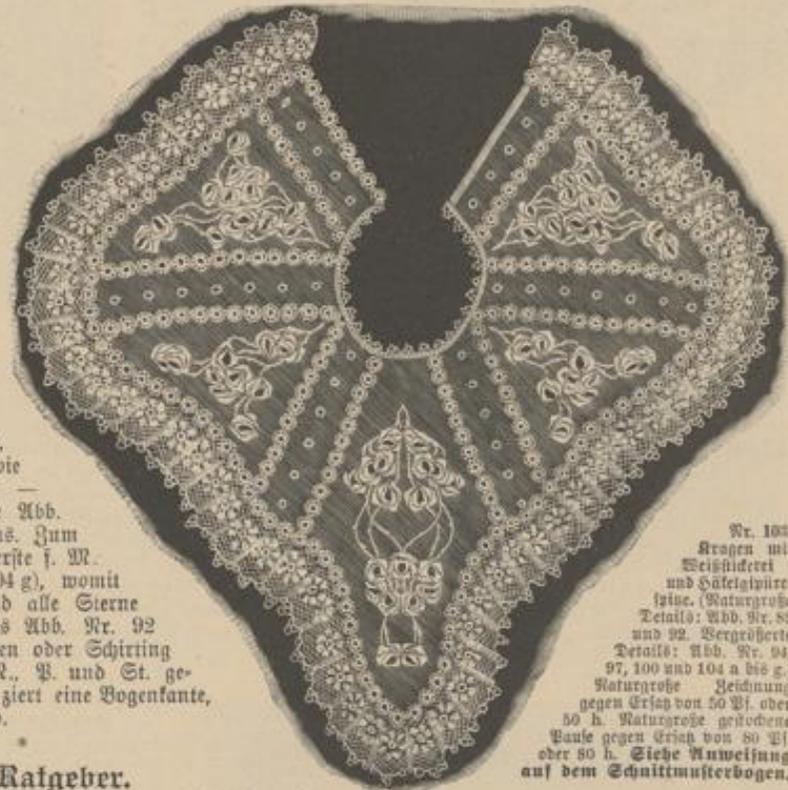
I. Tour: 12 f. M. über einen doppelten Einlagefaden (siehe Abb. Nr. 104 b), 1 L., die Arbeit wenden.  
 II. Tour: 1 R., 1 f. M., 1 h. St., 7 St., 1 h. St. und 1 f. M. in die 12 f. M. der vorigen Tour, wie Abb. Nr. 104 c zeigt. Dann 1 L., die Arbeit wenden.  
 III. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour (siehe Abb. Nr. 104 d) und hierauf 1 f. M. über die Einlage, wie



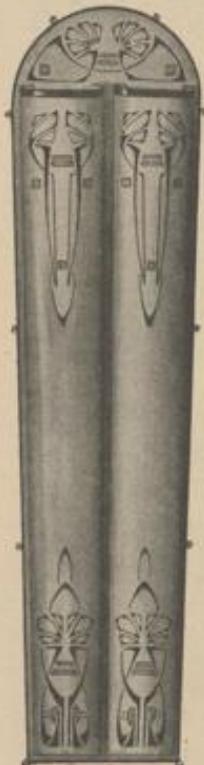
Nr. 100. Vergrößertes Stern zur Spitze des Kragens Abb. Nr. 102.

Abb. Nr. 104 e veranschaulicht, 1 L., die Arbeit wenden.  
 IV. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. Wie Abb. Nr. 104 f zeigt, führt man diese f. M. über die Einlage aus. Zum

Schluss arbeitet man 1 R. in die erste f. M. der ersten Tour (siehe Abb. Nr. 104 g), womit die untere Blattspitze schließt. Sind alle Sterne fertig, so näht man sie in der aus Abb. Nr. 92 ersichtlichen Entfernung auf Pausleinen oder Schirting auf und arbeitet den aus L., f. M., R. und St. gebildeten Grund. Den äußeren Rand ziert eine Bogenkante, die in den Spitzenrand gehäkelt wird.



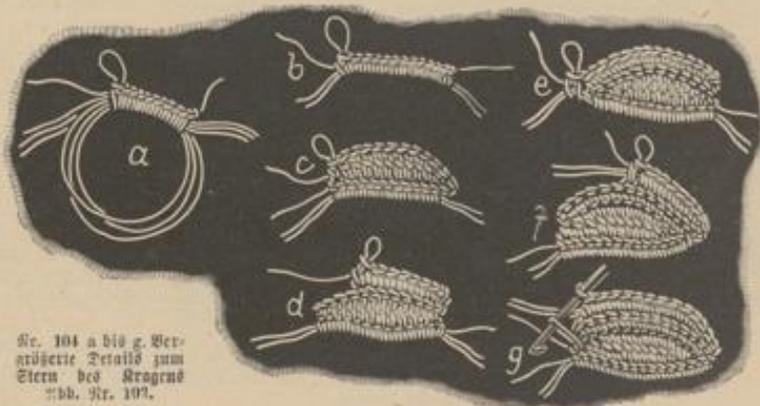
Nr. 103. Kragen mit Weisstickerei und Häkelstirnleiste. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 89 und 92. Vergrößerte Details: Abb. Nr. 94, 97, 100 und 104 a bis g.) Naturgroße Zeichnung gegen Erich von 50 Pl. oder 50 h. Naturgroße gestochene Baule gegen Erich von 80 Pl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



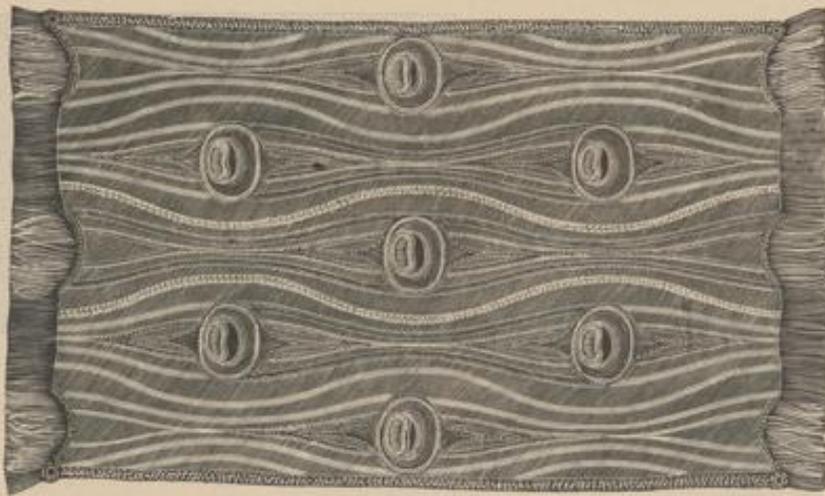
Nr. 101. Aufgebretete Schirmtasche. Siehe Abb. Nr. 10.

### Praktischer Ratgeber.

Uniformschürzen für Knaben. Bekanntlich haben die Vuben eine Abneigung vor den zur Schonung der Anzüge im Hause und Garten so nötigen Schürzen, weil sie glauben, die kämen nur den kleinen Mädchen zu. Eine Sorte Schürzen gibt es aber, die selbst der wildeste und von seinen Herrenrechten durchdrungenste Junge gern anlegt und die deshalb jeder Mutter sehr zu empfehlen sind. Es sind dies die sogenannten Uniformschürzen, die aus grauer, blauer oder roter Leinwand blusenförmig gearbeitet und mit Uniformabzeichen verziert sind. Da diese allerliebsten Schürzen, die auch gut waschbar sind, auch lange Blusenärmel haben, sind sie sehr praktisch und schonen die Anzüge der Kleinen. Man hat diese Schürzen mit den verschiedensten Truppenabzeichen, zum Beispiel Infanterie-, Kavallerie- und Schutztruppenuniformen, so daß man leicht die Uniform der in dem Wohnort etwa stationierten Truppe auswählt und die Achselstücke mit dem besonderen Regimentsabzeichen oder der Regimentsnummer besetzen kann, was dann den zukünftigen Vaterlandsverteidigern doppelten Spass macht. Da der Preis dieser Schürzen kein teurer ist, kann jede Mutter einmal ausprobieren, wie sich ihr Sproßling gegen diese Art Schürzen verhält, die in jeder Beziehung praktisch und auch gut waschbar sind.  
 M. Kn.

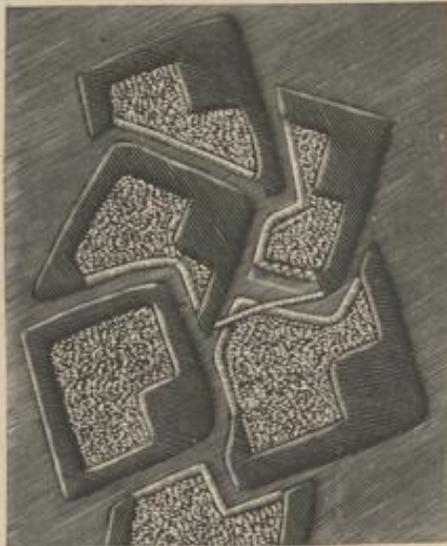


Nr. 104 a bis g. Vergrößerte Details zum Stern des Kragens Abb. Nr. 102.



Nr. 105. Nähtischdecke mit leichter Stiderei. Vergrößerte Rosette: Abb. Nr. 107. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 108 und 109.)

Abb. Nr. 105. Nähtischdecke mit leichter Stiderei. Hellgrüner, heliotropfarbig gemusterter, von Künstlerhand entworfenen Möbelstoff gibt den Grund zu der 90 cm langen und 50 cm breiten Decke. Die aus Linien und filzierten Pfauenfedern bestehende Musterung war an unserem Modell mit hellster, mittel- und dunkel-heliotropfarbiger Filozellseide und D-M-C-Walchgoldfäden ausgeführt. Die Pfauenaugen werden mit dicht aneinandergereihten Stielstichlinien und Schlingstichen bejagt. Diese Stiche führt man mit ganzem Seidenfäden und mit doppeltem Goldfäden aus, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 109 ersieht. Die gleiche Abbildung zeigt auch



Nr. 106. Naturgroßes Detail zur Tischdecke Abb. Nr. 110.

die Verteilung der Farben. Die äußere Kontur des Pfauenauges füllt ebenfalls eine helle Stielstichlinie ein und den Zwischenraum, der durch den Verlauf dieser Linien entstanden ist, füllen Stielstiche aus Goldfäden. Die übrigen langgestreckten Linien führt man abwechselnd mit mittel- und dunkel-heliotropfarbiger, dreifädig geteilter Filozellseide in Schlingstich aus, wie aus Abb. Nr. 105 und 109 zu ersehen ist. Die wellenförmigen Linien, die die Pfauenfedern einschließen, werden mit Goldfäden in umwickeltem Kreuzstich gearbeitet. An den beiden Schmalseiten wird der Stoff beiläufig 6 cm lang ausgefranst und dann hängt man



Nr. 107. Vergrößerte Rosette zur Nähtischdecke Abb. Nr. 105.

der runden Kontur der augen entlang Schlingen aus hellster heliotropfarbiger Filozellseide ein, die man durch eine dunkel-heliotropfarbige Stielstichlinie an dem Stoff festhält. Die beiden Längenseiten ziert ein einfaches Gabelbörchen, das mit Abb. Nr. 108 naturgroß dargestellt ist. Dieses reizende Börchen wird aus doppeltem mittel- und dunkel-heliotropfarbigen Filozellseidenfäden über eine Gabel von

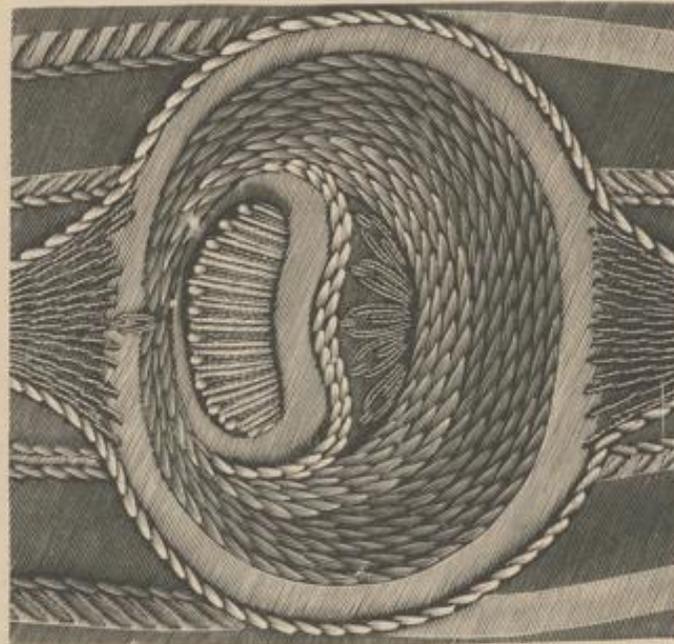
1 1/2 cm Breite gearbeitet. Die letztgenannte Abbildung erklärt, daß jede Schlinge mit einer festen Masche festgehalten wird. Den Anfang und das Ende eines jeden Börchens bedeckt eine gehäkelte dunkel-heliotropfarbige Rosette, die Abb. Nr. 107 vergrößert darstellt.

Abb. Nr. 110. Tischdecke. Maschinenstiderei. An unserer Vorklage bildet ein modern filziertes Motiv die wirkungsvolle Verzierung, die sich durch gediegene Ausführung in Maschinenstiderei auszeichnet. Ein 140 cm langes und breites Stück drapfarbiges Tuch oder Leinen gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Hierauf wird der Stoff in den bekannten Maschinenstidereifen gespannt und dann führt man die Stiderei auf einer Zentral-Bobbin-Singer-Maschine mit elfenbeinweißer und dunkelblauer Singer- oder Aman-



Nr. 108. Naturgroßes Gabelbörchen zur Nähtischdecke Abb. Nr. 105.

Maschinenstiderei aus. Die hellen Felder des Ornaments werden in Grainierstich mit weißer Seide gearbeitet und die diese Flächen einschließenden dunklen Umrandungen stellt man mit dichten Flachstichen aus blauer Seide her. Wie aus



Nr. 109. Naturgroßes Detail zur Nähtischdecke Abb. Nr. 105.

dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 106 zu ersehen ist, wird für die Flachstiderei an beiden Konturen ein dünner Faden (Häselgarn Nr. 30) eingelegt, den man vor Herstellung des Flachstiches an einer Linie befestigt und bei Ausführung desselben an der zweiten Kontur mit übersticht. Die mit Grainierstichen gefüllten Felder erhalten ebenfalls eine über eine Fadeneinlage gearbeitete Kontur.



Nr. 110. Tischdecke. Maschinenstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 106.) Naturgroße Zeichnung gegen Verlag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Fassung gegen Verlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Richard Rutter in Wien.

Verzugsquellen:

Für Abb. Nr.

76-78: Pau-

line Kabilia,

l. u. l. Postlieferan-

tin, Wien I., Eisa-

berstraße 4; für Abb.

Nr. 79: Eduard A. Richter &

Sohn Nachfolger, Wien I.,

Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 82

bis 84: Bier & Schöll, Wien I.,

Tegetthofstraße 9; für Abb. Nr. 88:

Prag Rudolfer Korbwarenfabrik-

Niederlage, Wien VI., Mariahilfer-

straße 1a; für Abb. Nr. 93: Ludwig

Kowotny, Wien I., Freisingergasse 4;

für Abb. Nr. 103: Verein zur Hebung

der Spitzenindustrie in Oesterreich, Wien

I., Seilergasse 14, und für Abb. Nr. 110: Friederike Schneckeburger, Wien V., Hartmannsgasse 1a.



Fr. 9.

**Das Anfertigen von Hüten im Hause.\***

Lehrkursus in Fortsetzungen zum Erlernen der Modistenarbeit.

Von Jenny Koppert (Wien).

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit Fig. 9 zeigen wir das Zusammenlegen der Vorten, die an beliebigen Stellen aneinandergesägt werden können, wie es eben die Vortenstücke erfordern. Um den noch freiliegenden Draht an der oberen Krempe zu decken, legt man aus Band oder Muselin ein Arrangement. (Nähere Beschreibung davon folgt.) Die Kappe wird in zwei



Fig. 12.



Fig. 10.

Teilen genäht. Man macht zuerst den oberen Teil, das ist der runde Deckel, und näht dann auf dem unteren Teil die Strohborte an. Um die Rundung für den Deckel zu bekommen, biegt man das Stroh an seinem Ende um, legt es schmal zusammen und faltet es, wie mit dem Detail Fig. 10 gezeigt wird, bis der Kreis geschlossen ist. Die nächsten größeren Reihen zeigen immer weniger Fältchen; die runde Platte, die dadurch entsteht, muß ganz flach aufliegen, sie darf sich nicht nach auf- oder nach abwärts wölben. Man macht auch hier wieder unten große, oben am Rande der Vorte kleine Stiche. Hat man die Größe des Drahtkopfes erreicht, die man durch Daranlegen der Strohplatte auf diesen erhält, so löst man die letzte Reihe des Strohes allmählich schmaler werden und sich in den Kreis verlieren, bis die Rundung die Form des Drahtkopfes erhalten hat (Fig. 11).

Der Deckel wird mit kleinen Stichen an die Form genäht, hierauf näht man die noch übriggebliebene Strohborte in der durch Fig. 12 veranschaulichten Weise an.

Der Hügel (Reifen) wird auf die bekannte Art (siehe Heft 2) hergestellt, er hat für diese Form die Länge von 35 cm und ist an der breitesten Stelle 5 cm. Er wird von rückwärts ausgehend, bis über die vordere Mitte reichend, angebracht (Fig. 13).

\* Siehe die Hefte 1, 2, 3, 5, 7, 8, 10, 11, 13, 14 und 16 des laufenden Jahrganges.



Fig. 13.



Fig. 11.

**Hmschlagbild (Vorderseite).**

A. Besuchshut aus weißem Bast für junge Frauen. Er hat eine hohe Kappe, schmale, vorn gehobene Krempe, ein Gewinde aus blauem Samt und lang herabwallende Straußfedern.

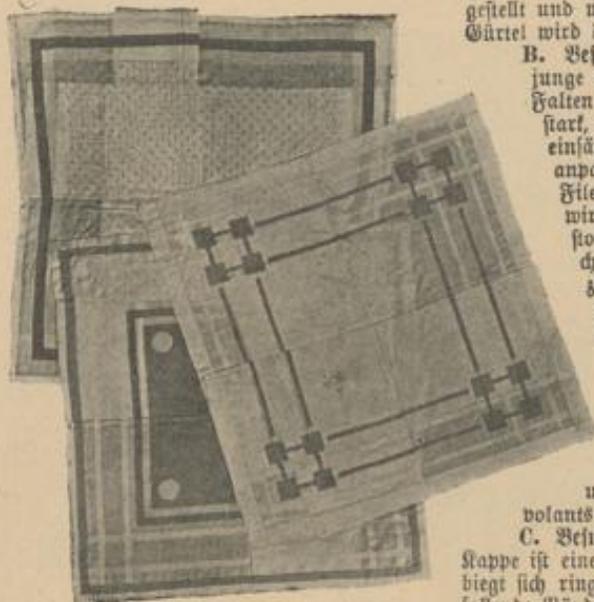
B. Promenadehut für junge Mädchen. Der ganz flach gehaltene Hut zeigt eine Einfassung aus blauem Band. Bandschlupfen in der gleichen Farbe und eine Girlande aus Rosen und Blättern bilden den Aufputz.

C. Promenadehut aus durchsichtigem Phantasiegesticht mit großem Kranz aus schattierten Margeriten und herabhängenden Gräsern.

D. Frühjahrshut aus dunkelblauem Bast mit Gewinde aus blauem und rotem Samt und Flügelgested.

**Hmschlagbild (Rückseite).**

A. Sommertoilette aus gestreifter Gaze, Seidenstoff oder leichtem Wollstoff. Bei dieser Toilette wird der Rock aus einem Blatte hergestellt und es muß daher, um die genügende Weite zu erzielen, längs des Streifenmusters die Zusammenfügung der Stoffbahnen sehr sorgfältig vorgenommen werden. Durch die an der Abbildung ersichtliche Richtung der Streifen fällt der Rock vorn glatt, seitlich sehr stark glöckig herab. Dem Blumenleibchen, das vorn nur wenig überhängt, sind in japanischer Form weitgeschnittene Kermel aus Seidenstückerseinsätzen und Stoff angefügt, die sich gegen den Ellbogen hin verengern und dort, von einem reichen Spitzenvolant umgeben, abschließen. Die Vordertheile zeigen eine in den Stoff selbst ausgeführte Schnürchenstickerei. Die runde, mit dem Stehragen im ganzen geschnittene Paffe wird gleichfalls aus Seidenstückerseinsätzen zusammengestellt und mit dunkler Seide unterlegt. Für den faltigen Gürtel wird dunkler Samt genommen.



Fr. 111-113. Moderne Herrentaschentücher auf Battis mit farbiger Musterung.

B. Besuchstoilette aus graublauer Marquise für junge Damen. Der Rock ist oben ziemlich wenig in Falten gezogen und erweitert sich nur nach abwärts stark, wo er entweder glatt bleiben oder mit Fileteinsätzen gepugt werden kann. Die Taille erhält anpassendes Futter, auf das vorn ein Einsatz aus Filetspitzeneinsätzen und gezogener Seide angebracht wird, der etwas schoppig überhängt. Die Oberstoffvordertheile bilden ein pelerinenartiges Nädchen, das einen Reversstragen aus Filetspitzen zeigt, vorn über dem Einsatz durch einen faltigen Stoffteil zusammengehalten wird und dessen Vorder- und Rückenteile mit den Glockenärmeln im ganzen geschnitten werden, wodurch sich der pelerinenartige Charakter des Nädchens ergibt. Den Einsätzen, die die Verlängerung der Ähstelte des Oberstoffes bilden, wird ein Volant aus Seide angefügt, der sich glöckenförmig erweitert und aus dem die die Kermel bildenden Spitzenvolants hervortreten.

C. Besuchshut für junge Damen. Der ziemlich hohen Kappe ist eine Bandschlupfenfarbe aufgesteckt. Die Krempe biegt sich ringsum nieder. Lange, über den Rücken herabfallende Bänder vervollständigen den Aufputz des eleganten Besuchshutes, der selbstverständlich auch in anderer Farbenzusammenstellung zu verfertigen wäre.



Fr. 114. Besuchsdonna mit Gehrock und elegantem Kleide für Herren.

# Damentuch

in allen Farben.



**Albert Hardt** k. u. k. Hof-Tuchlieferant:  
Zur Schärferin  
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).  
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostüme  
Orig. engl. Lüster  
Orig. engl. Kleiderleinen  
Muster gratis und franko.

### Bezugsquellen.

**Hüte:** Für Abb. Nr. 1, 2, 25, 41 und A bis C auf der vorderen und C auf der rückwärtigen Seite des Deltumhanges: Kathilbe Boller, Wien I., Kohlmarkt 3; für Abb. Nr. 19 und D auf der Vorderseite des Deltumhanges: Maison Wabine, Wien I., Spiegelgasse 2; für Abb. Nr. 30: Kamilla Hofmann, Wien IX., Elisabethpromenade 45 (Einkaufshof); für Abb. Nr. 41-44: Johann Stivan, Wien I., Alenterring 12; für Abb. Nr. 117 und 118: Stegried Druckeln, Wien VI., Theobaldgasse 12.  
**Cretonne:** Für Abb. Nr. 2-5 und 17: Teppichhaus Drendl, I. und I. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Luge 2.  
**Morgenkleid:** Für Abb. Nr. 6: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, I. u. I. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Neuer Markt 17.  
**Blusen, Watte, Jabots, Spitze zum Kleid und Unterrock:** Für Abb. Nr. 7, 10, 4, 20-21, 20 und 116: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien I., Banermarkt 10.  
**Wolle und Tafforseeide:** Für Abb. Nr. 12 und 40: G. Henneberg, Jülich (Schweiz).  
**Sonnenhüte:** Für Abb. Nr. 13 und 15: R. Weich, „Zum Wagner“, Wien I., Alenterring 12.  
**Satinkrawatte, Wollamentriebschäfte, Spitze zum Kleid, Kragen und Stulpen, abgepaßtes Kleid, Federboa:** Für Abb. Nr. 14, 26, 27, 37, 38, 39-40, 6, und 116: Klinger & Neufeld, Wien I., Seilergasse 3.  
**Kleider:** Für Abb. Nr. 16 und 18 auf der Rückseite des Deltumhanges: Maison Josephine Ruche, Wien IX., Kollingasse 11.  
**Leinwand, Bouard, Wolle und gestreifte Gaze:** Für Abb. Nr. 18, 20, 22, 24 und 48 und A auf der Rückseite des Deltumhanges: W. Herzmanns, Wien VII., Mariabildergasse 26 und Stiflgasse 1-7.  
**Sporthut, Taschentücher und Herrenanzug:** Für Abb. Nr. 21, 111-112 und 114: Goldmann & Salatsch, I. u. I. Hoflieferant, Wien I., Graben 20.  
**Leinwand und Cheviot:** Für Abb. Nr. 28 und 29: Albert Hardt, I. u. I. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freisingergasse 1.  
**Kariertes Wolle, Wollstoff und Marquise:** Für Abb. Nr. 30, 32 und 40: Koppel, Frisch & Co., I. u. I. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.  
**Marquise und Taffet:** Für Abb. Nr. 42: Adolf Frieder & Cie., Igl. Hoflieferant, Jülich (Schweiz); für Abb. Nr. 46: Schweizer & Co., Igl. Hoflieferant, Luzern (Schweiz).  
**Strausfederboa:** Für Abb. Nr. 44: Steiner & Edelberg, Wien VI., Amersingergasse 19.

### Pariser Brief.

Die elegante Pariserin bewundert man wegen ihrer Schönheit, ihres frischen, jugendlichen Teints, ihrer nimmermüden Augen und ihres vollen, schimmernden Haars. Wie erreicht sie dies aber? Sie weiß ganz genau, daß in Paris Mittel existieren, die die Schönheit bis ins höchste Alter erhalten. Damen, die sich der ästhetischen Produkte des Dr. Dys bedienen, behalten durch den Gebrauch der Sachets de Beauté, der Sachets de Jeunesse wie der Bandolettos contres les rides lange das frische, blühende Aussehen der Jugend. Die Schönheitsprodukte des Dr. Dys, von Darby in Paris erzeugt, findet man in Wien beim Hofparfumeur Pöhl, Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn, I., Kärntnerstraße 28 wie auch IX., Türkenstraße 10, wo auch alle anderen französischen Schönheitspezialitäten zu finden sind. In der Saison wird mit Puder und Creme oft nicht gespart und die Hitze und der Staub helfen dazu, den Teint durch die häßlichen, schwarzen Punkte, Miteffer genannt, zu entstellen. Die Anti-Bolbos aus der Parfumerie Exotique in Paris, 35, Rue du Quatre Septembre, helfen diesem kleinen Uebel rasch ab, indem sie die Miteffer vernichten, ohne auf der Haut irgendeine Spur von Rote zu hinterlassen. Die Haare sind der schönste Schmuck des Weibes, und kein Silberhaar darf die Harmonie des goldenen oder schwarzen Gelockes stören. Poudre Capillus färbt die ergrauten Haare sofort auf die ursprüngliche Farbe zurück, ohne den Kopf zu benezen und schädliche Wirkungen zu veranlassen. Poudre Capillus existiert in allen Nuancen und wird von der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre in Paris erzeugt.  
Georgette Francine.

### Wofür?

Können Sie waschen? Viele Hausfrauen sind gewohnt, mit den altmodischen harten Seifen zu waschen, mit denen man die Wäsche stark einreiben muß; sie lassen dann auch die Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) lange im Wasser und vergessen, daß man mit dieser vorzüglichen Seife die Wäsche nur einigemal leicht zu bestreichen braucht. Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) ist sehr stark konzentriert, kräftig und ausgiebig, sehr leicht löslich und dringt sofort in alle Fäden und Fasern ein, aus denen sie ohne große Mühe den Schmutz entfernt. Wäscht man sie aber im Wasser liegen, erleidet man zwecklos einen Verlust von diesem kostbaren Reinigungsmittel. Richtig angewendet, ist Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) ausgiebiger und daher billiger als jede andere Seife.

## WICHTIG FÜR ALLE DAMEN!

Durch die oft minderwertigen Verschlüsse an den Damenkleidern sitzen dieselben nicht elegant, gehen auf, erhalten Rostflecke etc.

# KOH-I-NOOR

Annäherungsknöpfe sind die ausschliesslichen, die Sie vollkommen zufriedenstellen werden.

Jedes leere Kärtchen von 1/2 Dutzend Knöpfen ist ein wertvoller Bon.

Die Nahrungsmittel werden teurer, die Miete steigt, die Löhne der Dienstboten wachsen und ihre Ansprüche werden immer höher! Wer es nun trotzdem fertig bringen will, mit seinen Mitteln auszukommen, der muß genau aufschreiben, wofür das Geld ausgegeben wird. Für diesen Zweck hat Dr. Decker ein Haushaltsbuch zusammengestellt, welches jeder Hausfrau dringend zu empfehlen ist. Das gebundene Buch mit gutem Papier und mancherlei praktischen, geldsparenden Notizen erhält man gegen Einsendung von 40 Pfennig in Briefmarken von Dr. A. Decker, Backpulverfabrik in Bielefeld.

**Frühjahrskuren.** Die Frühjahrskuren sind die wirksamsten! Für diese muß aber eine Kuranstalt durch natürliche Lage und Spezial-einrichtungen auch geeignet sein, sonst ist der Erfolg zweifelhaft. Durchaus empfehlenswert ist das Sanatorium Oberwald bei St. Gallen (Schweiz), das durch seine sehr günstigen klimatischen Verhältnisse als ein Frühjahrsaufenthalt par excellence gilt. Zwei Aerzte und eine Ärztin leiten die Behandlung. Der



Nr. 114. Unterrock aus Taffet mit Spitzenvolants und Spitzeninsulationen für den Sommer. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erfolg der Spesen von 30 h oder 20 fl.

für Frühjahrskuren ermäßigte Aufnahmepreis beginnt mit circa 8 Mark pro Tag inklusive aller Kuranwendungen. Prospekt kostenfrei.

**See- und Solbad Zwinmünde.** Der hübsch ausgestattete Führer für die Kurzeit 1907 ist erschienen. Die Illustrationen eröffnen einen Einblick in die Reize des größten Ostseebades. Dem Werkchen angefügt ist ein Wohnungs- und Geschäftsanzeiger nebst einem Plan, der den Kurgästen zur Orientierung dient. Das Büchlein ist in der Geschäftsstelle des Ostseebäderverbandes, Berlin NW. 7, Unter den Linden 76 a, erhältlich.

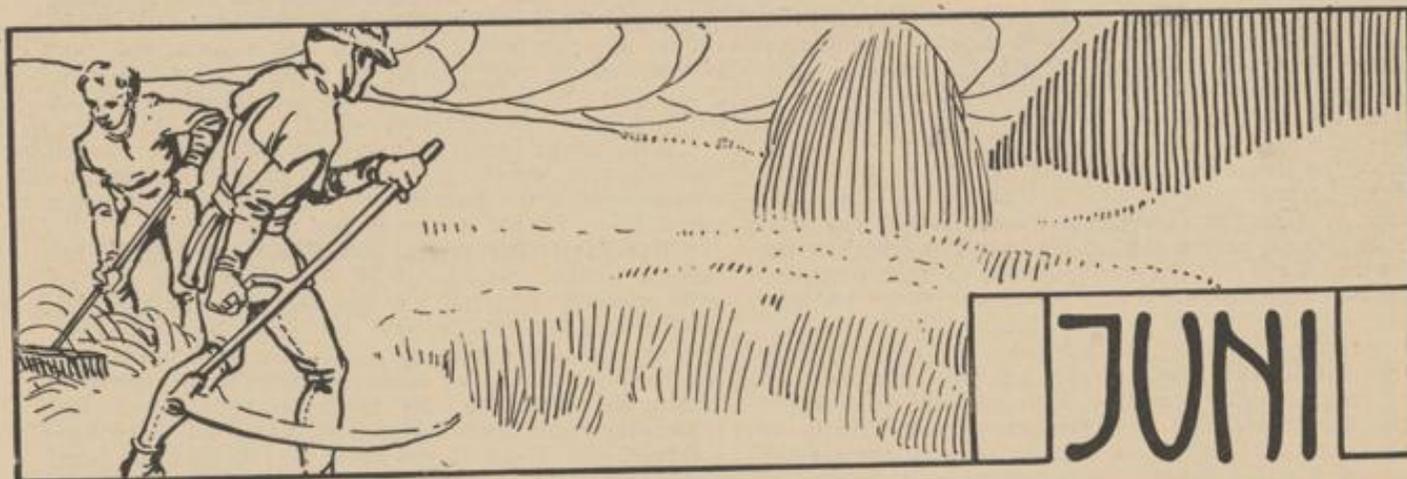
Störungen des Stoffwechsels sind meist mit Ausscheidungen trübem Urins verbunden, solche Patienten leiden an Gicht, Diabetis, Stein-

## Wundervolle Seiden-

Neuheiten in schwarz, weiß und farbig. Porto- und zollfreie Zusendung. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie., Zürich,** kgl. Hoflief.





Zeichnung von Josef v. Diefenbach, Wien.

## Zwei Bilder.

Skizze von Auguste Rodin (Wien).

Nachdruck verboten.

Die Turmgleiten riesen mit hellem und dumpfem Schläge die Mitternacht aus.

Der Mond war voll geworden; er stand in leuchtender Bracht an dem klaren Himmel und sandte sein Zauberlicht nieder auf die schlafende Stadt und — die alte Geschichte begab sich da aufs neue. Wohin seine Strahlen trafen in stilles, einsames Geläch, dort erweckten sie Leben und gaben dem Stille und Bewegung, was im geisterfremden Sonnenlichte für tot und seelenlos galt.

Da ward es auch in der Dachkammer lebendig, die das alte, schmale, festgefügte Haus in der engen Straße krönte; ein Haus war es, wie man es heute nicht mehr baut, mit wenig Schmuck an der Außenseite; im ersten Stockwerk nur ein schmaler, geschwungener, von einem zierlichen Eisengitter umgrenzter Balkon; im Innern weit, bequem, wohnlich, ein Haus für Menschen, wie man sie heute nicht mehr findet — Patrizier.

Aber davon, was schmutz und neu gewesen in den Räumen unten zu der Zeit, da das alte Haus selber neu und schmutz war, davon war nun manches Stück im Laufe der Zeiten hinaufgewandert in die große Dachkammer und stand oben vergessen. Dieß sich beim Tageslichte geduldig von Spinnen ein Leinentuch weben und vom Staube begraben und wachte nächtlich, wenn der Mond es beschien, zu wunderlichem Leben auf.

Und es waren sonderbare Dinge, die einer da hätte hören und sehen können, einer, dem die Gabe geworden, zu sehen und zu hören, was durch Zauber zum Leben ersteht.

Es knackt und knarrt in den alten Schränken, und aus ihren Fugen dringt ein feiner, seltsamer Duft, — leises Klirren, Surren und Rauschen schwebt durch die Luft, aus alten Büchern heben sich, leise rauschend, seltsame Gestalten auf, wunderbare kindliche Gebilde mit märchenhaften, ernstflughen Augen oder drollige Männlein, die mit gravitätischem Gehaben einherstolzieren — das sind die Gedanken, die in den alten Büchern gebannt gewesen und die im Vollmondstrahl Körper und Leben gewinnen.

Dann beginnt eine kleine Spieluhr mit gebrochenem Stimmchen und mancher fehlenden Note «Casta diva» zu spielen, und der alte Lehnstuhl neben ihr schlägt mit seinen wackelig gewordenen echten Empirebeinen um sich, streckt die Armlehnen empor, entrüstet sich über das „neumodische Zeug“ und versucht es, «J'ai perdu mon Karidice» zu singen, was er aber nicht kann, weil er durchaus keinen anderen Ton herausbringt als ein jämmerliches Knarren.

Ueber alle die hölzernen und metallenen, klingenden und tonlosen Stimmen der Geräte aber hebt sich plötzlich eine volle warme Menschenstimme; sie kommt von dem Bilde drüben, das, vor kurzem erst herausgeschafft, heute zum erstenmal eine Vollmondnacht hier oben erlebt.

Es ist das Bild einer alten Frau, einer Matrone in schwarzem steifem Seidenkleide, die weiße Tüllhaube in reichen, zierlich genauen Fältchen um das runde rosige Gesicht von einer breiten blauen Schleife unter dem kräftigen Kinn gehalten. Gemächlich und würdevoll zugleich sitzt die Alte in ihrem grünsamtenen Fauteuil, die Finger im Schoße leicht verschränkt, und schaut mit blauen hellen Augen klug und gut um sich. Und redet dann:

„Nein, ist das eine Wirtshaus! Da schaut's sauber aus! Nichts als Staub und Spinnweb'; da wird wahrscheinlich niemals ausgekehrt?“

„Niemals, gottlob!“ Es war eine junge, weiche Stimme, die ihr antwortete, und sie kam von einem zweiten Bilde, das ihr

gerade gegenüberstand. In weißem kurztailligen Kleide, das tief ausgeschnitten und mit rosafarbenen Bändern verziert war, ein junges Mädchen mit blonden Lockenbündeln an den Schläfen und kunstvoll zu Maschen frisiertem Haare, mit einem kleinen, sehr roten Munde, dessen Winkel sich in einem schelmischen Lächeln stark aufwärts zogen, und sanften, blauen, schwärmerisch aufgeschlagenen Augen.

Die Alte (etwas scharf): Wieso gottlob? Schluden Sie vielleicht lieber Staub als ... (sie unterbricht sich mit einem kleinen Schrei und schlägt die Hände zusammen). Herrgott! Das — ja, ist denn das möglich?

Die Junge (sieht sie ein wenig erschrocken an): Was denn, bitte, was denn?

Die Alte (hat sich gefaßt und lacht nun laut): Was denn, sagt sie — nein, sag' ich, jawohl ich, denn ich bin ja Sie, Sie sind ich, wie ich als Mädel von 18 Jahren gemalt worden bin! Du lieber Himmel, das ist lange her. — Aber, aber (sie schlägt wiederholt mit den flachen Händen auf ihre Knie, daß die Seide ihres Kleides nur so kracht) sapperlot, blühsauber bin ich gewesen!

Die Junge (einer Ohnmacht nahe, in die sie nur nicht fällt, weil sie sich auf die Stützungsfähigkeit des alten Lehnstuhles nicht verlassen kann): Das ist unmöglich, ganz unmöglich!

Die Alte (wieder etwas scharf): Warum denn? Das seh' ich nicht ein. Natürlich bin ich Sie — du — ich werd' doch nicht zu mir selber „Sie“ sagen. Ich erkenn' mich jetzt auch ganz gut; sogar das Kleid erkenn' ich noch — na, das ist kein Wunder, es war mein erstes Ballkleid und ich hab' darin meinen Ferdinand zum erstenmal gesehen.

Die Junge (mit verzücktem Augenaufschlag): Ferdinand! (Sie seufzt wonnevoll.)

Die Alte: Aha! Glaubst du jetzt, daß ich die blonde Bisettel gewesen bin?

Die Junge (immer noch verzückt): Ferdinand!

Die Alte (sieht sie plötzlich mit sanftem, weichen Blicke an): Ja, gelt, den haben wir lieb gehabt.

Die Junge: Ach, ich betete ihn an! Ich hätte für ihn sterben können!

Die Alte (sieht sie einen Augenblick ernst an, dann lächelt sie gutmütig und mitleidig): Sterben? Na ja; ich habe für ihn gelebt.

Die Junge (in ihr Erinnern versunken): Unsere Liebe war himmlisch, ideal!

Die Alte (wieder nach einer kleinen Pause, in der sie sich in das zu finden gesucht, was ihr Jugendbild sich erhalten hat): Ja, das haben wir damals wirklich so gesagt ...

Die Junge (entrüstet): Wir haben es auch empfunden in tiefster Seele; unsere Herzen schlugen nur füreinander!

Die Alte (in freundlich beschwichtigendem Tone): Ja, ja, das weiß ich ja. Und wenn man so jung ist, wie wir damals waren, Ferdinand und ich, und vom Leben noch so gar nichts weiß, da meint man ja wirklich, das bißel romantische Verliebtheit sei das Höchste. Da geht man im Mondschein spazieren und seufzt und möchte füreinander sterben.

Die Junge (mit einem teils widerwilligen, teils verächtlichen Ausdruck): Und sollte das nicht das Höchste sein?

Die Alte: Du fragst du noch? Ja so, du weißt's nicht anders mit deinen neunzehn Jahren wie meine Urenkelin da unten, die Lizzie. Schau, Kind, wie kann das Sterben denn das Höchste sein, wenn man ein ganzes langes Leben miteinander zu verbringen hat, in dem man gar oft den Tod kommen und gehen

sieht; Sorge und Schmerz und Angst — und immer zusammen, Hand in Hand, und dann wieder Freuden erleben, Glück und Mühseligkeit, Brust an Brust; schau, das ist mehr als nur Sterben!

Die Junge (sieht die Alte beinahe ängstlich an, zaghaft klingt ihre Stimme): Ich verstehe Sie nicht. Alles das, was ich träumte von Glück, müssen Sie erlebt haben, aber es scheint mir, als ob es ganz, ganz anders geworden wäre wie mein Traum, und doch nennen auch Sie es ein großes Glück? . . . Wir malten uns das Leben so göttlich aus; Ferdinand wollte ein Dichter werden, er hatte schon verschiedene Sonette verfaßt und sogar eine Elegie; wir dachten nicht an Kummer und Leid, und uns schien alles Poesie . . . (Sie unterbricht sich; ein weiches, reizendes Lächeln tritt auf ihren eben noch schmolgenden Mund, ein süßer träumerischer Blick kommt in die unschuldigen Augen.)

Die Alte (sinnend): Ja, das war — weil Ihr die Poesie der Wirklichkeit noch nicht verstanden habt. Und ein Dichter ist mein Ferdinand nicht geworden, Gott sei Dank — obwohl er immer einen schönen Stil geschrieben hat und auch Verse gemacht zu Hochzeiten und Taufen, ja und er konnte sie auch schwungvoll recitieren. Aber das Geschäft hat er übernommen, wie sein Herr Vater starb, und hat es groß gemacht. Das Haus da, das ist sein Werk, gebaut hat er's nicht, aber gefestigt. Was die da unten jetzt sind, das danken sie ihm oder sollten's ihm danken, wenn sie noch an ihn denken würden, denn leicht ist's ihm nicht geworden. Es sind schwere Zeiten gekommen, kummervolle, wo wir die Nächte nicht schliefen und die Tage in Bittern durchlebten . . . und es gab auch Nächte, wo er über dem Hauptbuch saß und schrieb und rechnete mit der bangen Frage: Kann ich's bestehen, kann ich mich halten? Und er konnt' es und in Ehren! Wir konnten es, denn ich hab' ihm geholfen dabei; hab' mich nicht geschämt, als stolze Madam' meine eigene Magd zu werden, hab' gelocht und gewaschen und unsere Kinder gewartet — alle sechs —

Die Junge (unterbricht sie mit einem Schrei): Sechs Kinder!

Die Alte (stolz lächelnd): Sechs. Drei Buben, drei Mädchen, wahre Bracktkinder und brave Menschen später.

Die Junge (traurig): Das alles klingt mir schrecklich! Wie so ganz anders kam alles, als wir dachten. Nie haben wir von — sechs Kindern geträumt, und ich finde sie entsetzlich. Ferdinand und ich wollten nur einander angehören, kein dritter sollte unseren schönen Bund stören, und die niedrigen Sorgen, das kleine Ungemach des gewöhnlichen Lebens sollten uns nicht ansprechen. Wenn wir an Trennung dachten, so war es nur, wenn Ferdinand manchmal schwärmte, wie göttlich es sein müsse, für das Vaterland zu fallen, für die Freiheit, wie der herrliche Körner oder Lord Byron — mit dem schönen Kragen. Und wenn mein Herz auch bei der Vorstellung fast zerbrach, so fühlte ich doch mit ihm und empfand, daß ich ihn für die heilige Sache freudig zum Opfer gebracht hätte und gern mit ihm gestorben wäre, die meine gern ausgehaucht hätte im Gefolge seiner schönen Seele!

Die Alte (nickt ein paarmal sinnend): Freilich, freilich, das sagt sich so sehr schön. Wie's aber ernst ward, kam's ganz anders. Wie er einmal heimkam, schreckensbleich, und flüsterte: „Sie schließen auf die Burg und der Latour\* ist aufgehängt am Hof; zusammenpacken und in die Keller mit Geld und Silberzeug.“ Da dachten wir nicht ans Sterben, da hieß es, sich schützen und Haus und Hab und Gut, das schwer verdiente . . .

Die Junge (fällt ihr rasch ins Wort): Pui —

Die Alte (fortfahrend, ohne sie zu beachten): Für unsere Kinder. Und wie wir dann durch Wochen die zwei armen Burgen versteckt hielten, die Legionäre, die zum Tod verurteilt

waren, bis Ferdinand sie endlich bei Nacht und Nebel fortbrachte, gerade zwei Tage, ehe die anderen erschossen wurden im Stadtgraben, über dem nun längst große Häuser gebaut sind, und während daheim unser Aeltester am Typhus lag zum Sterben; Kind, Kind, da ist uns der Tod zu nahe gekommen, als daß wir noch hätten mit ihm spielen mögen.

Die Junge (immer bestürzter und fassungsloser): Das ist schrecklich; alles, was Sie da erzählen, ist schrecklich, und ich kann nicht begreifen, daß ich all das erlebt haben soll. Nur Kummer und Angst — ich, die ich vom höchsten Glück träumte.

Die Alte: Das tut ja jeder Mensch. Wer würde von anderem träumen als vom Glück oder davon, was ihm als Glück erscheint? Aber ich hab' das Glück auch erlebt. Wie unsere Kinder kamen — der erste, der älteste, der blonde kleine Bub und dann die anderen alle — so liebe, liebe Kinder. Und wie die Firma wuchs, sich festete und größer wurde, immer bekannter und respektierter, bis sie zu den ersten gehörte. Und derweil die Kinder heranwuchsen, eines dahin, das andere dorthin strebte und — ach — und dann: die erste Braut im Haus! Meine Elif, nicht blond wie ich, braun war sie wie der Vater und so hübsch ist sie gewesen. Und dann, ihr erstes Kind. Bis darnach die Kinder alle heirateten und die Enkel kamen nacheinander. Und dann — ja dann — war's vorbei, mein Leben, dann starb mein Ferdinand — in hohen Jahren und hochgeehrt. Da hab' ich gewußt, daß das Glück, das rechte, nun auch gestorben sei für mich — aber Freude hab' ich auch später noch viel erlebt — nur hab' ich heimlich immer weinen müssen dabei, weil ich sie nicht hab' mit ihm teilen können. Und da war mir's dann, wenn ich zurückgedacht hab' an das Teilen, als ob damals sogar in allem Schmerz und allem Leid doch auch ein heimliches Stückel Freud' gesteckt hätte für uns — die Freud', daß wir einander doch hatten und alles miteinander und eines für's andere tragen durften.

Die Bilder schwiegen beide eine Weile. Dann begann endlich die Junge wieder leise und schüchtern:

Ich wünsche, Sie wären nie gekommen. Sie haben alles zerstört, was so schön in meinem Innern lebte; alle meine holden Phantasien haben Sie vernichtet und mir eine Wirklichkeit gezeigt, vor der mir schaudert und deren gepriesenes Glück ich nicht verstehe. Die Frau, von der Sie mir erzählen, wie kann ich die geworden sein, ich, deren Ideale so himmelweit verschieden waren? Und in dem Manne, den Sie schildern, kann und will ich den Jüngling meines Herzens nicht erkennen; ich kann die Wandlung nicht lassen und nicht begreifen, wodurch sie möglich war.

Die Alte (ernst): Durch das Leben, mein Kind, und durch die Liebe.

Die Junge (heftig): O, sprechen Sie das schöne Wort nicht aus. Sie haben vergessen, was unsere Liebe war. Sie wissen längst nicht mehr, wie er mich, wie ich Ferdinand liebte. Wir, wir lebten in einem Händedruck, ein Kuß war uns Entzücken, wir fühlten selbige Schauer, wenn unsere Blicke einander fanden, wir fragten nicht nach Ehre und Besitz, wir liebten einander, das war uns unsere ganze Welt, was ist dagegen Ihre Liebe?

Sie schwieg, sie glühte und zitterte.

Auch die Alte schwieg eine kurze Weile. Dann lächelte sie und nickte vor sich hin.

Die bessere,\* sprach sie fest. —

Da glitt der Mond hinter die Dächer.

## Frauenwerb.\*

Don Dr. Max Burdhard (Wien).

Nachdruck verboten.

Wer in jungen Jahren mit atemloser Spannung Budies „Geschichte der Zivilisation in England“ oder vielmehr seine Einleitung zu diesem von ihm geplanten Werke gelesen hat, der wird wohl später erfahren haben, daß gar viele der Schlüsse des Geschichtsphilosophen vor dem Forum der exakten Wissenschaften nicht zu bestehen vermögen. Aber einen bleibenden, unauslöschlichen Eindruck wird er gewonnen haben: die tiefinnerste Ueberzeugung, daß unsere sozialen und ethischen Gesetze nicht seit Ewigkeiten für ewig gegebene konstante Größen sind, sondern daß sie aus natürlichen Ursachen entstanden und dem Wechsel untertan sind.

Sie sind Gesetze, deren Gültigkeit sich auf bestimmte Ausschnitte von Raum und Zeit, auf Zonen und Perioden beschränkt. Wir aber, die wir in diesen Ausschnitten eingeschlossen sind, wir möchten diese Gesetze von diesen Schranken befreien, entweder indem wir sie auf eine übernatürliche Macht zurückführen oder indem wir sie fast aus der Sondernatur des Klimas, des Bodens und der jeweiligen Entwicklungsverhältnisse, aus der allgemeinen menschlichen Natur abzuleiten suchen.

Und so mag es geschehen, daß die Ewigkeit oder Natürlichkeit solcher Gesetze noch lehrhaft verklärt wird, wenn ihre Gültigkeit

\* Die Frage, die man mit einem Schlagworte „Frauenemanzipation“ nennt, ist in jüngster Zeit wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden; in England durch den Kampf um das politische Wahlrecht, bei uns durch beschriebene Anregungen in derselben Richtung. Ein Blatt wie die „Wiener Mode“, das die weibliche Intelligenz aller Kreise zu seinen Leserinnen zählt, kann einer so wichtigen Angelegenheit gegenüber nicht teilnahmslos bleiben. Wir haben schon einmal der energischen und einschüchternen Vertreterinnen der Frauenbewegung das Wort gegeben und freuen uns, daß in diesem Heft Dr. Burdhard, der tüchtige Vertreter jeder wahrhaft wissenschaftlichen Idee, das Wort zur Sache ergreift. Es wird ohne Zweifel weithin vernommen werden, wird vielfache Zustimmung und vielleicht auch hier und da Widerspruch erwecken. Wo wäre das nicht der Fall, wenn neue Wahrheiten verkündet werden? Aber gewiß schreit uns, daß das rücksichtslose Eintreten dieses Mannes der Sache nur nützen kann und daß es seiner zwingenden Logik gelingen wird, so manchen Zweifel und falschen Einwand zu beseitigen, unter denen sie so sehr leidet. Nicht nur die Anhänger, sondern auch die ehrlichen Gegner werden deshalb für diese Äußerung dankbar sein.

überhaupt schon aufgehört hat, das heißt wenn die Voraussetzungen, aus denen sie hervorgegangen sind, schon entfallen sind und bereits neue Voraussetzungen hin zu anderen Möglichkeiten oder anderen Notwendigkeiten, das ist hin zu anderen Gesetzen drängen.

So hören wir auch heute noch immer das Sprüchlein von dem Schönheitsgesetz der Kunst, nachdem schon lange klar zu Tage getreten ist, daß die Kunst unserer Zeit revolutionär ist, revolutionär nach ihrem Charakter, revolutionär nach ihrer sozialen und ethischen Funktion. Wie viele deduzieren noch immer aus dem „inneren Wesen“ der Kunst, daß ihre Werke „schön“ sein müssen, geeignet, die Menschen zu erheben oder zu erfreuen oder doch zu erheitern und pridelnd anzuregen, etwa wie zur Zeit der römischen Imperatoren, wo die höchste Aufgabe der Kunst darin bestand, den Reichen durch liebliche Musik und Tanz nackter Mädchen die Freude am Essen noch zu erhöhen.

Eine ähnliche Aufgabe wie der Kunst, haben die Ewigkeitsgelehrten auch der Frau zugewiesen. Die Funktion der Kunst ist es, den Menschen das Leben zu verschönern, die erhabene Aufgabe der Frau ist es, dem Manne das Leben zu verschönern. Natürlich einem bestimmten Manne. Dem Manne, der sie heiraten wird. Und bis er kommt, hat sie zu warten. Die Augen sitzsaam auf den Schoß gerichtet, so hat sie da zu sitzen und harren zu müssen. Wenn er nicht kommt, so hat sie natürlich so lange weiter zu warten, bis sie stirbt. Kommt er aber und ist sie sein Weib geworden, dann hat sie ihm Kinder zu gebären, natürlich falls er welche will, hat die Hauswirtschaft zu führen, und falls nicht die Mittel, Dienstboten zu halten, vorhanden sind, die Arbeiten der Dienstboten zu verrichten. Der Mann geht hinaus ins feindliche Leben und „erwirbt“, und die Frau bleibt zu Hause und verrichtet die häusliche Arbeit, einschließlich der Reinigung sämtlicher Inventarstücke. Und kommt der Mann abends nach Hause, dann ist es in der „idealen Ehe“ noch ganz wie zu Hundings Zeiten, nur daß die Frau, statt dem Manne Speer und Schild abzunehmen, ihm die Stiefel auszieht, und der Mann sich zur Klarlegung seiner Wünsche nicht immer so schöner Worte bedient, wie Hundung sie gebrauchte, da er, allerdings vielleicht nur dem Gaste zu Ehren, sagte: „Den Nachtrunk rüfte mir drin, und harre mein zur Ruh.“

Nun gibt es aber schon eine ziemliche Anzahl von Frauen, denen dieser Teil der ewigen Weltordnung nicht mehr recht gefällt. Freilich bestehen da die verschiedensten Abstufungen.

Da sind einmal solche, die nicht sitzsaam sitzen und warten wollen, bis er, der Einzige, kommt — oder auch nicht kommt. Die einen von diesen wieder wollen überhaupt nicht sitzsaam warten und sich nicht dauernd an einen einzigen Mann binden. Andere wieder finden es ungerecht, daß die „Sitte“ gegen sie so viel strenger gelten will als gegen den Mann. Denn diesen bindet sie kaum mehr zum Schein, und heute verlangt eigentlich nur mehr der Katechismus von ihm, daß er in der gleichen Treue und Unberührtheit der ihm bestimmten Einen harre, wie diese des ihr bestimmten Einen zu harren — heucheln soll. Aber den Unzufriedenen der ersten Gruppe hält man vorwurfsvoll entgegen, sie seien entartet. Den Unzufriedenen der zweiten Gruppe sagt man zwar nicht, entschuldigend, die Männer seien entartet, aber man verweist sie auf die natürlichen Folgen des natürlichen Umfandes, daß eben die Frauen es sind und nicht die Männer, die die Kinder zur Welt bringen, und hieraus leitet man streng naturwissenschaftlich den Sonderbegriff der weiblichen Keuschheit ab.

Aber es gibt noch andere Kategorien von Unzufriedenen, denen man mit solchen Argumenten von vornherein nicht kommen kann, weil sie sich von dem ihnen zugewiesenen Standpunkt der „braven Mädchen“ nicht entfernen und auch nicht über das ungleiche Maß klagen, mit dem die Sittsamkeit den Knaben und Mädchen zugemessen wird, sondern nur über die ungleichen Möglichkeiten des Erwerbs, die Männern und Frauen eröffnet sind.

Und da gibt es wieder solche, denen es widerstrebt, daß sie um der Versorgung willen heiraten sollen, die entweder so „idiot“ sind, daß sie sich nicht vom Mann erhalten lassen wollen, oder so klug, daß sie nicht auf dieses Erhaltenwerden angewiesen sein wollen, weil sie sich sagen, „wie ganz anders stehe ich da, wenn ich mir, was ich brauche, selbst verdiene oder nötigenfalls selbst verdienen kann!“

Und es gibt auch solche, die sich ja alles gefallen lassen, aber die keinen Mann kriegen und daran verzweifeln, einen zu finden, der sie und die Kinder, die sie bereit sind, ihm zu schenken, zu erhalten vermöchte.

Und alle diese, wenn sie nicht zu der handvoll Menschen gehören, die irgendwelche „Renten“ beziehen oder zu gewärtigen haben, sind auf eines angewiesen und dieses eine ist: Erwerb.

Zum Teufel aber mit allen schönen Reden über Kindergebären und Kindererziehen und über Häuslichkeit und über edle Weiblichkeit, wenn eine große Zahl von Mädchen keine Männer bekommt und erwerben muß, wenn sie leben will!

Wenn nun aber die Frau die Bahn des Erwerbes betritt, dann findet sie gleich den Mann. Nicht den Mann freilich, der sie erhalten will, aber den Mann, der sie aufhalten will und der ihr ein „Halt“ zuruft. Jetzt im Namen ihrer weiblichen Schwäche und „Minderwertigkeit“, jetzt im Namen ihrer ethischen Pflicht Mutter zu werden, jetzt im Namen des hehren Gutes ihrer edlen Weiblichkeit — nur selten unter Angabe des wahren Grundes, der Konkurrenz im Erwerb, des Kampfes um das Dasein.

Die besten Chancen hat die Frau dort, wo der schlechteste Verdienst zu holen ist, in den Erwerbszweigen des Proletariats. Zunächst hält da die organisierte „Gesellschaft“ nicht hemmend ihre Hand zwischen die Frau und die Arbeit. Aber auch die „Konkurrenz“ tritt ihr hier nicht feindlich entgegen: die Not hat die Menschen näher aneinander gebracht, man hat erkannt, daß der Wert, den die soziale

Hilfe der „Genossin“ bringt, größer ist als der Schade, der aus ihrer Konkurrenz erwachsen kann. Nur in einem der proletarischen Erwerbszweige haben wir gesehen, daß die arbeitenden Männer sich feindlich gegen die Frauarbeit gestellt haben, bezeichnender Weise in dem Betriebe, wo die sozialdemokratische Organisation wenig Boden gewonnen hat, wo der Arbeiter mehr zum Diener geworden ist: bei den Kellnern. Aber ich möchte fast behaupten, jene Elemente in diesem Stande, die gegen die Trinkgeldwirtschaft ankämpfen und sich gegen den Unfug innerlich auflehnen, daß sie verhalten werden, den Gästen die Winterröcke aus- und anzuziehen und vor ihnen die Türen aufzureißen, die werden auch der „Kellnerin“ ihren Erwerb nicht mißgönnen.

In den Berufsarten aber, die ein höheres Einkommen gewähren, eine bessere Lebensführung ermöglichen, da steht gar oft schon das Gesetz vor der Arbeit des Mannes, und die Männer sind dessen froh, verlangen, daß es so bleibe, und wehren sich gegen jede Aenderung. Und auch wo das Gesetz der Frau nicht entgegensteht, wird es doch gar oft so gehandhabt, als stünde es ihr entgegen.

Wir haben gesehen, wie namhafte Aerzte gegen die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium mit den wichtigsten Gründen gekämpft haben. Wir haben gesehen, wie in dem „Lande der Freiheit“, Amerika, Universitätsstudenten sich nicht entblödet haben zu verlangen, daß man die Kommilitoninnen aus den Hörsälen, die man ihnen eröffnet hatte, wieder hinausweise, da die Nähe der weiblichen Jugend die männliche Jugend im Studium beirre! Und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir sehen, daß auch die Gewerbetreibenden die Macht, die ihnen ihre Organisation gibt, dazu ausnützen, die Frau, die ein Gewerbe betreiben will, zurückzudrängen und zu hindern, so gut oder schlecht es eben geht.

Wir haben den Kampf der Blumenhandlungen gegen die Straßenverkäuferinnen gesehen. Wir sind Zeugen des fortwährenden Kampfes, der unter dem Deckmantel des Befähigungsnachweises und mit Unterstützung einer „christlichsozialen“ Gesetzgebung wider die Frauen geführt wird, die sich durch Weihnähen, Kleidermachen oder als Modistinnen ihren Lebensunterhalt verdienen wollen. Und erst jüngst ist uns durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes bekannt geworden, daß die Genossenschaft der Friseurin einer Frau die Haltung eines Damenfrisierfalons verbieten wollte — weil diese Frau nicht auch den Befähigungsnachweis für Herrenfrisieren und für Rasieren erworben hatte. Und was würde diese Genossenschaft sagen, wenn eine Frau diesen Befähigungsnachweis anstrebte? Ich besorge, wenn sie, um das Rasieren zu erlernen, als Rasiererin in ein Geschäft einträte, es würde in dem so oft mißbrauchten Namen der Sittlichkeit ihre sofortige Entfernung verlangt werden — obwohl, oder vielmehr, weil die Hand der Frau auch zum Rasieren und zum Frisieren von Männern viel geschickter — und viel weniger unangenehm wäre, als es aus mannigfachen Gründen die des Mannes nicht selten ist.

Die Lage der Dinge drängt heute die Frau zum Erwerb. Es ist keine Marotte von ihr. Es ist eine Notwendigkeit. Hemmend aber tritt ihr bei vielen Erwerbsmöglichkeiten irgend etwas in den Weg. Bald ist es die Gesetzgebung in höchst eigener Person, bald die Verwaltung, bald irgendeine andere organisierte männliche Macht oder doch die „Sitte“ und die altgebadene, schimmelige Spruchmoral von der besonderen Aufgabe der Frau und ihrer Pflicht zu sinniger Weiblichkeit. Die Frau aber will leben, und darum muß sie erwerben, und um erwerben zu können — muß sie eben vorerst kämpfen!

Eliza Jöhenhäuser hat ein Buch geschrieben, das den Titel führt „Erwerbsmöglichkeiten der Frau“. Es ist bezeichnet als „praktischer Ratgeber für erwerbssuchende Frauen in allen Angelegenheiten der Vorbildung, der Anstellung und der sozialen Selbständigkeit“ und führt gegen sechzig „Einzelberufe“ für Frauen an, darunter freilich manche, die, zum mindesten für manche Frauen, von recht problematischem Werte sein werden. Aber nehmen wir sechzig, denn es fehlt ja die Prostituierte und das „Weib zur Untersuchung der weiblichen Häftlinge“. Was sind sechzig gegen die Möglichkeiten des Lebens und für die stets wachsende Zahl derer, die auf Erwerb angewiesen sind?

Und es gibt doch nur eines und das ist, daß jeder Beruf den Frauen offen stehe, genau so wie den Männern. Und die Frauarbeit hat nur eine Gefahr für die Männer, und die ist, daß sie, weil sie oft schlechter bezahlt wird als die Männerarbeit, die Wirkung einer illoyalen Konkurrenz durch Unterbietung äbe. Aber es ist nicht die Frau, die darauf erpicht ist, billiger zu arbeiten, es ist der Mann, der ihre Notlage ausbeutet, und es ist der Staat, der mit dem verdammswerten Beispiel vorangeht, in manchen Dienstleistungen die Arbeit der Frau schlechter zu zahlen als die des Mannes.

Alice Salomon hat kürzlich eine Dissertationschrift veröffentlicht über „die Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit“. Ihre gründlichen Untersuchungen führen zu dem Ergebnis, daß nur ein Teil der Lohnifferenz in minderwertiger Arbeit oder geringerer Arbeitsleistung der Frau liegt, das übrige aber in der Gepflogenheit, die Frau „nach einem anderen Maßstab“ zu bezahlen als den Mann.

Dagegen sollte sich der Kampf der Männer richten: nicht gegen die Frauarbeit, sondern gegen die wucherische Ausbeutung der Frauarbeit. Die Frauen aber müssen sich sagen, daß sie nur durch Kampf zum Sieg gelangen können, und daß ihre Gleichberechtigung die Erlangung des Wahlrechtes nicht so sehr in sich schließt, als vielmehr zur Voraussetzung hat.

Nicht aus politischen Gründen, nicht um einer theoretischen Gleichberechtigung willen muß die Frau mit Entschiedenheit und Ausdauer den Kampf um ihre politischen Rechte führen, sondern darum, weil die politische Gleichberechtigung der Frau zugleich ihre wirtschaftliche Gleichberechtigung ist: sie ist die natürliche Basis des freien Frauenerwerbs.

## Ein goldenes Jubelpaar: König Oskar II. und Königin Sophie von Schweden.

Von Regina Reiser (Wrocław).

Nachdruck verboten.

Die schöne Residenz am Mälarsee schmückt sich, das schwedische Land und Volk rüstet sich, die goldene Hochzeitsfeier seines verehrungswürdigen Herrscherpaares zu begehen, ein Fest, an dem die gesamte gebildete Welt den innigsten Anteil nimmt. Am 6. Juni 1907 sind fünfzig Jahre dahingeraucht, daß im Schlosse zu Viedrich am sagenumwobenen, schönen, grünen Rhein der Seelenbund des ritterlichen Prinzen Oskar von Schweden mit der verwaisten, liebenswürdigen Prinzessin Sophie von Nassau Weihe und Segen empfing.

Im Schlosse zu Viedrich hatte Prinzessin Sophie fast einundzwanzig Jahre zuvor als das zwölfte und jüngste Kind des Herzogs Wilhelm von Nassau aus dessen zweiter Ehe mit Prinzessin Pauline von Württemberg am 9. Juli 1836 das Licht der Welt erblickt. Obgleich der Tod das Familienhaupt schon 1839 den Seinen entriß, verstand die treffliche Mutter, Prinzessin Sophie und ihren Geschwistern eine glückliche sonnige Kindheit zu schaffen. Schon frühzeitig bestudete Prinzessin Sophie lebhaftes Interesse für Geschichte und fremde Sprachen, tüchtige Lehrkräfte unterrichteten sie, während ihr schönes Talent in der Musik von Anton Rubinstein und Ehrlich ausgebildet wurde. Im Jahre 1853 war es der jungen Fürstin vergönnt, eine längere Zeit am russischen Hofe bei ihrer Tante, der Großfürstin Helene, der Förderin und Schützerin des russischen Musiklebens, zu weilen. Die Eindrücke, die sie dort empfing, waren tief und nachhaltig und wirkten in hohem Maße anregend auf ihre fernere Entwicklung. Nachdem Prinzessin Sophie im Sommer 1856 auch ihre Mutter verloren hatte, übersiedelte sie zu ihrer Stiefschwester, der Fürstin Marie zu Wied, nach Schloß Montrepos. Inmitten ihrer ersten tiefen Trauer lernte sie dort den stattlichen schwedischen Königssohn kennen. Prinz Oskar, geboren am 21. Jänner 1829 zu Stockholm als der dritte Sohn des Königs Oskar I. von Schweden und seiner Gemahlin Josephine, einer Tochter des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, hatte in seinen Jünglingsjahren keine Aussichten auf die Thronfolge. Er widmete sich nicht nur mit vielem Interesse der Marine und nahm an mehreren See-Expeditionen teil, er zeigte auch bedeutende literarische und künstlerische Neigungen. Der Tod seines Bruders Gustav und der Umstand, daß aus der Ehe des Kronprinzen Karl Johann mit der niederländischen Prinzessin Luise von Oranien nur eine Tochter, die jetzige Königin Luise von Dänemark, hervorgegangen war, bestimmten den Prinzen Oskar zum Thronerben. Am 26. September 1856 fand seine Verlobung mit Prinzessin Sophie von Nassau statt, und am 6. Juni 1857 erfolgte die Vermählung. An einem herrlichen Sommer-sonntage, am 19. Juni, hielten die Neuvermählten unter begeistertem Jubel ihren feierlichen Einzug in Stockholm. Durch ihr liebenswürdiges Wesen, durch die ungezwungene Natürlichkeit, mit der sie rückhaltlos alle Schönheiten ihrer neuen Heimat bewunderte, errang sich die junge Fürstin in Schweden wie in Norwegen bald aller Herzen und fühlte sich selbst bald heimisch an dem Plage, auf den sie die glückliche Vorbestimmung berufen hatte. Das Glück des fürstlichen Paares erreichte seinen Höhepunkt durch die Geburt eines Sohnes am 16. Juni 1858, dem später noch drei Prinzen folgten. Während die junge Mutter sich liebevoll der Erziehung ihrer Söhne widmete, erschienen aus der geistigen Werkstatt des Prinzen Oskar mehrere geschichtliche Mono-

graphien („Karl XII.“ u. a.), ferner „Prosaische Schriften“, Uebersetzungen von Herders „Eid“ und Goethes „Tasso“ sowie „Drische Gedichtsammlungen“.

Nach dem Tode seines Bruders Karl XV. kam am 18. September 1872 Prinz Oskar auf den schwedischen Thron. Wissenschaft, Kunst und Industrie haben während der langen Regierungszeit König Oskars die lebhafteste Förderung durch den gütigen und weisen Herrscher erfahren, ebenso Unterrichtsanstalten jeglicher Art und artistische Expeditionen. Seine Muse ist dem König treu geblieben. „Gedichte“ (deutsch 1877), „Gedichte und Tagebuchblätter“ (deutsch 1879),

„Gedichte und Gedanken“ (deutsch 1889) geben davon Zeugnis. Der königliche Dichter und Schriftsteller genießt in der Gelehrtenwelt hohes Ansehen; er ist Ehrendoktor der Universitäten Bologna, Leyden, Wien, Erlangen, Oxford und Cambridge, Ehrenmitglied der königlichen Akademien der Wissenschaft zu Berlin und Petersburg. Königin Sophie ist eine treffliche Landesmutter geworden; zahlreich sind die Werke der Barmherzigkeit, die sie in beiden Ländern ins Leben gerufen hat.

Daß es dem reichgesegneten glücklichen Eheleben des Königspaares auch nicht an schweren Heimsuchungen gefehlt hat, ist bekannt. Wiederholt ist Königin Sophie schwer leidend gewesen, auch der schwankende Gesundheitszustand der Kronprinzessin gab oft Anlaß zu großer Besorgnis. Der tiefste Schatten fiel

jedoch auf das Leben der königlichen Gatten durch die Lösung der schwedisch-norwegischen Union.

Das königliche Paar findet sein höchstes Glück, seine reinste Befriedigung in den Familienfreuden, die ihm zuteil geworden sind. Der Kronprinz Gustav Adolf durfte mit seiner Gemahlin Viktoria, der einzigen Tochter des badischen Großherzogspaares, Entlein des deutschen Kaisers Wilhelm I., schon am 20. September 1906 das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Durch die Geburt des ersten Entles des kronprinzlichen Paares schmückt seit dem 22. April 1906 das greise Jubelpaar die uralterliche Würde. Der zweite Sohn, Prinz Oskar, entsagte bei seiner Vermählung mit Ebba Munk 1888 den Vorrechten seiner Geburt, nahm den Titel Prinz Bernadotte an und führt durch Verleihung seines Oheims, des verewigten Großherzogs Adolf von Luxemburg, mit seiner Gemahlin den Namen „Graf und Gräfin von Wiborg“. Der dritte Sohn, Prinz Karl, ist mit Prinzessin Ingeborg von Dänemark vermählt. Prinz Eugen, der jüngste Sohn, hat sich als Maler nordischer Stimmungslandschaften einen Namen gemacht; erst kürzlich hat eine Anzahl ausgezeichnete Landschaften, die der Prinz im Berliner Künstlerhause ausstellte, das größte Interesse erregt. Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, schildert in ihren Erinnerungen einen Aufenthalt an dem ihr verwandten schwedischen Königshofe im Jahre 1868 in ungemein reizvoller Weise.

Eine neue Generation erblickt um das schwedische Königspaar und erfüllt dieses mit frohen Zukunftshoffnungen. Die Gesundheit König Oskars gab in den letzten Monaten Anlaß zu Besorgnissen, so daß der Kronprinz Gustav Adolf mit der Regentschaft betraut wurde. Möge das hohe Jubelpaar noch lange zum Wohle des seiner Obhut und Fürsorge anvertrauten Landes sich voller Geistesfrische und Körperkraft erfreuen!



König Oskar II. und Königin Sophie von Schweden.

### Selige Fülle.

In der alten Allee mit den runden Bäumen,  
Wie durften wir dort so reizend träumen!

Da kamen die blauen, stolzen Komtessen —  
Ich werde sie nie und nimmer vergessen.

Sie trugen Gesckmeide, Rubine und Rauten,  
Und wie sie nur auf uns niederschauten!

Die Fräulein schwatzten, wir gingen in Schweigen  
Und lauschten dem Vogelgefang in den Zweigen.

Wir schritten stumm in der Reichen Schatten,  
Die wir nichts als unsere Liebe hatten!

Und hätten doch nicht getauft mit ihnen,  
Trotz ihrer Rauten, trotz der Rubinen!

Wir fühlten uns reicher als die Komtessen,  
Unser Reichtum an Glück war nicht zu ermessen.

Und hätten wir allen davon gegeben,  
Uns blieb' noch genug für das ganze Leben!

Josef Schicht (Wien).

## Das Jugendspiel.

Von Wilhelmine Rohr (Wien).

Kaßdruck verboten.

Der berühmte Turiner Physiologe Angelo Mosso sagt: „Wenn sich heutzutage die Knaben einsam lassen, auf Straßen und Plätzen Ball zu spielen, so sind die Schupsteute hinter ihnen her wie hinter tollen Hunden.“ Und er setzt hinzu: „So war es nicht in jener Zeit, wo man uns das reichste und gebildetste Volk nannte. Damals übte das junge Volk in Florenz im Frühjahr das Kegel- und Fußballspiel, zur Winterzeit Fußball und andere gymnastische Übungen frei und offen . . .“

In diesen Schmerzschrei denke ich oft im Frühjahr und Sommer, wenn die Jugend Wiens sich in Sonne und — auf den verstaubten engen Plätzen der Gartenanlagen, in den Vororten auch auf den Straßen tummelt. So denken unbewußt viele Eltern, und so fühlen unbewußt die Kinder. Wer nur irgendwie Interesse hatte, bemerkte es, daß die Kinder in den Anlagen nach und nach auf immer kleinere Gebiete mit ihrem Spiele verwiesen wurden. Bekanntlich aber macht den Kindern nichts so sehr Spaß, als um den Garten herum den Bällen nachzujagen, und nun es ihnen verboten ist — tun sie es doch im ewigen Kampf mit dem drohenden Wächter. Es siegt, wer der Schlaunere ist. Im allgemeinen besiegt wird aber die Gesellschaft, die ob des Heiligums eines Rasens willen, die gesunde Luft der Jugend zu heimlicher Luft wandelt.

„Es war nicht immer so . . .“ Bei den Naturvölkern ist die Ausbildung des Körpers überhaupt das Einzige, das in Betracht kommt. Langsam dann bricht sich der Sinn für geistige Interessen neben den körperlichen Bahn und erreicht im Altertum bei den Griechen und Römern den Höhepunkt. Mens sana in corpore sano. Der Geist der Hellenen besonders verband die körperliche und geistige Ausbildung zu einer ästhetischen Gesamtwirkung, die kein Volk vorher, kein Volk nachher in dieser Harmonie erreicht hat. Von ihnen übernahmen die Römer das Erziehungsideal, das sie aber entsprechend ihrer profaischeren Natur mehr im Sinne der physischen als psychischen Bildung verschoben. Und als das Reich in Entartung versiel, versiel auch das hehre Ideal, um mit dem Christentum in der einseitigen Pflege der Innerlichkeit zu erstehen.

Der Renaissancezeit war es mit der Erweckung des klassischen Geistes auch vorbehalten, die Tradition der klassischen Körperbildung aufleben zu lassen. Das war die „schöne Zeit“, von der Angelo Mosso sagt, die Jugend konnte offen und frei spielen. Von da an schwand das Ideal, obwohl die großen Pädagogen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, Comenius, John Locke, Rousseau, Basedow, es stets hochhalten.

Mit dem steigenden Industrialismus, mit der Entwicklung der Großstädte und mit Uebernahme der Erziehung und des Unterrichtes in staatliche Aufgabe hebt die Aera der einseitigen Pflege des Intellekts an.

Einzig die Kriegsergebnisse auf dem Weltkriesschauplatz lassen noch die Begeisterung für die „Wehrhaftigkeit“ der Völker auffladern. Nach einer Zeit deutscher Erniedrigung wirkt Friedrich Ludwig Jahn (1778—1852) auf dem Gebiete der Turnübungen und Turnspiele und weckt ungeheure Begeisterung in der Jugend. Dem deutschen Beispiele folgen alle Nationen; sie führen das Turnen ein, versehen aber den Haupt-

zweck, den Jahn im Spiel and Turnen im Freien gesehen hat. Platz- und Zeitmangel treten auf den Plan, man verlegt das Turnen in enge dumpfe Stuben, man scheut sich nicht in den Keller zu steigen, man turnt in staubgefüllter, atembeklemmender Luft.

Die Gegenwart sieht sich einer nervösen Jugend gegenüber. Und wieder vereinigen sich Aerzte, Pädagogen, Physiologen und Psychologen zum einstimmigen Ruf nach Pflege der Körperlichkeit. England, dessen Schulen in Privat Händen liegen, Schweden, Norwegen und Frankreich wirken vorbildlich in der Pflege der Jugend- und Volksspiele, des Freisportturnens und aller Arten des Sportes.

Im Sinne antiker Jugendwettkämpfe wetteifert die Jugend Englands, das Volk nimmt leidenschaftlich Anteil daran, und der Sieg einer Gruppe bedeutet Ehre für die Anstalt, der sie angehört. In Frankreich gibt es eine „Ligue nationale de l'éducation physique“; diese sorgt dafür, daß es der Jugend nicht an Gelegenheit fehle, sich physisch zu kräftigen und im Lauffpringen, Rudern, Fechten, Radfahren Meisterschaft zu erringen.

Ein frischer Zug kam nach Deutschland durch den Minister Goslar und in Oesterreich durch den Minister Gautsch, mit dessen Erlaß von 1890 über die Einführung und Pflege des Jugendspiels an den Mittel-

schulen eine neue Aera für die Jugend Oesterreichs anbrach.

Aber die Großstadt ist ein Moloch, der Stadtverschönerung, Kunstsinne und Bodenspekulation auf Kosten — einer frischen Jugend betreibt. Was der Spekulation abgerungen wird, wird in Biergärten verwandelt, und neben dem teureren, modernen Schulhause — fehlt sogar meist ein Spielplatz.

Wer erinnert sich nicht des einstigen Majalis — des einzigen Tages, an dem man mit den gestrengen Lehrern für einige Stunden ins Grüne hinauszog und da nicht recht zur Fröhlichkeit kam, denn man kannte, man traute dem Lehrer mit seiner harmlosen Miene nicht recht. Die Pfleger der Jugendspiele von heute, die weitere Wanderungen oder Reisen als vorzügliches Bildungsmittel schätzen, das gleichzeitig die Gesundheit der Schüler fördert, unternehmen solche Ausflüge erst dann, wenn Schüler und Lehrer sich durch eine Reihe von Übungen aneinandergeöhnt haben.

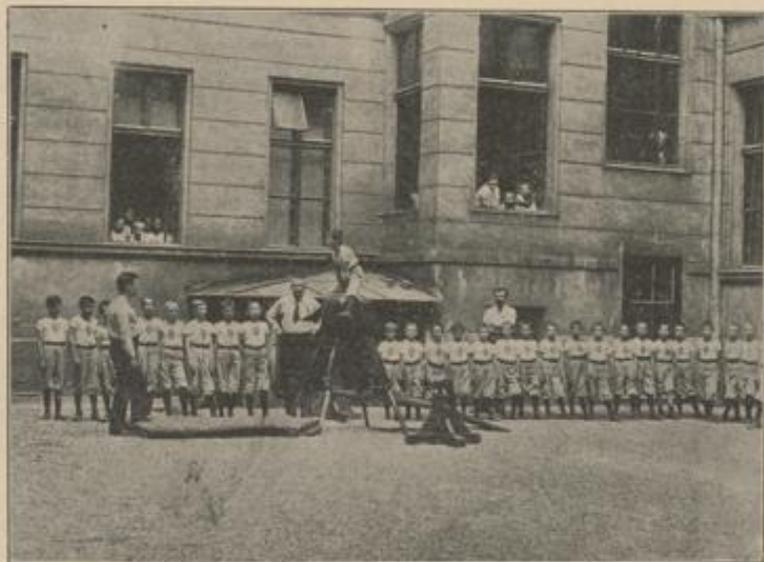
Nach dem erwähnten Gautsch-Erlasse besagt eine Statistik\* aus dem Jahre 1906, daß von den 229 humanistischen Anstalten (Gymnasien-Gymnasien) nur 30 den Turnunterricht obligatorisch eingeführt haben. In den Volks-, Bürger- und Realschulen ist er obligatorisch, und da hat auch die Pflege des Jugendspiels kräftiger eingesetzt.

Aber aus dem Geiste des Erlasses heraus konstituierte sich im Jahre 1891 in Wien der „Verein zur Pflege des Jugendspiels“, der nunmehr auf eine 15jährige rege Tätigkeit zurückblickt. Er verfügt in Wien über 13 Ortsgruppen und hat im Jahre 1906 130.000 Kinder dem kräftigenden, Herz und Gemüt erfreuenden Jugendspiel zugeführt.

Die moderne Psychologie, die im Spiele des Kindes eine der elementarsten Lebensäußerungen erkennt, bahnt allseitiger Förderung die Wege. Das Kind muß spielen. Im Spiele des Kindes leben alle geistigen und



Spielplatz im X. Bezirk zu Wien.



Probe zum II. Schauturnen 1906. — Ausgeführt von Volksschülern des XIV. Bezirkes in Wien.

Lebensäußerungen erkennt, bahnt allseitiger Förderung die Wege. Das Kind muß spielen. Im Spiele des Kindes leben alle geistigen und

\* Prof. Friedrich Hauptvogel, Heft 4 des I. Jahrganges der „Vierteljahresschrift für körperliche Erziehung“, Wien.



Reultenschwingen beim Schauturnen 1906. — Ausgeführt von Vürgererschülern des XIV. Bezirkes in Wien.

physischen Triebkräfte, und das Kind jehnsüchtig — nur unbewußt, aber nicht minder drückend — nach Bewegung hangen und bangen lassen, ist eine Grausamkeit, deren sich das „Jahrhundert des Kindes“ später schämen wird. In Paris und London gibt es kaum eine Wiesen-, Garten- und Wasserfläche, wo Volk und Jugend sich nicht „frei und offen“ tummeln können. Dr. Viktor Pimmer, der neben dem gleichfalls um das Jugendspiel hochverdienten Dr. Leo Burgerstein Mitherausgeber der „Vierteljahrschrift für körperliche Erziehung“ ist, fand im Volkspark zu Gothenburg in Schweden einzelne wohlhabende Familien, die tagsüber im Freien kampieren, Feuer anmachen und tochen. „Bei uns“, bemerkt er mit Recht, „heißt man so etwas Pigeunerium“.

Auch in Wien gäbe es im heutigen Weichbilde der inneren wie der äußeren Stadt Plätze genug, die für das Spiel der Jugend geeignet wären. Aber sie werden nicht freigegeben. Ein Gesuch des Vereines um Ueberlassung der Exerziergründe wurde abschlägig beschieden. Sollte man nicht meinen, daß die Heeresverwaltung besonders an der körperlichen Ausbildung der Jugend interessiert sei? Des Präparators Rasenflächen dürfen nicht benützt werden, und vor einigen Jahren wurden die Eltern und Kinder des III. Bezirkes durch ein Verbot des Kinderspiels im Belvedere-Park betrübt. Man hat berechnet, das ein so dichtbevölkertes Stadtgebiet wie London jedem Schulkinde 5—6 m<sup>2</sup> Raum zum Spielen gewährt, Wien hingegen nur 1/2 m<sup>2</sup>. Nur einige Schulen verfügen über eigene Spielplätze. Dem „Verein zur Pflege des Jugendspiels“ wurde unter anderem im X. Bezirk von der Gemeinde Wien ein Spielplatz zugewiesen, dessen Anordnung musterträchtig genannt werden kann.

Das Jugendspiel umfaßt heute, obwohl es seiner Aufgabe nicht ganz gerecht werden kann, alle Zweige ältester wie moderner Spielarten: Das uralte Wer(Speer)werfen und Diskuswerfen, Skilaut, Eislauf, Rodeln, Schwimmen, Freiluftturnen, Ballspiele, Hahner Spiele, Krieger Spiele etc.

Zum unerläßlichen Bestand einer Jugendspielpflege im weiteren Sinne gehören die Schülerreisen, deren Initiator der berühmte Pädagoge Salzmann ist, der Begründer der noch heute zu Schnefental bestehenden Erziehungsanstalt. Man ermesse, was den in den Häuserblocks der Großstadt auf einem miasmenvergifteten kleinen

Luftraum angewiesenen Proletarier- oder Kleinbürgerkindern ein mehrtägiger Reiseausflug, eine Wanderung über Höhe und Tal, ein Blick vom hohen Berge, ein Spiel hoch oben bedeutet.

Die Spielleiter, die Führer der Wanderungen, ersehen schon nach einigen Monaten der intensiven Pflege des Jugendspiels, daß blasse Wangen sich röten und matte Augen fröhlich blühend werden. Das Spiel erst macht dem Schüler die Schule zur Heimstätte, und wer sich darüber verwundert und meint, die Mathematik, die Geographie, die Grammatik seien dem Braven die Angelpunkte, der kennt den innersten Menschentrieb nicht, der Bewegung und Erleben erst in Geist umsetzt. Die Jugend, die in freier Luft, in Feld, Garten, Berg und Tal, im Grün des Frühjahres oder im glühenden Winterschnee ihren Bewegungstrieb befriedigt, die Jugend, die ihre Glieder in Sonne und Wasser badet, ihren Wagemut und ihr farbenfreudiges Auge in Spielen und bunten Nationalreigen ausleben kann, nimmt das in der Schule Gebotene mit Ruhe und Freude und starker Empfänglichkeit auf.

Das haben die nordischen Völker, die Schweden, Norweger, Engländer wohl eingesehen. Als sich die Norweger von Schweden trennten, wußten sie ihre Freude über die bei der Abstimmung zutage getretene nationale Einstimmigkeit nicht würdiger zu bezeugen, als daß sie einen Kinderhilfsstag veranstalteten und Kinder, Knaben und Mädchen, dem Volke in ihren Spielen vorführten. In Griechenland ist es besonders Kronprinz Georg, der die klassische Tradition der olympischen Spiele aufleben ließ.

In Oesterreich verdienen besondere Erwähnung die nordischen Spiele in Märzschlag, an denen im Jahre 1906 auch Wiener Jugendspielgruppen teilgenommen haben; ferner die großen Jugendspielplätze des Hofrates Jordan (Krautau), Marešch (Zeitmeritz), Stjepniewicz (Kolomea) und die Anstalten, die das Jugendspiel mit circa 60 Spieltagen des Jahres — gegen 20 Spieltage der anderen Anstalten — besonders pflegen: Baden, Marburg, Troppau, Brünn etc.



Ein Vflingausflug auf die Nagalpe. Reiseleiter Dr. Viktor Pimmer.

In Wien hat sich das Elisabeth-Gymnasium besonders um das Turnen und Jugendspiel bemüht.

Mögen diese Zeilen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die spielungstige Jugend lenken.

## Sport bei Hofe.

Von Arthur Kheleiner (Wänchen).

Nachdruck verboten

10. Fortsetzung.

Fast wollte es dem Hoffräulein am kügsten erscheinen, auf eine Rückforderung des Privatbriefes zu verzichten in der Hoffnung, daß Brandtegg die Bettelbriefe in der Schublade liegen lassen und schließlich darauf vergessen werde. Doch erinnerte sich Hildegard rechtzeitig der Gewissenhaftigkeit Brandteggs in Erledigung aller schriftlichen Angelegenheiten, einer Genauigkeit, die den Marschall veranlaßte, jeden Bettelbrief zu nummerieren und registrieren. Es stand also mit Sicherheit zu erwarten, daß Brandtegg auch auf den Privatbrief stoßen werde, wenn nicht sofort, dann in den nächsten Tagen. Wenn nun Hildegard die Hofe in die Kanzlei schickte, um Ausfolgung des irrtümlich zu den Bettelschriften gelangten Privatbriefes bitten lassen würde, könnte vielleicht vermieden werden, daß Brandtegg Einsicht in das Privat Schreiben nahm. Eben erteilte sie der Hofe einen Auftrag in diesem Sinne, als ein anderes Zimmernädchen eintrat und für die Hofdame ein geschlossenes Schreiben abgab. Brandtegg schickte den Privatbrief an Baroness Kraubat mit dem Be-

merken, daß sich dieses Schreiben bei den Bettelbriefen befunden hätte; er hätte die Lektüre im Moment unterbrochen, als der private Charakter des Briefes erkannt worden sei.

Als Hildegard wieder allein war, weinte sie Hornestränen über ihre Nachlässigkeit und den Mangel an Vorsicht. Aber die Tränen konnten nichts nützen. Der Hausmarschall wußte nun, daß die Hofdame um Unterstützung eines Strebers angegangen worden war, daß sie einen Better mit erstaunlichen Aspirationen besitze. Für Brandtegg und alle übrigen Hofchergen war dies jedenfalls eine sehr interessante Neuigkeit, die nicht wenig breitgetreten werden dürfte.

Eine Blumenpende, laut Meldung der Hofe von Baron Gleißberg gesandt, brachte die Baroness auf andere Gedanken. Es gab also doch jemand am Spangensteinischen Hofe, der an das vereinfachte Hoffräulein dachte. Und gar der verschlossene, für unnahbar gehaltene Gleißberg! Just ihm, der berufsgemäß doch nur Sinn für Pferde haben mußte, hätte Hildegard so viel Zart-

sinn nicht zugetraut. Und sie freute sich über die beglückende Aufmerksamkeit und verlor sich in beseligenden Gedanken. War es doch erstmals in ihrem Leben, daß ihr von Seite eines Mannes eine Aufmerksamkeit, still und schlicht, erwiesen ward. Dem einfachen Hofräulein aus verarmtem Hause . . . sozusagen einem besseren Diensthöten verfeinerter Ausgabe . . . Welch wohlige Empfinden durchrieselte das arme Herz. Durfte die so zart Beschenkte die süß duftenden Blumen küssen, ohne daß sie als Hofdame sich etwas dabei vergab? Zu spät kam diese selbstgestellte Frage, denn der Mund hatte die Rosenblüten und Knospen schon liebkost. Es war dies der Ausdruck der Dankbarkeit einer Seele, die arm blieb an Glück und Liebe.

Können Blumen gesund machen? Gleißbergs Rosenpende verheuchelte die Müdigkeit und Abspannung; Hildegard rühtte sich erquid, freilich noch zu schwach, um jetzt schon außer Bett bleiben zu können. Der Hofarzt kam, verordnete: Diät und verschwand alsbald wieder, vermutlich geärgert, daß Brandtegg ihn wegen einer Kleinigkeit gerufen hatte.

Zum Abend wurde der Baronesse durch die Jose ein Kellens-  
strauß im Auftrage Spangenstein überbracht nebst Wünschen zur baldigen Wiederherstellung.

Kote, stark duftende Dianthen, die Lieblingsblumen des Prinzen. Gewiß auch eine lebenswürdige Aufmerksamkeit, die aber keine rechte Freude wecken konnte, eher bange Gefühle, Sorge. Was würde die Prinzessin sagen, wenn sie erfähre, daß der Gemahl dem Hofräulein einen Strauß seiner Lieblingsblumen sandte? — Die Kellen dufteten über-  
stark, verursachten eine Benommenheit im Kopf. Hildegard verließ das Lager, um die Blumen auf das Fenster Sims zu stellen. Doch auch von da aus kamen die Duftwellen schwül und stark, so daß die Baronesse den Strauß in den Salon stellte. Die Rosen aber verblieben im Schlaf-  
zimmer, im Wasserglase ruhend.



Vom Kinderbildtag in Thronheim 1906: Mädchenreigen. — Siehe den Auszug „Das Jugendbild“, Seite 295.

Einige Tage schien die Ge-  
bieterin auf die Existenz ihres Hof-  
räuleins völlig vergessen zu haben. Hildegard befand sich schon wohler und wollte sich für den nächsten Tag wieder dienstfähig melden lassen, da kam Prinzessin Justine am Abend zu Besuch. Freundlich wurde Hildegard begrüßt und mit Vorwürfen bedacht in launiger Weise, daß es Hofdamen nicht gestattet sei, krank zu sein. Während die Prinzessin sprach, wanderten ihre schönen großen Augen forschend umher, die Blicke suchten etwas, blieben wie gebannt auf dem Strauß verwelkter Kellen haften und irrten dann weiter. Ohne Uebergang sagte die Prinzessin dann plötzlich: „Sie sollen bald gesund und reisefähig werden. Jenny soll in andere Lust kommen! Wir wollen für längere Zeit verreisen und Aufenthalt bei Schwarzenbergs im Schloß Murau nehmen. Wann glauben Sie, uns begleiten zu können?“

„Wenn Hoheit befehlen, in einigen Tagen!“

„Nun, das wäre doch übereilt! Aber lieb wäre es mir, wenn wir in übernächster Woche abreisen könnten. Kleines Ge-  
folge, Brandtegg als Axiemarshall geht mit. Nächstens mehr darüber. Schonen Sie sich, schlafen Sie gut und viel! Gute Nacht! Auf Wiedersehen!“

Ein gnädiger Gruß, dann rauschte Prinzessin Justine aus dem Salon.

Der Huld und Gnade glaubte Hildegard nun wieder teilhaft geworden zu sein. Die bevorstehende Reise war ihr nicht unangenehm, nur die Begleitung Brandtegg's genierte sie; aber sie wollte vorher eine Aussprache mit dem gestrengen Hausmarshall herbeiführen, damit die Reise ohne Trübung, ohne gelegentliche Sticheleien Brandtegg's auf verwandtschaftliche Aspirationen vor sich gehen konnte.

Zeitlich am Morgen des nächsten Tages vor ihrem Dienst-  
antritt suchte Fräulein v. Kraubat den Marshall in der Kanzlei auf.

Brandtegg zeigte sich kühl, höflich, sehr würdevoll und beglückwünschte das Hofräulein zur Wiedergenesung. Hildegard dankte für die diskrete Rückgabe des Briefes ihres Veters mit dem Beifügen, daß das Schreiben selbstverständlich unbeantwortet bleiben werde. Es sei nicht das geringste geschehen, um irgend welche Aspirationen zu wecken; der Vetter hätte sich bisher nie um die Cousine gekümmert, Hildegard habe seit der Kinderzeit nichts mehr von der Existenz des Veters gehört. Die Zuschrift wäre peinlich empfunden worden und bleibe ignoriert.

Trocken erwiderte Brandtegg: „Wenn Barones auf ein Ver-  
bleiben im Hofdienste reflektieren, werden Sie gut tun, jegliche

Aspiration, gehe sie von wem immer aus, zu ignorieren! Die Hofdame kann nur in Fällen in Betracht kommen, wenn es sich um Vermittlungen von Angelegenheiten der Beamten des eigenen Hofes handelt. Ein Versuch, Verwandte unterzubringen, erscheint ganz ausgeschlossen.“

„Ich denke ja gar nicht daran, einen solchen Versuch zu wagen! Der Brief mit seiner Zumutung hat mich peinlich berührt und wird unbeantwortet bleiben.“

„Damit wird die Sache nicht erledigt sein! Ein richtiger Streber hat eine Robennatur; Aspiranten sind immer zäh und rücksichtslos, bis sie wenigstens einen Brocken zugeworfen bekommen. Baronesse werden Ihre liebe Not bekommen mit dem lieben Vetter! Energisch abschütteln! Das ist aber nicht Frauennart!“

Berschüchtern hat Hildegard um Brandtegg's Schutz und Hilfe in diesem unangenehmen Falle.

Der Marshall spielte abermals den Possartischen Napoleon und sprach gewichtig und gönnerhaft: „Das ist etwas anderes! Wenn Barones mir die Verantwortung des Aspirationsbriefes übertragen, werde ich Sie schützen und zu befreien wissen! Allerdings unter der Bedingung, daß Sie gegebenenfalls mir Vermittlerin sein werden!“

„Aber von Herzen gern, Herr v. Brandtegg! Ich kann mir nur nicht denken, daß ein armes Hof-  
räulein . . .“

„Nun, einstweilen wüßte auch ich nicht, in welcher Angelegenheit Sie intervenieren könnten. Aber bei Hof kommt gar manche Ueberraschung! Abgemacht, Barones! Und Schweigsamkeit! — Sie werden Hoheit begleiten, und ich armer, vielgeplagter Mensch soll auch mit! Gräßlich!“

Um ihre Gefälligkeit zu zeigen, fragte Hildegard, ob sie vielleicht der Prinzessin gegenüber die Unablömmlichkeit des Marshall's erwähnen, um die Delegation eines anderen Hof-  
kavaliers bitten solle.

„I wo! Lassen Sie das gütigst bleiben! Der Wunsch ist mir hohe Ehre! Allerdings ist diese Reise lästig

für mich, und das Anwachsen der Geschäfte während meiner Abwesenheit ist stets sehr unangenehm. Ist aber nicht zu ändern! — So, und nun wollen Sie mir den Brief nebst Adresse des zudringlichen Veters geben; das weitere wird von mir besorgt!“

„Ich bitte aber um Schonung! Der Mann ist jung, unerfahren, vielleicht meinte er es gar nicht so schlimm . . .“

„Verlassen Sie sich auf mich! Ich werde die übliche Form nicht außer acht lassen. Schicken Sie mir den bewußten Brief! Guten Morgen, Baronesse!“

Eine halbe Stunde später begleitete Hildegard die kleine Prinzessin Jenny auf einem Morgenpaziergang im Park. Es war ein herrlicher Sommermorgen, weich und lind die Luft, vom Tau erfrischt die Natur, in zauberhaftem Glitzern der Tropfen auf Blumen und Laub im blinkenden Sonnenlicht.

Jenny trug Trauerkleider, darüber in übertriebener Fürsorge einen Hermelinpelz, der das Mädchen allerliebste kleidete. Das Prinzesslein plauderte eifrig über die bevorstehende Reise und trippelte geschäftig vorwärts, so daß überraschend schnell das Parktor erreicht wurde, durch dessen Gittergeslecht man in den Hof des Renn-Etablissements blicken konnte. Jenny guckte und begann zu betteln, Baronesse Kraubat möge sie zu den Pferden führen.

Erschrocken wehrte Hildegard diese Bitte ab.

Aber die Kleine bettete immer wieder um die Erlaubnis, ihr eigenes Pferdchen besuchen zu dürfen, und fügte sogar eine Drohung bei für den Fall, daß die Hofdame sich weigern sollte, die Drohung, so laut zu schreien, bis Papa das Gezeiter hören und herbeikommen würde. „Papa ist gewiß im Stall, Papa muß mein Rufen hören, Papa wird mir sicher den Besuch erlauben, das weiß ich im voraus, und Papa wird Ihnen dann böse sein, jawohl!“

Hildegard lächelte zu dieser drolligen Aeußerung und wollte nun zum Schloß zurückkehren.

Das Prinzesslein setzte aber die Drohung in die Tat über und schrie aus Leibeskräften, just in dem Augenblick, da Prinz Spangenstein in den Hof trat und „Mirza“ aus dem Stalle gerührt wurde. Das Gezeiter der Kleinen wurde sofort vernommen, Tassilo kam an das Parktor, und, errent über die Anwesenheit der Tochter und des Hofräuleins, genehmigte er sogleich die Bitte Jennys trotz der Ausflüchte Hildegard's. Die Damen mußten in das Etablissement kommen und „Mirza“ bewundern. Dann hatte Spangenstein, der die Vormittagstunden

vor der Hitze zu Pferd ausnützen wollte, es eilig, in den Sattel zu kommen und „Mirza“ in die Hindernisbahn zur Arbeit zu bringen. Tassilo ritt allein hinaus.

Von der Anwesenheit der Prinzessin Jenny und des Hoffräuleins verständigt, kam alsbald Baron Gleißberg aus dem Wirtschaftsgebäude, um sich den Damen hochehrent zur Verfügung zu stellen. Hildegard fühlte eine Bekommenheit, die ihr die Möglichkeit benahm, ruhig und gelassen den Dank für die gütige Anteilnahme und Blumenpende auszusprechen. Mit einem Händedruck und einigen hastig hervorgestoßenen Worten dankte Hildegard und jah sprang sie Jenny nach, die sich eigenmächtig einer offenstehenden Stalltür genähert hatte.

Mit einem leuchtenden Blick folgten Gleißbergs Augen dem Hoffräulein. Ihn beglückte just diese Art des eben gehörten Dankes, die hoffen ließ, daß der Blumenpender der Baronesse nicht gleichgültig sei. Ein völlig korrekter, höflich kühler Dank hätte ganz anders, zu Ungunsten Gleißbergs gedeutet werden müssen.

Der Baron geleitete die Damen zum Reitpferd Jennys, dem Prinzessin Jader auf der flachen Hand reichen durfte. Allerliebste plauderte das Mädchen mit dem Zelter und vertröstete das Lieblingstier auf bessere, hoffentlich bald kommende Zeiten eines lustigen Reitens. Dann wurde „Nist“ besucht, das schulterlahme Springpferd. Gleißberg berichtete über den geringen Erfolg der bisherigen Behandlung und sprach die Befürchtung aus, daß das edle Tier dauernd ein Krüppel bleiben werde.

Unwillkürlich äußerte Hildegard: „Mich dauert der Prinz und das arme Pferd! Es ist ein Jammer!“

„Ja, Baronesse! Die Stunde, die eine Entscheidung bringen muß, fürchte ich! Ich bin gewiß nicht sentimental veranlagt, aber der Gedanke, das edle Pferd vielleicht humpelnd an einem Mischlarren zu wissen, macht mich frösteln. Den Krüppel aber zu behalten und bis zum Eingehen an Altersschwäche zu füttern, das geht auch nicht.“

Die Liebe zum Pferd, das echte Sportinteresse der tüchtigen Reiterin ließ Hildegard erwidern: „Gehörte das Pferd mir, ich würde ihm einen ehrenvollen Tod gewähren, der einem Fortschreiten des Jammerlebens vorzuziehen ist.“

„Gut gesprochen, Baronesse! Darf ich diesen Ausdruck Seiner Hoheit mitteilen?“

„Lieber nicht! Der Konsequenzen wegen nicht! Es könnte mißdeutet werden.“

„Wie Sie befehlen! Aber eine Herzensfreude wäre es mir gewesen, die in Ihrem Ausdruck liegende Sympathie für das Pferd dem Prinzen als Trostkörnlein überbringen zu können. Ihr schönes Wort könnte der Unschlüssigkeit und dem Jammer des Prinzen bald ein wohlthätiges Ende machen.“

„Wie?“

„Der Prinz dürfte sich veranlaßt sehen, Nist zu erlösen.“

„Gut! Dem Pferde zuliebe! Ich habe nichts dagegen, wenn Herr Baron dem Prinzen meine Worte mitteilen.“ Hildegard drängte nun auf Rückkehr zum Schloß.

Gleißberg begleitete die Damen in den Park. Innerhalb der Umfriedung gab Hildegard die Kleine frei, und Jenny trippelte so gleich voraus, um Blumen zu pflücken. Die Baronesse wollte nach, da bannte sie ein Bittwort Gleißbergs zum Stillstehen.

„Ein einziges Wort, Baronesse! War Ihnen meine bescheidene Blumengabe — lästig? Bin ich ein Frechling in Ihren Augen?“ Gleißberg sah Hildegard in die Augen und ergriff ihre Hand.

Und Hildegard, die den Schimmer in Gleißbergs Blicken gewahrte, fühlte ein Glück im Herzen aufsteigen, nicht jauchzend, eine stille Seligkeit, ein wenig Hoffen auf Heimat und Selbstständigkeit an der Seite eines Beschützers und Sorgerers. Flüsternd kamen die Worte über ihre zuckenden Lippen: „Ich habe Ihre Blumen dankbar geküßt!“

Der hagere wie aus Stahl gefügte Reitermann bebte, da er sprach: „Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich für dieses beglückende Wort und füge die Bitte bei: Darf ich — über die Jugendzeit hinaus — es wagen, um Baronesse Kraubat zu werden?“

Hildegard nickte und lächelte unter Tränen.

Ein flüchtiger Handkuß. Die Baronesse mußte springen, um Jenny einzuholen, die den Pelzmantel abgeworfen und sich ins Gras gesetzt hatte, um einen Blumenstrauch zu binden. Sofort mußte das Mädchen sich erheben, den Pelz umnehmen und an Hildegards Seite nach Hause gehen.

Prinz Tassilo erschien erst am Abend zum Tee am Familientisch. Ernst, fast feierlich überreichte er, nachdem er die Gemahlin um Erlaubnis gebeten, der Hofdame ein goldenes Medaillon mit den Worten: „Der Dank Nists! Ein letzter Gruß des erlösten Pferdes mit der Bitte um ein freundliches Gedenken!“

Besürzt blickte Hildegard den Prinzen an. Im höchsten Maße überrascht, fast an der Zurechnungsfähigkeit ihres Gemahls zweifelnd, rief Justine: „Was soll denn das heißen?“ Zugleich ergriff die Prinzessin das Medaillon, ließ die Feder springen und sah unter der Glashülle etliche Pferdehaare. Justine stieß das Medaillon zurück. „Unbegreiflich!“

Unbeirrt sprach Tassilo: „Ich danke Ihnen, liebe Baronesse, herzlichst für das Mahnwort zur rechten Stunde! Es ist nun vorbei, erlöst ist das Pferd, befreit der Besitzer von dem Jammer! Nist starb einen edlen Tod durch die Kugel in den Kopf. Wir sind der Baronesse Kraubat zu Dank verpflichtet. Bitte, nehmen Sie gütig das kleine Andenken entgegen!“ Tassilo hatte stehend gesprochen, sichtlich ergriffen. Sein Blick streifte Justine, die ihre Entrüstung nicht bemeistern konnte. Eine leichte Verbeugung. Dann verließ Spangenstein den Salon.

Eine unheimliche Stille folgte. Hildegard fühlte sich am Ende ihrer Kräfte, einer Ohnmacht nahe.

Da nahm die Prinzessin das Wort, höflich, aber hart. „Nun sagen Sie endlich, was der Auftritt bedeuten soll! Offenbar haben Sie durch ein unüberlegtes Wort Hoheit den Prinzen zu einer exaltierten Tat gedrängt...“

Die Tränen zurückhaltend, wollte Hildegard berichten von dem vormittags erfolgten Besuch des Rennstalles...

„Pardon! Wie konnten Sie nach dem so traurigen Falle überhaupt den Schritt zu der Stätte lenken, die für uns grauenhaft bleiben muß lebenslang? Eine ungläubliche — Taktlosigkeit! Nicht weiter! Ich kann mir den Verlauf denken. Sie haben vermittelsch angeragt, daß jenes Pferd erschossen werden solle. Und der Prinz hat pflichtschuldigst gehorcht! Die Baronesse Kraubat erfreut sich augenscheinlich eines übergroßen Einflusses!“

Hildegard ließ das schöne Haupt sinken und weinte still.

„Für Nelken schwärmen Sie wohl auch seit einiger Zeit? Merkwürdigerweise für die rote Dianthus, die Spezialität des Prinzen! Sie werden es mir nicht verübeln können, wenn ich für die beabsichtigte Reise auf Ihre Begleitung verzichte...“

Baronesse Kraubat erhob sich und richtete einen flehentlichen Blick auf die erzürnte Gebieterin.

„Sie wollen in Ihrem Zimmer über die Folgen Ihres Tuns nachdenken? Gut! Sie haben Urlaub bis auf weiteres. Nehmen Sie, bitte, das wohlverdiente Andenken an ein — Roß mit, ich will das Zeug nicht mehr sehen! Adieu!“

Hildegard verbeugte sich und schlich schluchzend aus dem Salon.

Die Kammerfrau Brigitte trat alsbald ein und hatte lang und viel mit der Gebieterin zu reden. Von den beiden Blumenpenden, von der Absicht des Hoffräuleins, einen Vetter bei Hof unterzubringen, von dem unverkennbaren Einfluß der scheinheiligen Baronesse auf Hoheit den Prinzen usw. Und die sonst unnahbare, klatschfeindliche Gebieterin hörte aufmerksam zu.

Fortsetzung folgt.

## Die Jugend und ihre Lektüre.

Don Ludwig Praehauser (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

### Geprüfte Bücher für die Jugend.

Aus den Schatzhäusern der deutschen Dichtung.

Von allen größeren Unternehmungen auf dem Gebiete der neueren Jugendliteratur haben der oberösterreichische Lehrerhausverein in Linz, der „Deutsche Spielmann“ des Verlages Callwey in München und der Verlag Hermann und Friedrich Schaffstein in Köln a. Rh. den besten Teil erwählt, denn sie schöpfen aus dem überreichen Vorrat der deutschen Literatur und bieten der Jugend in mannigfaltiger Auswahl auf diese Weise vom Allerbesten. Ein Nebel, und zwar eines der böartigsten unseres Erziehungswesens, wird dabei mit Sicherheit umgangen: die spezifische Jugendschrift, die aus moralisierender Aengstlichkeit oder — Spekulation entspringt. Es ist ein Wesensmerkmal jedes echten Dichterwerkes, daß es aus reinsten,

künstlerischer Schaffenslust geschaffen wurde, und daß es aus dem lebendigen Verhältnis seines Schöpfers zur Welt und Leben erblüht und vom Atem des Lebens durchdrungen und mit den Farben der Wirklichkeit geschmückt ist. Die echte Dichtung wurzelt im Leben und wer sie in sich aufnimmt, der saugt durch sie Lebenskräfte ein.

Von den Jugendschriften des oberösterreichischen Lehrerhausvereins wie auch vom „Deutschen Spielmann“ ist in dieser Zeitschrift bereits gesprochen worden. Deshalb wollen wir uns diesmal mit einigen Bändchen von Schaffsteins Volksbüchern befassen. „Nußnader und Mansfönig“ und „Das fremde Kind“ von E. T. A. Hoffmann, dem Gruseligen, dem Gespenster-Hoffmann, der sich vor den Gestalten seiner Dichtungen zuzeiten selbst gefürchtet haben soll, woraus wir schließen können, daß diese Gestalten einer lebenswarmen Darstellung jedenfalls nicht ermangelt haben müssen.

Nachdruck verboten.

Nun, in diesen beiden Märchen ist von dem Gespenstisch-Grausigen nichts enthalten. Es sind aber auch keine Märchen im eigentlichen Sinne. Wirklichkeit und Märchen gehen beständig nebeneinander her, bald redet die eine, bald phantasiert das andere und dann wieder verschlingen sie sich in so seltsamer Weise, daß wir uns an jenen Zustand erinnern fühlen, der eintritt, wenn wir uns an der Schwelle von Wachen und Traum befinden. Wie die Erlebnisse der kleinen Marie geschildert sind, die im halbdunklen Zimmer in weihnachtsfreundiger Erregung während des Spielens eingeschlafen ist und wie der merkwürdige Onkel ihr noch, nachdem sie aus fieberhaftem Schlafe erwacht ist, mit dem Märchentraumlebnis verbunden erscheint, wie von allen Spielsachen löstlich klar erzählt ist, das ist alles so eigenartig, daß es das Interesse von jung und alt fesseln muß, und es ist so hoch künstlerisch in der Darstellung, daß es wie ein Erlebnis wirkt und Buben und Mädchen vom zehnten Jahre an können das Märchen ohne besondere Schwierigkeiten lesen. „Das fremde Kind“, mit dem der Dichter in einer Weise, die man am besten vielleicht als traumschön bezeichnet, die Phantasie des Kindes darstellt, können Kinder im oben angegebenen Alter ganz gut erfassen, wenn ihnen auch der symbolische Sinn dieses Märchens erst viel, viel später zum Bewußtsein kommen wird. Wir brauchen durchaus nicht zu befürchten, daß durch diese Märchen die kindliche Phantasie überreizt wird; die Vorstellungskraft des Kindes hat wohl genug zu tun dabei, aber eben deswegen, weil alles so klar vor der Phantasie erhebt und alles sich eigentlich doch in der Wirklichkeitswelt begibt, so wird das Wachstum seelischer Kräfte dadurch auf gesunde Art gefördert.

In einem anderen Bändchen der Schaffstein'schen Volksbücher erzählt Hoffmann von Meister Martin, dem Küfner und von seinen Gesellen. Aber merkwürdig: hier, wo der Dichter auf alles Märchenhafte verzichtet und uns in die bürgerliche Romantik des alten Nürnberg einführt, läßt er uns in mancher Beziehung unbefriedigt. Die Charakteristik der Gestalten entbehrt der Plastik, manchmal auch der Konsequenz, die Gespräche berühren oft unwirklich, geziert, sentimental und überdies dürfte diese Liebesgeschichte das jugendliche Interesse gar nicht zu fesseln imstande sein.

Wenn ich nun aber von einem berichten soll, der zu unseren Allerfeinsten, Allerlöstlichsten gehört, von Eduard Mörike, so bin ich in Verlegenheit, wie ich mit meinen armen Worten von diesem wundervollen Poeten reden soll. Wer einmal an frischem, lichtdurchfunkeltem Morgen, da die Fluren und Berge und Wälder sich weithin nach blauen Fernen wie in überfeligem Behagen strecken und dehnen, in den jungen Tag hinein gewandert ist, innen und außen frei von jeder Last, und dann aus tiefinnerstem Glücksgefühl zu jubeln anfing und seinen Hut in die Lüfte emporwirbelte, der hat von jenem Frohsinn etwas verspürt, der wie ein übermütiger Wandergefell durch Mörikes Märchen „Dom Stuttgarter Hügelmannlein“ springt und singt und lacht. Diese Erzählungskunst Mörikes ist etwas ganz Einzigartiges; das ist ja nicht mehr bloße Darstellung durch künstlerische Form der Sprache, das ist ein Lebendigmachen, ein wirkliches Erschaffen von Gestalten und Landschaft. Was ist doch solch ein Dichter für ein Zauberer! Du bist vielleicht mühsam heimgekommen und setzt dich verdrossen in deine Stube. Keine Arbeit lockt dich und tändelnd nimmst du solch ein Buch zur Hand und fängst zu lesen an, und wenn nach einiger Zeit wer an deine Tür klopf, hörst du schon nicht mehr, und wenn dein Gast vor dir steht, fragt er, was für ein

groß Glück dir widerfahren ist, daß dein ganzes Gesicht vor Freuden lacht und deine Stimme so lustig klingt.

Mörikes Märchen vom Hügelmannlein sprudelt über von frohem Wirklichkeitsinn und man möchte oft lieber und treffender sagen: Man hat das alles geschaut statt gelesen. Und diese löstlichen Einfälle! Wie zum Beispiel dem armen Teufel von Schustergeßellen gleich zu Beginn seiner Wanderschaft vom Schicksal ein Schabernack angetan wird, indem er den einen Schuh von dem Paare, das für ihn vom Hügelgeiste bestimmt ist, mit dem einen vom andern verwechselt, das für eine junge Dirn bestimmt ist und infolgedessen es ihn am Fuße immer juckt, als sollte er ein Spinnrad treten; oder wie die schöne Lau, die Wassernymphe, die ihrem Manne, dem Donaunig, nur tote Kindlein zur Welt brachte, von diesem Verhängnis befreit wird, indem sie fünfmal herzlich lachen muß.

Die Liebe spielt in so anmutiger Art in die Geschichte hinein, daß man ohne jedes Bedenken der reiferen Jugend (vom 15. Jahre an) das Buch in die Hand geben kann. Vor dieser Altersstufe ist dieses Märchen wohl zu schwierig für die Jugend, weil die Komposition des Ganzen ziemlich kompliziert wird dadurch, daß in das eigentliche Märchen noch andere eingefügt sind, die wieder in die Gesamthandlung eingreifen. Auch bringt es der Wirklichkeitsstrenge Charakter der vollstimmlichen sprachlichen Darstellung mit sich, daß viele Provinzialismen eingeflochten sind, die Knaben und Mädchen jüngeren Alters das Verständnis erschweren würden. Dem Buche ist allerdings ein erklärendes Verzeichnis dieser schwäbischen Ausdrücke und Redewendungen beigegeben. Es ist oft die Frage nach Ersatz für die verderblichen Backfischgeschichten. In diesem Mörike-Märchen besorgen wir für das reifere Mädchenalter ein Buch, das infolge seiner künstlerischen Eigenart imstande ist, die jungen Mädchen erkennen zu lassen, was echte Dichtung ist und sie zur Ablehnung aller Blaustrumpf-Literatur befähigt. Jedes dieser drei Bändchen, die sich durch klaren, fräftigen Druck und einheitlich geschmackvolle Ausstattung auszeichnen, kostet K 1.20.

Eduard Mörike: „Ausgewählte Gedichte.“ Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin. Verlag von Hermann und Friedrich Schaffstein in Köln am Rhein. Preis K 1.20.

Für eine Mark ein Buch voll edelster Schönheit, ein wunderjames Schatzkästlein feinsten Kunst. Aber freilich auch ein Buch, das der Jugend nicht ohne weiteres wie ein Geschichtenbuch in die Hand gegeben werden soll, sondern ein Aufmerksammachen auf die Sprachschönheiten, ein andachtsvolles Vorlesen und ein Schauen in die lebendige Natur verlangt; dann aber kann ich mir keine tiefere, eindringlichere und feinere Wirkung auf die reisende Persönlichkeit der Jugend denken, als durch diese Gedichte.

Gerade bei solchen Büchern bedarf die Jugend der Führung. Wann aber wird die Zeit kommen, da diese Bedingung in solchem Maße erfüllt sein wird, daß man einsieht, durch eine würdige Einführung der Jugend in die große Dichtung werde der Geist der Erziehung erst von Edelkraft erfüllt?

Die vorliegende Auswahl enthält auch eines der löstlichsten Kleinode deutscher Stimmungslirk: den alten Turmhahn. Schon um dieses einen willen soll man sich das Büchlein ins Haus schaffen. Vom 13. Jahre an, aber nicht zur selbständigen klüchtigen Lectüre.

### Frauenchronik.

Die Wahlen für den finnischen Landtag, die Mitte März stattfanden, vollzogen sich zum erstenmal auf Grund des neuen Gesetzes, das den Frauen sowohl das aktive als das passive Wahlrecht verlieh. Die Frauen waren daher nicht nur als Wähler daran beteiligt, sondern die verschiedenen Parteien hatten auch eine große Zahl weiblicher Kandidaten aufgestellt, von denen 19 gewählt wurden. Die Gesamtzahl der Abgeordneten des finnischen Landtages beträgt 200. Acht der weiblichen Parlamentsmitglieder gehören der Partei der Sozialisten an, sechs der altfinnischen Partei, die übrigen verteilen sich auf die jungfinnische, die schwedische und die agrarische Partei. Unter den Gewählten befindet sich auch Baronin Alexandra Gripenberg, eine der hervorragendsten und begabtesten Führerinnen nicht nur der finnischen, sondern der Frauenbewegung aller Länder. (Baronin Alexandra Gripenberg lebt in Helsingfors und ist Präsidentin der Vereinigung finnländischer Frauen. Sie ist auch Herausgeberin eines Frauenblattes und Mitarbeiterin der bedeutendsten finnischen und auch zahlreicher ausländischer Blätter. Von ihren Schriften und Büchern sei besonders ihr Werk „Die Geschichte der Frauenbewegung“ erwähnt.) Die Befürchtung, daß die Teilnahme von Frauen an den Wahlen zu Unzufriedenheiten führen würde, hat sich als vollständig grundlos erwiesen, sie vollzogen sich im ganzen Lande in müßerhafter Ruhe und Ordnung. Die Frauen haben aber durch ihre massenhafte Beteiligung an dem Wahlgang, die in vielen Bezirken stärker war als die der Männer, auch dargetan, daß sie ihr neu erworbenes Recht wohl zu schätzen wissen, und zwar gilt dies nicht bloß von den Jungen, von modernen Ideen durchdrängten, sondern auch von den Alten und Ältesten, die im allgemeinen konservativeren Anschauungen anhängen pflegen. „Man sah viele greise, gebrechliche, ja krüppelhafte Matronen“ — so

berichtet Baronin Gripenberg in dem Bulletin für Frauenstimmrecht — „die von Angehörigen unterstützt und zur Wahl geleitet wurden. Eine sehr alte, taube und nahezu blinde Frau, die sich nur mittels Krücken fortbewegen konnte, stand in meiner Nähe inmitten des Anäuels der auf Einlaß Harrenden. Man brachte einen Stuhl für sie herbei, und wie die Reihen sich langsam vorwärts bewegten, wurde auch ihr Stuhl von freundlich helfenden Händen immer weiter geschoben.“ — Angesichts dieser ergreifenden Episode taucht die Frage auf: Beweist man den Frauen in Finnland so hohe Achtung, weil sie Wählerinnen sind, oder hat man ihnen das Wahlrecht verlehren, weil man sie so hoch achtet?!

Die englische Frauenstimmrechtsbewegung, die in den letzten Jahren an Intensität und Ausbreitung ganz gewaltig zugenommen hat und durch die von zahlreichen Londoner Frauenstimmrechtsführerinnen wiederholt veranstalteten stürmischen Demonstrationen und turbulenten Protestversammlungen, die allgemeine Aufmerksamkeit und großes Interesse erregte, hat wieder — ein: zwar nicht unerwartete — Enttäuschung ihrer Hoffnungen zu verzeichnen. Am 8. März brachte der liberale Abgeordnete Dickinso den Antrag, „daß den Frauen das parlamentarische Wahlrecht eingeräumt werde“ im Unterhause zur zweiten Lesung. Der Premierminister Campbell-Bannerman erklärte sich zwar persönlich für die Annahme des Antrages, stellte jedoch dem Hause die Entscheidung anheim. Die darauffolgende Debatte wurde bis zu der für den Sitzungsschluß vorgeschriebenen Stunde hinausgezogen und die Abstimmung dann auf unbestimmte Zeit vertagt. So ließ man die Vorlage durch einen bewährten Geschäfts-kniff in die Verenkung fallen. Die Londoner Frauenstimmrechtsführerinnen gaben durch zahlreiche Kundgebungen ihrem Unwille



Baronin Alexandra Gripenberg, Landtagsabgeordnete in Finnland.

über diese unwürdige Art der Geschäftsführung des Unterhauses demonstrativen Ausdruck, auch viele angesehenen Blätter haben sich über dieses Vorgehen mißbilligend geäußert. Jedenfalls haben die englischen Suffragettes bisher gezeigt, daß sie ihr Ziel mit unvergleichlicher Zähigkeit und unentwegter Energie verfolgen, wenn auch die Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zieles von vielen Kreisen nicht gebilligt wurde.

Die Wiener Schriftstellerin Elsa Grunzla wurde in Anerkennung ihres Werkes „Ferdinand Raimund“, Bilder aus einem Dichterleben, seitens des Preisrichterkollegiums für den Landesamorenpreis 1905 und 1906 durch Zuweisung eines Preises von 500 Kronen ausgezeichnet.

Die Malerin Fräulein Valery v. Hellmer-Rühwertsburg, eine junge Wienerin, die durch ihre prächtigen Blumenstudien schon die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gelenkt hat, wurde kürzlich seitens des Erzherzogs Rainer durch Widmung eines kostbaren Souvenirs ausgezeichnet. Der jungen Künstlerin wurde die Auszeichnung in Anerkennung der schönen künstlerischen Ausführung ihres gemalten Panneaus „Im Schimmer der Rosen“ zuteil. Auch die anderen Blumenbilder der jungen Dame, die die Tochter eines hohen österreichischen Offiziers ist und sich in Berlin unter der Leitung der Malerin Catharine Klein den Malstudien widmete, zeichnen sich durch künstlerische Auffassung, prächtige Tiefe und leuchtendes Kolorit aus. Von dem schaffensfrohen Talent ist noch viel Schönes zu erwarten.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Baronessa Marietta B—h in Cattaro.** Wir erfüllen rasch Ihren kaum ausgesprochenen Wunsch und bringen schon in diesem Heft das Bild des am 12. April im Alter von 61 Jahren verstorbenen Schriftstellers Carl Freiherrn v. Torrejani, des Autors von „Aus der schönen, wilden Leutnantszeit“, der „Juder-Komödie“, des „Beschlennigten Falles“, der „Mitsch-Mals“, der „Schwarzgelben Reitergeschichten“ und der „Steyrischen Schlösser“. Doch das sind noch lange nicht alle seine glänzenden, frisch geschriebenen, temperamentvollen Bücher, die voll trefflicher Beobachtungen sind. Torrejani pflückte erst einigen blutigen Lorbeer auf italienischen Schlachtfeldern, ehe er sich zur Literatur transferieren ließ. Auch da blieb er schneidiger Kavallerist und ritt die geflügelte Remonte brillant. Seine Bücher sind ganz Leben und Bewegung. Er sah scharf die aristokratische Gesellschaft der Gegenwart an. Aber er war Realist, Veriß, Naturalist — nicht Satiriker.

**Edelweiß in Steinheim.**

**Erwacht.**

Du warst ein feiner Schmetterling!  
Mein feuchtes Herz, das reizte dich.  
Du warst um mich! —  
Ich nahm's für laute Wahrheit hin.

Du hast nun meine Seele weggeführt,  
Du grausam böser Mann!  
Das hand dir an —  
Ob du nun wohl zufrieden bist?

Als ich nun wußt', wie Siebe ist,  
Da hastest du schon satt!  
Ich ärm' dir nicht,  
Denn ich erwacht' durch deine List!

Warum lassen Sie sich auch mit Schmetterlingen ein. Die sind immer flatterhaft und einer ehelichen Verbindung seit jeher abgeneigt.

**Fifi in G.** Die Berufswahl hängt vorerst von den eigenen Kenntnissen, Neigungen und Fähigkeiten ab; aber auch die Verhältnisse, in denen die einen Beruf suchende Person lebt, müssen erwogen werden, ebenso der Ort, wo sie wohnt, und die Erwerbsmöglichkeiten, die sich dort bieten. Wir können also ohne Kenntnis aller dieser Faktoren nichts empfehlen.

**M. C. in Gafava.** Sie wünschen den Unterschied zwischen „Pufferl“ und „Puß!“ kennen zu lernen? Das ist ungefähr so wie Gansel und Gansel. Außerdem wünsche ich Ihnen tiefbewegt, daß Sie niemals andere Sorgen kennen lernen müßten.

**Grete.** Ihre mühsige Anfrage beantwortet vielleicht die Kasse des Hofoperntheatres oder ein alter Agioleur.

**Drei Damen aus Mähr.-Osterr. Nr. 1.** Sie beklagen sich bitter darüber, daß ein Jüngling Sie immer auf dem Tische aufheben kommt, und fragen, was Sie da tun sollen? Hoffentlich sind Sie nicht bis zum Eintreffen dieser Antwort liegen geblieben. Ferner fragen Sie, ob Sie „Florian Geyer“ lesen dürfen? Wir haben nichts dagegen.

**Nr. 2** wird angepöbeln. Verlangt Schutz, Rat, Hilfe! — Heiraten Sie ihn. Das ist das Sicherste. Dann dichtet er gewiß nicht mehr.

**Nr. 3,** ob sie auf rosa Papier mit „ihm“ korrespondieren darf? Lesen Sie doch nach, was Oskar Wilde im „Idealen Gatten“, 3. Akt, von Korrespondenzen auf rosa Papier hält. Ganz meine Meinung.

**M. S. in Mährisch-Osterr.** Besten Dank für die Zusendung der Notizen. Wir hatten leider diesmal keinen Raum, um sie rechtzeitig zu veröffentlichen.

**L. P. in Freßburg.** In der Biographie der Sarah Bernhardt sind mehrere Partien recht dunkel, nämlich absichtlich im Dunkel belassen. Ihre Vermutung dürfte schon richtig sein.



Carl Freiherr v. Torrejani †

**Grete G. in Würzburg.** Das tiefinnige Gedicht „Blei“ liegt mir schwer in allen Gliedern. Warum es eigentlich so heißt, habe ich trotz angestrengten Nachdenkens nicht ganz genau ergründen können. Mehrere dunkle Vermutungen sind mir allerdings dabei aufgestiegen.

**Ch. W.** Eine Anleitung zur Konversation enthalten: Takt und Ton, Plaudereien über den feinen Takt und den guten Ton im geselligen Verkehr, von O. Marschner. Preis 7 Kronen 20 Heller, ferner „A. V. C.“ der Unterhaltung von J. v. Walden, Preis 1 Krone 20 Heller. Gesellschaftliche Umgangsformen erörtert: „Die Frau comme il faut“ von Katalie Bruck-Ruffenberg, Preis 6 Kronen.

**W. L. in Friedeman.** Ihre schauerlich-schöne Ritterballade „Zerfallen“ hebt an:

Auf, Knappe, lattle den Rappen mir,  
Siß mir den Panzer schnallen.  
Nicht bleibe länger ich noch hier —  
Ich bin mit der Welt zerfallen.

Und schließt:

Auf, Höllenfürst, den Ritter umbrand.  
Er reitet ohne Gott.  
Auf, alle Teufel, die Seele gerhaut!  
Wir reiten die Liebe tot!!

**Parforcebildung, Hinderniskennen der Poesie!**

**B. S. in B.** Die sicherste und dauerndste Beseitigung der Haare erfolgt auf elektrolytischem Wege und kann nur von einem Arzte vorgenommen werden. Wenn Sie selbst ein Enthaarungsmittel versuchen wollen, dann empfehlen wir Ihnen Kalziumsulfid, das mild, unschädlich und wirksam ist. Die Paste:

Kalziumsulfid	200
Glycerinsalbe	100
Stärkefehl	100
Zitroneneisenz	X Tropfen

und Wasser wird auf die betreffenden Stellen messertüchtig aufgetragen; man läßt sie 10—30 Minuten liegen, kratzt sie dann mit einem stumpfen Spatel ab und wäscht die Haut hierauf mit lauwarmem Wasser.

**Gabriella S.**

Meine Großmutter eine Kroatin, mein Großvater ein Deutscher, meine Mutter eine Dalmatinerin, mein Vater in Ungarn geboren und in Böhmen erzogen. Ich habe deutsche Volksschule besucht, später die italienische Bürgerschule und

zuletzt habe einen deutschen Kurs gemacht. Als Kind habe ich kroatisch mit Eltern gesprochen, als Mädchen bis heute mit Mutter sprechen wir italienisch. Vor zehn Jahren habe meinen Vater in Wien verloren, wo er dort seine sechs letzten Jahre verlebte. Ich wohnte immer in Dalmatien, von hier habe immer an meinen Vater auf deutsch Briefe geschrieben. — Habe einen Bruder, der nur die deutsche Sprache kennt. Ich spreche am besten italienisch, deutsch und kroatisch weniger. Bitte daher, mir verkannt zu machen, an welcher Nation ich gehöre?!

Uns wäre es sehr angenehm, wenn Sie sich zur deutschen Nation bekennen würden. Da Sie aber italienisch am besten sprechen, werden Sie sich wohl als Italienerin fühlen.

**Mütterchen.** Das Gedicht „Tränen“ finde ich schauerhaft geschmacklos.

Nur eine Träne bleibt behalt'n:  
Die uns das Kind erpreßt!  
Erl' s'ittert sie im seuchten Raß,  
Dann wird sie hart und fest.  
Ich habe mehrere derartiger Tränen geweint, als ich das las!

**Langjährige Abonnentin in Bess.** Gute Bekannte pflegen dem Bromovierenden Geschenke zu machen. Passend sind Bücher oder Schreibischgegenstände zc.

**Fräulein Susanne in R.** Ihre lyrischen Gedichte sind bloß sehr mittelmäßig und somit schon — schlecht. Sie besitzen die uninteressanten Eigenunarten von einem halben Duzend Selbstverlagspoeten.

Hochzeits-Seide u. Braut-Seide    Damast-Seide u. Brocat-Seide    Broché-Seide u. Moire-Seide    Crêpe de Chine-Seide u. Eolienne-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

**Englischer Strohhut K 7.—**

Mädchentstirn . . . K 16.—    Gokentragen . . . K 12.—  
 Matrosenanzug . . . K 16.—    Waschanzug . . . . . K 5.—  
 Bootsjacke . . . . . K 12.—    Damenmantel . . . K 54.—

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurückgegeben. **Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9.**

**ÄLTESTES GRÖSSTES  
 LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-  
 ETABLISSEMENT**  
**JOHANN URBAN & SOHN**  
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN  
**WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.**

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.  
**Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.**  
 Gegründet 1870.

Allehöchste Auszeichnung  
 Jubiläum-Ausstellung 1898




K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**  
**Roben, Mäntel und Blusen** in Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.  
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.  
 Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art.  
 Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.  
 Auf Wunsch Auswahlsendungen gegen Angabe von Referenzen.  
**WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.**

Hervorragendste Parfümerie-Neuheit: **Bouquet Jeunesse** - Seife Parfüm Puder  
**Calderara & Bankmann** k. u. k. Hof-Lieferanten **Wien.**  
 Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und in der  
**Hauptniederlage: I., Graben 30.**

**! Vieljährige Erprobung**  
 hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen  
**Sommersprossen und Leberflecke**  
 bei Anwendung der **Orientalischen Gesichts-Pomade** verschwinden.  
 Preis per Dose K 1.60.  
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.  
**Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.**  
 Zweimal täglich Postversand.  
 5135

Größtes und elegantestes **Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl**  
 Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Kirchenbau)



**Neuestes Reform-Mieder**  
 Leib und Hüften einschließend, in gerader Front, den Oberkörper freilassend, schmiegsam, leicht und bequem, aus unzerbrechlichem Materiale. Vorteilhaft für starke und schwache Damen. Maß auf geschnürter Taille (bloß Taillen- und Hüftenweite). Preis von 12 K aufw. Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.  
 Büstenhalter separat, von 8 K aufwärts. Maß: Obere Weite ringsherum gemessen. Versand per Nachnahme. — Preiscurante und Maßanleitung gratis und franko. Nichtkonvenientes wird umgetauscht.

**GABLER** Marken: repräsentieren das anerkannt **Beste**  
**Superbe** auf diesem Gebiete!  
**Noblesse**

**Kleider-Schutzborten**

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER  SUPERBE      GABLER  NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

**Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.**

# Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflimmung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemmal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beslemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutauflautungen** in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — **in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von Donauefeld, Floridsdorf, Groß-Neubau, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Röhrling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten- dorf, Nr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pittenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghariskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Sioberau, Ernsbrunn, Gaunersdorf, Risters- dorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Nadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakaleza, Öbding, Strondborf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Kavelebach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Neß, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Würzguschlag, Reichenau, Mognitz, Reunkirchen, Pitten, Wipang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Rittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Rodern, St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Segheshalom, Mosony, Szempes, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,

Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolphplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Opern- gasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolinen-gasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Maria- hilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Aggustin“, VI. Gump- u- dorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Maria- hilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilfer- straße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burg- aße 22; Wöden-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits- Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter- Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rot- wein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsafft 3200, Manna 500, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Ezizian- wurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mischt man.



**Sommersprossen**

entfernt Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgreich angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Franko Mk. 2.70. (Nachn. 2.95.) Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Goldene Medaill. London, Berlin, Paris. Echt allein durch Apotheke „Zum eisernen Mann“, Strassburg 267 Eis. und in Budapest, Apotheke v. Türök, Königsgasse 12.



**Mitin**

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

**HAUTPFLEGE**

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen **DR. JESSNER**

hergestellten **Mitin-Präparate:**

**Mitin-Seife**

wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

**Mitin-Creme**

angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probedose 40 h.

**Mitin-Paste**

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probedose 40 h.

**Mitin-Puder**

in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

**Frost-Mitin**

(Bestandteile: Ichthyl 50, Bals. peruv. 50, Ol. terebinth. 50, Menthol 80, Mitin pur. 220, Pasta-Mitini 600.) Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Jackreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis per Tube K 1.40.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich: **Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.**

**Chemische Fabrik Krewel & Co., Köln, Eifelstrasse 33.**

**„Wirf jauchzend der Natur dich an die Brust**

Gesundheit spendet sie und neue Lebenslust.“ Wenn der Sommer alle Blüten entfaltet, wenn draußen alles Leben zu höchster Entwicklung gelangt ist, dann treibt die Sehnsucht nach der Natur die Städter hinaus zum Wandern, zum Klettern, zum fröhlichen Spiel auf dem Rasen. Wer nur immer die Fesseln abzustreifen vermag, wirft sich der Natur in die immer offenen Arme. Sie erfüllt mit wohligen Kraftgefühl, sie weitet die Brust und macht das Herz fröhlich. Freilich nicht alle beglückt sie; wer sich nicht freimachen kann von den modischen Städtertorheiten, wer ihr naht, ohne den Wust eingebildeter Bedürfnisse abzustreifen, den stellt sie mit gutmütigem Humor an den Pranger. Solch ein geschneidertes, gebügeltes, geschmürtes, mit Kleidern beladenes, in enge Stiefeln neuester Façon gezwängtes Menschenkind nimmt sich gar kläglich aus da draußen! Gedrückt, steif und ängstlich den Weg prüfend, geht es ohne Genuß seinen peinvollen Weg und macht verdrossen, zerliffen in Schweiß und Aerger gar bald bankrott!! Wer wandern will, wer Lebenslust trinken will vom Jungbrunnen der Natur, der muß sich freimachen von dem ungesunden Modewang. Fort mit allem Folterwerkzeug des Leibes, das ist das Lösungswort für den Feldzug in die Natur. Fort mit zwängender Kleidung, fort mit Korsett und Schnürbändern, fort mit dem Wust losender, schleppender Röcke, fort mit den Marterstiefeln. Wer sich vor Enttäuschung, Schwächung, Verdruss bewahren will, der rüste sich aus an der Quelle, die so trefflich sorgt für alle gesundheitlichen Bedürfnisse, insbesondere der Frauen. Büstenhalter, so leicht, gesund und bequem, Unterzeug, Reifesseider, so praktisch, so sportfröhlich, voll schmieglamen Reizes, ideale Kleidung für Kinder und Mädchen, vorzügliches Schuhwerk und Sandalen, alles, was den wanderfrohen Leib zierend und wohligh einhüllt, das enthält der neue Prachtkatalog des Reformhaus „Thalysia“, Leipzig 66. Gegen Einsendung von 60 Heller (inklusive Porto) erhält man diesen, sowie eine Probe-Nr. der neuen hochinteressanten Monatschrift „Thalysia“ für Reform-Moden franco zugesandt. Bei eventuellem Abonnement (jährlich k 5.—) wird der Betrag angerechnet.



**Die leben- und kraftspendende Frühjahrssonne**

wirkt insbesondere auf schwächliche und zarte Organismen erfrischend und heilkräftig. Sonnen- und Luftbäder spielen daher in der modernen Medizin eine sehr große und wichtige Rolle. Für Rekonvaleszenten, Nervöse und schwache Personen eignen sich besonders unsere patentierten



**Streckfauteuils „Liebling“**

wie nebenstehende Illustration. **Bester Leinenbezug. Feinst vernickelte Beschläge** als Fauteuil K 7.80. — Als Chaiselongue mit Fußstütze, Polster und Schlummerrolle K 15.50. Nachahmungen weisen man, weil minderwertig, zurück. **Älteste und größte Patent-Möbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf. k. u. k. Hoflieferanten** Wien, VI/1, Mariahilferstraße 11. **Praktische Schlaf- und Ruhemöbel für Stadt und Land.**



**Breslau** Schlesische Koch- und Haushaltungsschule mit Pensionat. Klosterstr. 23/25. Grösste derartige Anstalt Schlesiens. 5793 Staatlich konzessioniert. — Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen und wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. — Beste Empfehlung. — Näheres durch Prospekte. Die Vorsteherinnen.

**✦ Magerkeit ✦**

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.

**Nähmaschinen auf Raten!**

Nur beste Qualität! Singer, neu . . . 80.— Singschiff, neu . . . 60.— Zentral-Bobbin, neu . . . 65.— Garantie 5 Jahre. Gebrauchte, garant. gut-nähende Singer 10 fl. bar. Provinz austr. prompt u. gewissenhaft; Reparatur und Behandlung billigst. **M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.** Preisliste gratis und franco.

**Gütermann's Nähseide**

Ideal-Seide - Reform-Seide. **ist die Beste** Reuten-Seide, Rollen-Seide. **Nur echt mit Firman.**



**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte  
**Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

FRÜHJAHR 1907 **Günsberger** MODELL 1907

Front-Corsets  
Beste Hygiene.



Hochelegante graziöse Figur.  
Kein Druck auf den Magen.  
Jede Dame erscheint schlank.  
Kaum fühlbar im Tragen.  
Vorzügliches Passen und Haltbarkeit wird garantiert.

Gesetzlich geschützt.  
Nr. 157/99.502.

Preise in echtem Fischbein inklusive Strumpfhälter aus Seide von 25 Kronen aufwärts.

Lieferung überallhin franko, Einkauf daher ebenso billig als in Ihrem Wohnorte.

Telephon Nr. 247.

**Heinrich Günsberger & Sohn, Wien**

1., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth.

Fabrik: Wien III/1, Landstrasse Hauptstrasse 5-7, Mezzanin,

wohin wir uns briefliche Bestellungen erbitten. — Reichillustrierten Preiskatalog Nr. 6 schicken wir bei Berufung auf dieses Inserat in der „Wiener Mode“ behufs Einzelnahme unserer neuesten Modelle franko zu.

## Über die Plastische Schönheit der Büste.



ABHANDLUNG betreffend die Möglichkeit der natürlichen Entwicklung des Busens, sowie der Wiederherstellung der Frauen-Büste nachzuweisen.

Wie man in kurzer Zeit die Plastische Schönheit der Brust erzielen kann, ohnedes Gesundheit zu schaden.

Jede Frau und jedes junge Mädchen sollte diese, von einem hervorragenden Spezialisten verfasste Broschüre lesen, welche auf Wunsch gratis und in geschlossener Briefhülle versandt wird durch Richard PSEHOPFER, Singerstrasse, 15, WIEN. Man kann sie bei den Briefmarken bei für fort an alle Postämter.

## Fertige Bettwäsche

mit Hohlaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).

## Kleine Anzeigen.

**Anwirten feiner Strümpfe** in Wolle, Fil d'écosse, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Anwirterei K. Bock, jetzt II., Praterstraße 66.

## Salon Gottlieb.

Elegante Toiletten! französisch und Reform, hochmodern und sehr billig. Für Wien und umwärtig. Wien VII., Neubühlgasse 12, 1. Stock, 2. Stock.

**Bestrenommierteste beh. Konj. Privat-Veranstaltung für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Konfektion Mme. Adele Pokorny-Lippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekt gratis.**

**Photograph mit 12jähr. Praxis** in Landschaftsaufnahmen und Reproduktionen bewandert, sucht ehebaldigst Stellung, ginge auch als Reiterphotograph. Aufheften unter „V. S.“, Wien XIII., Sechshausenstraße 118, Tür 14.

**Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc.** führt aus Hrl. Emma Liblicka, Malerin, Wien XVIII., Pankratzergasse 28. Auch wird Unterricht erteilt.

## Notizen.

Siebenbürgen, das vermöge seiner landschaftlichen Reize und ethnographischen Besonderheiten lebhaft interessiert, sollte bei Besprechung der sommerlichen Reisepläne nicht unbeachtet bleiben. Die von hohem Felsenwall umgebene, auf deutscher zivilisatorischer Tätigkeit aufgebaute Grenzfestung abendländischer Bildung und Gesittung vereinigt viel Heilquellen und Bodenschätze auf engem Raume. Ein buntes Völkergemisch mit interessanten Trachten, Sitten und Gebräuchen fesselt den Fremden, die stolzen Berge entzünden den Naturfreund durch ihre erhabene Ruhe und köstliche Weltabgeschiedenheit, die nicht beeinträchtigt wird durch die bequemen Steige und einfachen, doch behaglichen Unterkunfthäuser, die der Siebenbürgische Karpathenverein zur Erschließung der schönen Punkte in eifriger 26jähriger Arbeit geschaffen hat. Reise, Unterkunft und Lebensunterhalt sind in Siebenbürgen sehr billig, mit der deutschen Sprache kommt der Tourist

überall durch, selbst für Ausflüge ins Hochgebirge stehen ihm deutschsprechende oder zumindest deutschverstehende Führer des Karpathenvereines zur Verfügung. Die Zusammenstellung von Reiserouten, Ertelung von Auskünften über Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, Bäderorte usw. und die Zusendung von Prospekten besorgt die Fremdenverkehrsstelle in Hermannstadt unentgeltlich.

Die Kleiderfammestelle Wien XIX., Panzergasse 3 hat in diesem Winter ganz ungewöhnlichen Anforderungen genügen müssen, was auch dank der zahlreichen Spenden an Kleidern möglich war. Nun aber sind die Vorräte ganz erschöpft und zahlreiche Wittsteller, die ihrer zerrissenen Kleidung wegen keinen Posten erlangen können, Kinder und Frauen, die barfuß und jeder warmen Kleidung har sind, erwarten sehnsüchtig Hilfe von der Kleiderfammestelle. Es ergeht daher die dringende Bitte an alle Menschenfreunde, Spenden an Kleidung und Geld der Kleiderfammestelle zukommen zu lassen. Die Spenden werden abgeholt und der Empfang genau bestätigt.

# MESSMER'S 1906<sup>er</sup> THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—  
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15.

**Modernste MIEDER**



für neue Kostüme unentbehrlich; beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen.

**Mieder-Salon**  
**Frau Louise Hora**  
Wien IV., Rainerplatz 9.

Grundmann's Vulneral-

## Blutreinigungstee

mild abführend und angenehm schmeckend, wird bei Hautausschlägen, Säfteverderbnis, Nieren- und Blasenleiden usw. besonders

## Rheumatismus

Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopfe sowie Verstopfung und Hartleibigkeit dringend empfohlen.

Viele Dankschreiben. Pakete zu K 1.20 und zu K 2.40.

Alleiniger Fabrikant:  
**Apotheker Grundmann**  
Berlin SW.  
Friedrichstrasse 207.

1 Flasche Rheumatismall K 1.80, 3 Flaschen K 4.80.

# SOROSIS

heißt die amerikanische Weltmarke für Damenschuhe



Frühjahrsmodell 1907.

Vorzüge ausschließlich dieser beiden Marken sind:  
Elegante Fassen, angenehmstes Tragen, Unveränderlichkeit der Form.

In Wien zu haben nur im  
**Amerikanischen Schuhwarenhaus**  
Wien I., Tegetthoffstraße 5.  
Abgesonderter Damensalon.

Illustrierte Kataloge und Maßanleitungen (Abteilung B) auf Verlangen gratis und franko.

Für Herrenschuhe heißt die amerikanische Weltmarke  
**Walk-over**



Schutzmarke



Zu Wäsche-fusstattungen

## STICKEREI

★ Klöppelspitze ★  
Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten!  
! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz  
Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.

## Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Watte  
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Größe 24 x 7 1/2 m K —.80 per Paket  
Größe 27 x 9 1/2 m K 1.— per Paket

Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Heumarkt 7.  
Prospekte und Muster zu Diensten.

**Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleinig**  
Hohenelbe (Böhmen).

# Captol

N<sup>o</sup> 4711

Einziges, nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes  
Nach Angaben d. Hrn. Sanitätsrathes Dr. med. Eichhoff Elberfeld

## Haarwasser

§ 4711

Zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Wühens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN IV., Heumühlgasse 3. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Gegründet 1875. Telephon 4759.  
**Miederhaus Ign. Klein**  
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39  
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

**Façon „Droit“** machen hohe'egante graziöse Figur. Kein Druck auf den Magen.  
 à K 18, 20, 24 bis K 36 und höher.

**Brusthalter** für Tennis- und Reit-Sport  
 à K 7, 8, 10, K 12, 16.



Masse übers Kleid erbeten.  
 Taille . . . . . Hüftenweite . . . . .  
 Obere Weite . . . . . Höhe unterm Arm . . . . .  
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

## Reschovsky-Schuhe

sind schick und elegant . . . . .  
 haben beste Paßform . . . . .  
 sind äußerst angenehm im Tragen



### Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rotenturmstraße 4 Gegründet 1867 Filiale: I., Kärntnerstraße 9  
 Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, I., Lichtensteg 1.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Grössennummer, eventuell Einsendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. — Für Nichtkonvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Der neue Katalog mit naturgetreuen Illustrationen zahlreicher

### Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Reichste Auswahl in

## modernen Stickereien Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

5794



## Sensationeller, original amerikanischer Motten-Fresser

„MOF“ ist ungemein wohlriechend. „MOF“ verhindert nicht allein den Zuflug von Motten etc. sondern tötet auch alle Motten samt Brut unter vollster Garantie! „MOF“ ist tausendmal kräftiger als Kampfer und Naphthalin. „MOF“ hat einen erfrischenden, höchst angenehmen Duft. „MOF“ ist kolossal ausgiebig. „MOF“ ist von unbedingter Wirksamkeit und ist streng antiseptisch. „MOF“ ist ein aus dem wohlriechenden Steinklee hergestelltes Salz in schneeweißen Kristallen. Wir warnen daher vor wertlosen Nachahmungen, insbesondere vor zu schwachen Flüssigkeiten. „MOF“ hat sich seit sechs Jahren glänzend bewährt. Ein Musterpaket „MOF“ 50 Kr., 1/2 Kilo „MOF“ fl. 1.20, 1 Kilo „MOF“ fl. 2.—.

Versand täglich gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „DJA“

Wien I., Petersplatz 11. — Telephon 15.632.

Paris 1906  
 u. Antwerpen Grand Prix  
 Höchste Auszeichnung!

## Häntzschel's weltberühmte echte Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.  
 Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Rote! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—.  
 Gurkenmilch-Seife, . . . . . per Stück K —.80  
 Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—  
 In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alleinfabrik: Georg Häntzschel, königl. Hoflief., Dresden.  
 Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

53. Jahrgang. Nr. 53. Jahrgang.

100.000 Exemplare

(ohne Agitations- und Probe-Nummern) beträgt nachweisbar die Gesamtauflage beider Ausgaben der Österreichischen

## Volk's-Zeitung

darunter an 30.000 Post-Abonnenten.

Raustätiger Bezugspreis. Probe-Nr. gratis. Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

### Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diskret mit. Fritz v. Delfs in Charlottenburg H.

## Gegen an Händen Füssen Risschwellen Schweiß

wirkt zauberhaft: nur Dr. Fürst's Schweißbeind (unschädli. Cosmoticum) nach einmaligem Gebrauch trocken, geruchlos! Überall zu haben, wo nicht, sendet gegen K 1.40 in Marken oder K 1.65 Nachnahme: Dr. G. Fürst, Apotheker, Gleichenberg.

### Aus nah und fern.

Wien. Hier starb kürzlich die Schriftstellerin Frau Berta Neumann im 71. Lebensjahre. Sie hat unter dem Pseudonym „Reinhold Schefel“ und „H. Raumann“ zahlreiche Romane und Novellen veröffentlicht, die großen Beifall fanden. Ihre Vorgeschichte „Vom Gebirge her“ wurde von Ludwig Angenruber einbegleitet. Die älteste Tochter der Verbliebenen ist die unsere Lesefrauen wohlbekannte Modeschriststellerin Frau Jenny Ris-Neumann in Paris.

Die „Bereinigung der arbeitenden Frauen“ hat für den Sommer 1907 in Alland bei Baden ihr Urlaubsheim wieder errichtet. Die Mitglieder finden dort gegen den Pensionspreis von K 240 pro Tag (Wohnung und ganze Verpflegung) Aufnahme. Genaue Prospekte und alle Auskünfte im Vereinsbureau I., Tuchlauben 11, Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6—8 Uhr abends.

Hermine Baumeister, die einzige Tochter des Hoftheaterspieler Bernhard Baumeister, ist am 28. März infolge eines Blutschlages

plötzlich gestorben. Die Verbliebene, die nur ein Alter von 37 Jahren erreicht hat, war schon seit längerer Zeit leidend und hat, um Heilung oder wenigstens Vesserung ihres Leidens zu finden, Italien aufgesucht, wo sie in Verona so plötzlich vom Tode ereilt wurde. Hermine Baumeister war ihrem Vater die treueste und aufopferndste Tochter gewesen; sie hat sich ausschließlich seiner Pflege gewidmet. Der Kaiser hat ihr auch deshalb und in Würdigung des unvergleichlichen künstlerischen Schaffens ihres Vaters eine lebenslängliche Gnadengabe aus der Hoftheaterkassa für den Fall des Ablebens Baumeisters bewilligt. Hermine Baumeister wurde in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde auf dem Friedhof St. Helena in Baden bei Wien zur ewigen Ruhe bestattet.

Berlin. Die Seniorin der Berliner Frauenärztinnen Dr. Franziska Tiburtius hat am 1. April ihre Praxis niedergelegt. Am 20. März fand zu ihrer Ehrung ein Abschiedsdiner im Künstlerhause statt, zu dem Wissenschaft und Frauenbewegung sowie der große Kreis von Freunden und Verehrern der beliebten und gesuchten Ärztin zahlreiche Vertreterinnen gesandt hatten. Dr. Tiburtius tritt zunächst eine größere Reise an.



**SELFIXA**  
D. R. G. M.



**Neue Kragenstütze  
Annähen unnötig.**

Kann ausserordentlich leicht an jedem Kragen befestigt werden, indem die beiden Zungen der Stütze einfach in den Stoff eingehakt werden. Ein Beschädigen des Stoffes ist gänzlich ausgeschlossen. — Das Herausnehmen der Stütze, wenn der Kragen zur Wäsche soll, geschieht in einer Sekunde. Absolut unsichtbar und sehr bequem im Tragen. Wenn einmal getragen, möchte man keine anderen Stützen mehr verwenden.

In 5, 6, 7, 8 cm Höhe.  
Preis 55 Heller per Karte à 6 Stützen.

Zu haben in allen besseren Geschäften für Modewaren, wo nicht, wende man sich direkt an

**WEEKS & Co., Hamburg 36**  
Dept. W. M.

Generalvertreter: **A. Buckwitz**  
Wien I., Sonnenfelsgasse 15.

### Die Nerven

stellen die Verbindung her zwischen Körper und Geist. — Bei den Nerven muß daher jede Kur beginnen. — Das Wirksamste zur Stärkung der schwachen Nerven ist aber

### Sanatogen

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren gratis u. franko durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48 u. Apotheker C. Brady, Wien I.

Amtliche Bestätigung der Echtheit dieser Original Corsets siehe „Wiener Mode“ Heft 13, Jahrgang 1903.



### Soeben erschienen:

Der neue, reichillustrierte Katalog n. 31 Frühjahrsmodellen wird auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Einzigste Bezugsquelle für

### Original Corsets de Bruxelles

(droit devant), schönste Figur garantiert, infolgedessen auch auswärtig franko. Auswahlendung an jedermann

**Mme. JOSEFINE** — WIEN VI. — Mariahilferstraße 1d.

### CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt. Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnsplitzen und Stickereien.

Preiskurante und Musterendungen gratis. Provinzanzträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

**Chic! Wasserdicht!**  
Waschbar! Geruchlos!



**Pollenz echte Reform-Schweissblätter**  
Kais. Königl. Privilegium vom Jahre 1892-1903

Gut! Billig! Erhältlich in besseren Schneider-Zugehörigkeitsgeschäften des In- und Auslandes.



Bei

## Konstipation (Verstopfung)

Migräne, übelriechendem Atem,  
Gelbsucht, Verdauungsstörungen

wird

# CASCARINE LEPRINCE

als Spezialmittel ärztlich empfohlen.

In allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Cascarine-Extrakt 01, Pillenmasse 01.  
Ueberzug mit Süßholzpulver.



**S**chönheit der Büste,  
harmonischen Ansatz u. volle  
Formen des Halses erlangt  
man durch Reichel's

**Lenclos-Busenwasser,**  
das einzige mit wunderbarem Erfolge  
wirkende, erhöht u. kräftigt die Ent-  
wicklung des Busens, gibt ihm äppige  
Fülle u. bringt die Plastik der Formen  
zu höchster Vollendung. Selbst bei  
geringer Fähigkeit überraschende  
Wirkung! Nur äußerlich anzuwenden  
u. völlig unschädlich, auch bei zartester  
Konstitution. Flakon K 4.80, franko  
K 5.40 diskret gegen Vereinsend. (auch  
in Briefmarken) od. Nachnahme durch  
**Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.**  
Wien: Apoth. Z. schw. Bären, Logeek 3.  
Prag: Max Panta, Altstadt Ring 21.  
Budapest: Jos. v. Türk, Königsgasse 12.

**Munk's Kaltwasserseife**  
ist vorzuz. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.  
**SIMON MUNK, Seifenfabrik**  
Saybusch W. — Gegründet 1846

**Schweizer  
Stickereien**

sowie Handstickereien, Klöppel-  
spitzen, Zierstücke und Borten aller  
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen  
und in bester Ausführung

**S. Weinberger** Fabriks-  
Niederlage **Wien**  
I. Tuchlauben 22.

Muster für die Provinz werden  
auf Verlangen franko  
eingeschickt.



## Teppich-Reinigung und -Aufbewahrung

# Wiener Reinigungs-Werke

II., Kaisermühlen      I., Spiegelgasse 8

Telephon 19.294

**Mein Bräutigam** erlaubt mir  
feinen Puder.

**Kalodine-Creme und -Seife**  
verwendet er jedoch selber; das ist aber auch  
ein brillantes Mittel, bei absoluter Unschö-  
nheit entzückt es selbst die anpruchsvollsten  
Naturen und enthält die Entschönungs-  
ursachen der Runzeln und wie selbe ver-  
hütet werden. Preis per Dose K 1.00, per  
Kube K 1.—, Seife per Stück K 1.—  
Wiederverkauf lohnend.

**Karl Raymann, Apotheker,**  
Maria Bistrica Nr. 1, Kroatien.

**SCHÖNEBÜSTE** appiger  
Bausp.

1 MONAT entwickelt, gelöstigt und  
wiederhergestellt, ohne Arznei und  
in jedem Alter, durch die berühmte  
**LAIT D'APY** Konzentrierte  
Kräuter-Milch

Einfaches Anreiben genügt. Unzer-  
reichtes, harmloses Produkt.  
25.000 Alteste bestätigen die  
gute u. schnelle Wirkung. 1 Flak-  
genügt. Deutscher Prospekt (so  
diskret) Postversand franko 22.  
Vorauszahlung von Kr. 5.50 per  
Postanweisung oder Kr. 6 in Briefmarken oder  
Nachnahme. Briefporto 25 Karten 10 Heller. Nur bei  
**V. LUPER, Chemiker, PARIS, rue Bourneil 32**



## Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und  
Artikel sowie moderner Gegenstände  
zum Bemalen und Brennen

**Alois Ebeseder** **Wien, I.**  
Opernring 9

Illustrierte Preisliste  
gratis und franko.

Schön oder häßlich.

Umsonst die vielbegehrte Broschüre  
N. S. Wie beseitige ich schnell und  
sicher Pusteln, Pickel, rote Hände,  
rote Nase, Sommersprossen usw.  
usw? Wie erziele ich leicht und  
schnell vornehmen Teint, zarte Haut?  
Wie erhalte ich mich lange jung?  
Ganz vorzügliche Winke und praktische  
Ratsschläge. Umsonst verlangen vom  
Verlag Corania, Berlin SW. 47.

**Weck's**  
**Frischhaltung**

und  
sonst nichts  
und  
weiter nichts  
und  
drüber nichts  
denn

**Warte auf Vorrat**

Drucksachen über:  
**Weck's Apparate zur Frisch-  
haltung aller Nahrungsmittel**  
kostenlos durch:  
**J. Weck, Ges. m. b. Haftung**  
Oefflingen, A. Säcking. (Baden)  
Man verlange nur  
**Weck's Originalfabrikate**  
Überall Verkaufsstellen.

**Franz Topp, Beckum i. Westf.**  
Fabrik kunstgewerblicher Edelmetalle.



Brothorn Nr. 30. Edelstein (55% X 25 cm)  
Mk. 8.50. Reichhaltige Auswahl in Hoch-  
zeits- und Gelegenheitsgeschänken in Edel-  
stein. Musterblätter gratis und franko.

### Amateurphotographie.

Geleitet von Helene Wittmann.

Nachdruck verboten.

Wir verweisen hiermit auf das im 12. Hefte dieses Jahrgangs veröffentlichte

## „Wiener Mode“-Preisauschreiben für Amateurphotographie

mit zwei Konkurrenzen: Landschaft und Genre und je drei Preisen:

- 1. Preis 200 Kronen
- 2. Preis 100 Kronen
- 3. Preis 50 Kronen

oder einen photographischen Bedarfsartikel in diesem Werte. Als kleinste Format gilt die Bildgröße 9:12 cm. Mit Bildern kleineren Formates ist nur eine Konkurrenz außer Preisbewerb gestattet.

Schluß des Einsendungstermines: 30. September 1907.

### Kopierverfahren.

#### III. Bromsilber- und Chlorbromsilberpapiere.

(Schluß)

Sepiatonung. Das entwickelte und fixierte Bild wird zehn Minuten in eine konzentrierte Alaunlösung gelegt und wiederholt abgespült. Hierauf legt man die Kopien in folgendes Tonbad:

- Unterschwefligsaures Natron . . . 150 g
- Alaun . . . . . 15 "
- Heißes Wasser . . . . . 1000 cm<sup>3</sup>

Das Bad muß, ehe es verwendet wird, einige Tage stehen; ein gebrauchtes Bad tont schöner als ein frisches, es ist daher gut, die Lösung aufzubewahren und nur von Zeit zu Zeit etwas frische Lösung zuzusetzen. Vor dem Gebrauch muß das Bad erhitzt werden. Ist der gewünschte braune Ton erschienen, so wässert man gründlich.

Note und rotbraune Töne:

- Lösung I: Destilliertes Wasser . . . 500 cm<sup>3</sup>
- Krannitrat . . . . . 5 g
- Lösung II: Destilliertes Wasser . . . 500 cm<sup>3</sup>
- Notes Blutlaugensalz . . . . . 5 g

Lösung III: Eisessig.

Zum Gebrauch mischt man von

- Lösung I . . . . . 50 cm<sup>3</sup>
- II . . . . . 50 "
- III . . . . . 10 "

Die mit Uran getonten Bilder dürfen nach erfolgter Tonung höchstens zehn Minuten gewässert werden, da bei zu langer Wässerung der braune Ton wieder verschwindet.

Blautonung nach David:

- Lösung A: Destilliertes Wasser . . . 200 cm<sup>3</sup>
- Braunes zitronensaures Eisenoxydammoniak . . . 2 g
- Lösung B: Destilliertes Wasser . . . 200 cm<sup>3</sup>
- Notes Blutlaugensalz . . . . . 2 g

Vor dem Gebrauch mischt man in nachstehender Reihenfolge Lösung A 100 cm<sup>3</sup>, Eisessig 20 cm<sup>3</sup>, Lösung B 100 cm<sup>3</sup>. Der blaue Ton wird klarer und reiner, je länger man tont. Langes Waschen läßt auch den blauen Ton verschwinden.

Grüntönung nach Hanneke:

- Bleinitrat . . . . . 4 g
- Notes Blutlaugensalz . . . . . 6 "
- Destilliertes Wasser . . . . . 100 "

In diesem Bad läßt man die Bilder, bis sie eine gelbe Farbe angenommen haben, dann werden sie ungefähr eine halbe Stunde, bis die Bildschicht rein weiß ist, gewässert, dann in folgende Lösung gegeben:

- Kobaltchlorür . . . . . 1 g
- Wasser . . . . . 50 cm<sup>3</sup>

Bilder, die man mit vorstehenden Tonbädern behandeln will, dürfen weder zu flau noch zu kräftig sein. Flau Kopien geben unschöne Töne, sehr stark gedruckte Bilder würden nach dem Tönen noch dunkler erscheinen, da die Tönung zugleich eine Verstärkung bedeutet.

Ungetonte, schleierige oder zu kräftig entwickelte Bilder kann man genau wie die Platten im folgenden Abschwächer aufhellen.

- Lösung I: Wasser . . . . . 1000 cm<sup>3</sup>
- Unterschwefligsaures Natron . . . 100 g
- Lösung II: Wasser . . . . . 100 cm<sup>3</sup>
- Notes Blutlaugensalz . . . . . 10 g

Vor Gebrauch mischt man Lösung I 100 cm<sup>3</sup>, Lösung II 5 cm<sup>3</sup>. Nach dieser Abschwächung muß sehr gründlich gewässert werden.

Das Chlorbromsilberpapier wird genau wie das Bromsilberpapier behandelt, hat aber den Vorteil, daß man, wie schon gesagt, das Einlegen, Entwickeln u. bei gedämpftem Tages-, Lampen-, Gas- oder elektrischen Licht vornehmen kann. Die Expositionszeit richtet sich ebenfalls nach der Dichte des Negativs, eine normale Platte belichtet man bei gedämpftem Tageslicht ungefähr zehn Sekunden.

Das Chlorchromsilberpapier wird in den verschiedensten Stärken, ferner rauch, glatt, weiß und gelblich hergestellt. Da seine Behandlung so außerordentlich einfach ist, die Bilder unabhängig von dem Tageslicht und seiner Helligkeit, gleichwie von der Dunkelkammer kopiert werden können und dabei an Haltbarkeit die auf Albumin-, Celloidin- und Aristopapier abgezogenen Bilder weit übertreffen, sollte kein Amateur verabsäumen, sich mit der Herstellung von Chlorbromsilberkopien zu beschäftigen.



### Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 2.50 für Reise, Promenade und Automobil.

**Frühjahrs- u. Sommerneuheiten:**  
Elegante Strauß- u. Tüll-Boas in allen Farben von 25-80 K, abgepaßte Leinen- u. Batistkleider (halbfertig) von 25 K aufwärts. — Modernste Blausen- u. Damenkragen, Krawatten, feinste Sorten Damenstrümpfe (schwarz), — Neueste Kleideraufputze und sämtliche Zugehöre.

**Klinger & Neufeld** — WIEN I. — Seilergasse Nr. 3.  
Auf Wunsch Auswahlung. Abnehmerinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

**Gratis** und franko sende sofort mein neues Modenblatt über gestickte

Leinen- und **Roben** Rohseiden- **Nowotny!** Gegründet 1818

Ludwig **Nowotny!** Wien I., Petersplatz.

Kunststickerei, Tapiserie, weibliche Handarbeiten.



**Wer** magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke dreimal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

**Wer** nur vier Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacaol trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. **Kinder** sollen Cacaol früh und nachmittags trinken; es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacaol.

- Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
- Das Frühstücksgetränk jeder Familie!
- Das Getränk für Alle!

Man verlange aufklärende Prospekte, ärztliche Gutachten und ein Probepaket zu K 1.50 in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann**  
Cacaolwerke Radebeul-Dresden und Bodenbach.

Generalvertreter für Oesterreich: **Otto Adler, Prag, Hybernergasse 20.**  
Hauptdepot für Wien: **L. Laweczky, I., Kolowratring 9.**



**RUDOLF BAUR**  
Tirol **Innsbruck** Autriche  
Rudolfstrasse 4/M. „ empfiehlt seine **echten Innsbrucker Schafwoll-**

# Loden

für Herren und Damen.

Katalog und Muster gratis und franko.  
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

**Schmerzlose Niederkunft!**  
Schrift 50 Pfg. franco Dr. med. Hey's  
evtl. in Briefmarken von **Verlag, Hamburg**

### Kleine Wiener Theaterchronik.

Die Berliner des „Kleinen Theaters“ haben uns die „Sibilla“ von Frank Wedekind ins Bürgertheater gebracht. Große Sensation. Man erwartete den Theaterandal, den Ausbruch der sittlichen Entrüstung, der an anderen Orten dieses Stück und diesen Mann begrüßt hatte. Angelegte Revolutionen sind noch niemals zustande gekommen. Auch diesmal nicht. Einige Empörte, Getrübte, Beleidigte versuchten vergebens, die Begeisterung der eingeschwo- renen Wedekindischen zu dämpfen. Zwischen der Ablehnung und der Zustimmung sah, fest eingeklemmt, die kompakte Masse der Eingeschächterten, Abwartenben, Vorsichtigen, die so klug oder so feige waren, sich nicht zu entschließen und zu entscheiden. Sie sahen eine tief nachdenkliche Miene auf und hielten es mit dem alten Mestroy: „I sag nit a so und i sag nit a so, damit ma nachher nit sagen kann, i hätt a so oder a so g'lagt...“ Frank



Frank Wedekind

Wedekind spielte selbst die Hauptrolle in seiner „Sibilla“, den Karl Hetmann. Das entschied die Aufnahme. Er erzwang sich Aufmerksamkeit, Respekt, Persönlichkeitsverfolg. Er faszinierte die Menge, er bannte sie mit seinem infernalischem Blick, er zwang sie unter seine erbitterte Begeisterung. Die Leute sagten sich: „Das ist er selbst, der Gefährliche, Bedrohliche, der Narr, der Clown, das Genie, der Possenreißer mit den moralischen

Purzelbäumen!“ Und wenn die ernsthafte Stimmung aus dem Pathetischen ins Lächerliche umzuschlagen drohte, dann nahm Wedekind-Hetmann eine halbe Sekunde vorher selbst das Wort und schlug einen Salto mortale aus dem Ernst in den Spas hinüber. Dann wurde die Tragödie zur Farce, Unvermögen zur Absicht, die Not zur Untugend. Was will Karl Hetmann-Wedekind, der Narr, der Clown, der Philosoph, der Wurstel, der Umwerter unserer Sittlichkeit? Er will die Moral der Schönheit etablieren. Er will schöne Menschen züchten, in einem grotesken Verein, den niemand ernst nimmt, nicht einmal er selbst. Die Moral der Schönheit! Wenn man nur erst wüßte, was Schönheit ist, absolute, allgemein gültige Schönheit für jedermann. Die gibt es nämlich noch gar nicht, wird, kann es niemals geben. Die Frauen sind instinktiv viel klüger in diesem Stück, die dem buckligen, urhässlichen Zwerg Hetmann nachlaufen, weil sie ihn „schön“ finden. Ja, wenn Hetmann sagte, er wolle ein starkes, gesundes Menschengeschlecht haben, eines, dessen Geistigkeit und Körperlichkeit gleichmäßig harmonisch durchgebildet sei, das wäre schon etwas anderes, aber er will nur eine leere, schemenhafte Schönheit. Daher macht man denn den Fanatiker und Propheten erst zum Verbrecher, dann zum Narren, zuletzt bietet ihm sogar ein findiger Zirkusdirektor die einträgliche Stellung des dummen August an. Da greift er zum Strick



Lily Reves-Wedekind.



### Das Modernste

ist heute nur ein Scheffer-Mieder

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter Reform-Leib- und Hüftenhalter

aus dem I. Wiener Miederatelier

**F. J. Scheffer's Söhne**

k. k. boeod. Schätzmeister u. Sachverständiger

Wien I., Freisingergasse 4

(nächst dem Petersplatz)

Atelier: VI., Corneliugasse 5.

Telephon 7226 und 15.088.

— Gegründet 1851. —

Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.

Preis für Reform-Leib- und Hüft-halter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen.

Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille u. des Umfangs der Hüften in Zentimeter, über eine gutsitzen- de Taille gemessen. — Versand per Nachnahme

Illustrierter Preis-Kurant gratis und franko.

### Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. ○○○

# NESTLÉ'S

## Kindermehl

Altbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ

Wien I., Biberstrasse 11.

## Shantung-Seide

für Kleider und Blusen in den apartesten Farben und Mustern. Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**



# BRÁZAY

## FRANZBRANNTWEIN SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung

von keiner anderen Seife übertroffen.

Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend.

Unentbehrlich für jeden Toiletettisch in jeder Kinderstube. — Preis per Stück 70 h; 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2. —

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

**Brázay, Wien III/2, Löwengasse 2 a.**

### Gesichtshaare

Haare an Händen u. Armen entfernt auf chem. Wege vollständig mit Wurzel, spurlos und unschädlich „DEPILATOR“.

Dose K 2. —, stark. Wuchs K 3. — Porto 30 h

Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.

Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lugeck 3.

Prag: Max Faata, Altstädter Ring 21.

Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

### Die Ursachen und die Heilung der Epilepsie

II. Auflage, verfasst von **Dr. M. Deutsch**, Nervenarzt in Wien.

In diesem Werke, das in mehreren Sprachen bereits übersetzt wurde, ist eine ganz neue, nur von dem Verfasser geübte Methode der radikalen Heilung der Epilepsie meist ohne Medikamente beschrieben. Preis K 3. —, per Post K 3.35 zu beziehen durch die Anstalt.

Wien I., Wipplingerstrasse 20. Ord. von 10—5 Uhr.

und knüpft sich auf. Um ihn herum, der Triboulet und Rigoletto ist, liebesdürstiger, schönheitsstoller Asket, steht ein sanftes, süßes Wesen von holdseliger Unmöglichkeit, steht ein kindiger profitgieriger Verleger,



Emanuel Reicher.

Wacher und Impresario, ein Ged von ausgefungenem Bariton, ein Jürgen Lehmann, der die neue Theorie gleich in Bücher abzieht und noch einiges andere. Das Stück ist nach modern-technischen Theaterbegriffen miserabel gebaut und geführt, unbehilflich. Aber es blüht darin auf von wilden Genialitäten. Seit Christian Dietrich Grabbe ist solch destruktives Genie unter den Deutschen noch nicht aufgestanden wie dieser Frank Wedekind. Er kommt direkt aus der Hölle. Als Darsteller ist er auch eine Seltsamkeit, bald ein dilettantischer Schmierenskomödiant, Jago aus Ragran, Franz Moor aus Aspanz und mit einemmal erreicht er Wirkungen, um die ihn ein Ritterwürger hätte beneiden können. Grandiose, diabolische, infernalische Wirkungen. Seine Gattin Tilly Kewes-Wedelind sieht sehr lieblich aus. Sie hat etwas Nührendes in Bild, Haltung und Gebärde, etwas kindlich Hilftöses. Leider kein Organ und keine Sprechtechnik.

Im Deutschen Volkstheater „Mensch und Uebermensch“ von Bernard Shaw. Uebersetzt von Siegfried Trebitsch. Leider müssen wir durch dieses trübe

Medium den Shaw genießen. Dieser Uebersetzer ist eine Katastrophe, eine Katastrophe. Die Bearbeitung des Deutschen Volkstheaters warf den dritten Akt des englischen Originals über Bord, den wichtigsten, der dem Werke eigentlich Sinn und Bedeutung gibt. Ein modernes Don Juan-Drama wollte Shaw leisten. Der gestrichene Akt zeigt Don Juan in der Hölle. Donna Anna sucht den Vater des künftigen Uebermenschen. Es ist viel polemischer Big in diesem gestrichenen Akt. Der groteske Zug im Shaw nimmt hier plastische Verkörperungen an. Die geistreichsten und scharfsinnigsten Symbole treten in reicher Fülle heraus. Was übrig verblieb war eine Heiratskomödie, die sich manchmal satirisch gegen die Prüderie der englischen modernen Gesellschaft wendet. Bernard Shaw hat immer viel zu sagen, er sprengt die Formen des Dramas, die Bedingungen des Theaters. Er braucht weilaufige Vor- und Nachreden. Diesmal gefiel sein Stück sogar — ungefähr und so so. Kostbar war Herr Birron als Oktavius-Ottavio. Man glaubte jeden Moment, er würde die Arie „Ein Band der Freundschaft“ fäden und säufeln. Er fand einen feinen parodistischen Ton. Herr Kramer und die Damen Galafres und Hannemann waren so gut, wie man es von ihnen hat erwarten dürfen. Herr Wallentin war der Regisseur der Vorstellung. Er ist ein geistreicher Experimentator. Seine Bühne ist immer Versuchsbühne. Nur ist er allzuspitzfindig, viel zu klug, allzugeschäft. Es fehlt ihm jede künstlerische Naivität. Er ist ganz Kopf, ganz Spekulation.

Die Berliner des Kleinen Theaters führten auch noch auf „Ghetto“ von Heijermans dem holländischen Poeten, der die „Hoffnung auf Segen“ und „Kettenglieder“ geschrieben hat. „Ghetto“ ist ein holländisches Judenstück mit viel ausgezeichneter Milieu- beobachtung, erstaunlich echt im Detail. Das ist vielen nicht angenehm, die nicht erinnern sein wollen an Hasenfelle und altem Kleidertrödel. Leider ist auch Tendenz aufgepfropft. Wo Heijermans den festen Boden der Realität verläßt und einen Ausschweifung nehmen möchte ins Reich der Ideen, wird er schal, verblafen und leer, hohl delamatorisch. Sein Zukunftsideal ist auf einen Theaterprospekt gemalt.

### M<sup>me</sup> Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

## Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

### MAGGI'S WURZE



Gegen HAAR-AUSFALL PETROL-HAHN besulzen v. Apoth. MAHN, Genf, FL.M. 2.50 l. Apot., Par. antiseptisch.



## Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

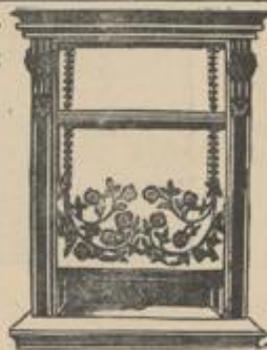
verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Ueberall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenastrasse 40.

## Amerikanische Patent-Rouleaus „Columbia“

Selbstroller Das neueste, beste, eleganteste und praktischste Vorhang-System. Wird in allen Fensterbreiten zu Fabrikspreisen geliefert. Neutitäten in Rouleaus, adeln Saison 1907. Alleingige Vertretung für O. sterreich-Ungarn: Aug. Kaulich, Wien I., Hohenstaufen-gasse 15/W. Preiskorante prompt und gratis. Solide Provinzvertreter gesucht.



**Schweizer Stickereien**  
eigener Fabrikation 4908  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Gefälligst Muster verlangen.  
Nach der Schweiz: Bri-spote 25 Heller, Postkarte 10 Heller

**Graziöse Figur**  
verleiht nur der  
**Foster-Strumpfhalter**  
Name gesetzlich geschützt.  
Mit oder ohne Korsett zu tragen.  
Gewährt große Bequemlichkeit und schont den Strumpf.  
Es haben in allen einschlägigen Geschäften in den Farben:  
rosa, hellblau, schwarz und weiß  
K 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 per Paar.  
Wo nicht erhältlich, wende man sich an  
**Jos. Süsskind, Hamburg, Abt. M.**

Mit mehreren falschen Perspektiven. Reicher spielte einen klugen alten Rabbiner, eine prachtvolle Rolle, die sich selbst spielt. Einen gutmütigen Fanatiker, einen jovialen Geloten. Herr Licho war als blinder, alter Trübseljude ganz prachtvoll charakteristisch. Ein Meisterstück voll innerer und äußerer Wahrheit bot Fräulein Grünig. Es scheint aber, daß sie nur diese eine Rolle spielen kann, wie der Herr Bahmann den Baron im „Nachtasyl“. Ihr häßliches Mädchen in der „Hidalko“ war eine Zwillingsschwester dieser alten Jüdin.

Noch wäre vom wohlverdienten Mißerfolg des Bernsteinschen Schauspiels „Die Kralle“ zu vermelden. Die Berliner hätten und dieses schlechte und verlogene Stück nicht vorsetzen dürfen. Es war nicht einmal mit Reicher genießbar. Diese betrogenen alten Gatten will man in Wien entweder von Sonnenthal oder von Maran sehen. Reicher war ja in seiner Art sehr ausgereift und tüchtig, er ließ die Routine rollen, aber es half doch alles nichts. Fräulein Dilly ist in Wien schon einmal abgelehnt worden. Im Volkstheater. Ihrer Eleganz fehlt der faszinierende sinnliche Reiz. Sie ist etwas geschickter und geschickter als Fräulein Ferida.

Im Theater in der Josefstadt wurden drei Einakter gespielt. In einem war Herr Pallenberg, der ausgezeichnete Komiker, gezwungen, einen Affen darzustellen. Seit dem seltsamen Mißgeschick ist das nicht besser gemacht worden. Es war ein tragischer, sentimentaler, ein schwer verliebter Menschenaffe. Aber es wäre doch besser unterblieben! Eine Satire auf die Zeitungen nach Mark Twain gefiel den Leuten vom Bau. Die lachhafte Wirkung wäre noch stärker gewesen, jedenfalls künstlerischer, wenn Herr Maran die Vorlage „Wie ich eine landwirtschaftliche Zeitung redigierte“ einfach vorgelesen hätte.

**RÜGER** Kakao Schokolade



Anerkannt erstklassige Fabrikate.

## Austria-Schokolade



### Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat  
ist der  
**beste und modernste Damenloden.**

Derselbe wird in allen glatten Farben und modernen englischen Dessins erzeugt und eignet sich vorzüglich für elegante Reise-, Strapaz- und Sportkleider.

Alleinverkauf und Versand:

**Cornel Kawann, Graz**  
Stolermark.

Verlangen Sie Muster!



### Schwan-Seife

(Schicht's feste Kali-Seife)

Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) ist im Einkauf etwas teurer als andere Seife, aber sie ist im Gebrauch die billigste, weil man mit ihr die feine Wäsche nur einmal leicht bestreichen muss, um jeden Schmutz ohne starkes Reiben zu entfernen. Nur darf man Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) nicht im Wasser liegen lassen, da sie leicht löslich ist und schon die dünnste Lösung eine ungewöhnliche Reinigungskraft entwickelt. Einzig in der Welt für feine Seiden, Wollstoffe, Spitzen und zarte Gewebe.

## Korsett „Elite“



Infolge ihrer unerreichten Vorzüge in Bezug auf Fasson, Leichtigkeit, Haltbarkeit und eleganter Ausführung best zu empfehlende Niedermarkte.

Preise:

In Drill . von 8 Kronen aufwärts  
In Batist . von 10 Kronen aufwärts

Versand franko per Nachnahme.

**Eduard Neumann**

Wien VII., Mariahilferstrasse Nr. 102.

## Steckenpferd-Cilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Teitschen a. d. E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

**Moderne Frisuren und deren Behelfe zum Selbstfrisieren.**

Entworfen und ausgeführt vom k. u. k. Hofstiller

Franz Janit, Wien I., Freisingergasse 1.



Figur 16. Elegante Modelfrisur, mit Janit's Patentisen o. ballirt. Janit's Patent-Indulgenzen, Garnitur K 10.—  
 Figuren 19 und 20. Automobilfrisur. Die beiden Frisuren, bei denen ebenfalls das Patent-Indulgenzenisen zur Anwendung kam, eignen sich namentlich für junge Mädchen. Während Figur 19 sich der breiten Haarröhre nähert, die Anfang der fünfziger Jahre beliebt war — und der Stil jener Epoche wird in unserer Mode jetzt vorherrschend — scheint Figur 20 einer der berühmtesten schönen Frauengehalten Palma Vecchio's anzugehören.  
 Figuren 18 und 21. Stuarfrisur für junge Frauen; das Vorderhaar ist schief geteilt und über einen Janit's Schopfmohlfamm aufgesteckt. Die Frisur frönt diademartig eine viertheilige Haarschleife, deren Enden zu Knoten frisiert sind. Glashöhle und Zeitfamm halten das Knotenarrangement, wie auf der Abbildung ersichtlich, fest.  
 Figuren 17 und 22. Sal- und Coiffefrisur „Alice Roosevelt“. Ein Doppelrollen-Bandeau umrahmt das Gesicht; darüber legen sich vorne und hinten zwei schief ge-

setzte Ledentuffs. Eine schief angebrachte Samtbandschleife, von einer Brillantgraffe gehalten, schließt die Figur ab.  
 Preise der modernsten Bandeau:  
 Nr. 1 K 30.—; Nr. 2 K 40.—; Nr. 3 K 50.—; Nr. 4 K 50.—; Nr. 5 K 60.—; Nr. 6 K 30.—; Nr. 7 K 30.—; Rücklicht des Bandeau Nr. 8 K 30.—; Puffen-Bandeau Nr. 9 K 30.—; Scheitel als Grays bei schwachem Haarruchs Nr. 10 K 30.—; Nr. 11 K 30.—; Haarschleifen Nr. 12 K 12.—; Nr. 13 K 20.—; Ledentuffs zur Begleitung der Frisur Nr. 14 K 10.—; Nr. 15 K 15.—  
 Moderne Zeitkämme.  
 Bei Bestellung bitte um Einbindung eines Haarmessers vom Vorderkopf und Angabe der betreffenden Nummer. Versand diskret per Nachnahme. Anleitung zum Selbstfrisieren gratis.  
 Wien's größtes Haarkonfektionsgeschäft und Damen-Frisier-Salon.

**Reines Veilchenöl**

Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeruch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur genügt, um einen ganzen Kleiderkasten mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeruch zu imprägnieren.

Ein Originalflakon Violet-Oil „OJA“ fl. 2.50 = Mk. 5.—  
 Musterflakon fl. 1.50 = Mk. 3.—

Versand täglich gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder per Nachnahme ausdrücklich nur durch den Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“  
 WIEN I., Petersplatz 11.

JEDES PAAR GARANTIRT

TRADE MARK

**Canfield's**  
Schutzblätter

REGISTERED

**Canfield**  
Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.  
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,  
 HAMBURG, Crosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“  
 Jedem Schweissblatt ist ein Gutzachenschild beigefügt.

**Mein Liebling**  
 ist der Annähdrukknopf  
**„MAGNET“**

mit verdeckter Feder.  
 unverwüster

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

**Garantiert rostfrei.**

Verlangen Sie nur den  
**„Magnet“-Druckknopf.**

Originalgrößen:

7 <sup>mm</sup>/<sub>16</sub> 9 <sup>mm</sup>/<sub>16</sub> 11 <sup>mm</sup>/<sub>16</sub> 13 <sup>mm</sup>/<sub>16</sub>

Für schwache und starke Stoffe.  
 Erhältlich in allen Geschäften.  
 Gesetzlich geschützt.

## Die Wiener Ausstellung „Das Kind“.

In seinen Kindern, wahrlich,  
lebt der Mensch allein.  
(Euripides, Andromache, um das Jahr 430 v. Chr.)

Im Riesenbau der Wiener Rotunde ist wieder einmal etwas los. Diesmal etwas Ernstes, Soziales, Kulturelles: Die Ausstellung „Das Kind“. Eine allgemeine Exposition für Erziehung, Schutz und Gesamtwohl des Kindes mit den Fachausstellungen: Pflege und Ernährung des Kindes, Schulbau und Schuleinrichtungen, Lehr- und Vermittel, Kunst und Literatur, Sport und Jugendspiele. Die Ausstellung, die in den luftigen Wiener Prater eine durchaus seriöse Note bringt, steht unter dem Protektorat des Erzherzogs Ferdinand Karl, Neffen des Kaisers, eines der liebenswürdigsten Prinzen am österreichischen Hofe. Er zitierte bei der feierlichen Eröffnung den alten auf römischen Juvenal zurückgehenden Satz «Mens sana in corpore sano». Das ist der Leitfaden der beachtenswerten Ausstellung, als deren Ehrenförderer Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, Erzherzogin Bianca, Prinzessin und Prinz Christian von Schleswig-Holstein fungieren, während ein großes Damenomitee, mit Prinzessin Henriette Liechtenstein an der Spitze, direkt für den Erfolg der großen Veranstaltung wirkt.

Weiß und Gold in modernen Motiven beherrschen die Gesamtdécoration der Ausstellung und sind für die einzelnen rund um ein Plateau für Jugendspiele und sonstige Kinderproduktionen angeordneten Pavillons bestimmend. Der überreiche Stoff umfaßt alles, was zur körperlichen Pflege und geistigen Entwicklung des Kindes von seiner Geburt an gehört, was Gewerbe und Wissenschaft jeder Art zu diesem Zwecke liefern. Die Kultur, die ein Volk dem Kinde zuteil werden läßt, ist ein Gradmesser für die Kultur der Großen in diesem Volke, die Kleinen sind Probleme für die Erwachsenen, wie Hebbel so hübsch sagt:

Kinder sind Rätsel von Gott  
Und schwerer als alle zu lösen;  
Aber der Liebe gelingt's,  
Wenn sie sich selber bezwingt.

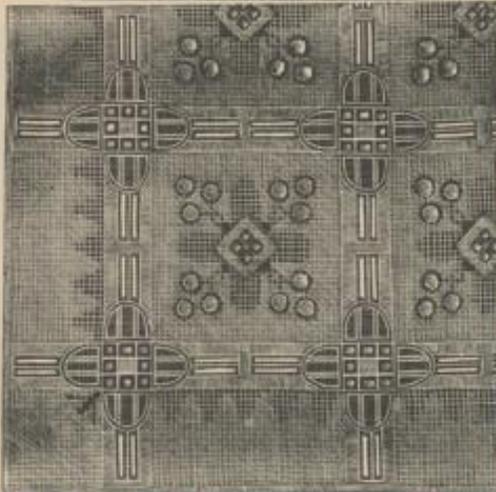
Die nicht etwa das Kind selbst nach Art der amerikanischen Babyshows ausstellende, sondern das Kind in allen kulturellen Beziehungen, in seinen gesunden und kranken Tagen repräsentierende Ausstellung wurde im Vorjahre durch die ersten Publikationen des ersten österreichischen Kinderschuttkongresses praktisch angeregt. Sie sollte eine Darstellung aller für das Kind bis heute getroffenen Einrichtungen sein und dem Publikum zeigen, was Wissen, Kunst und Industrie, private Wohltätigkeit und staatliche Fürsorge für das Kind geschaffen haben. Auch die Tatsache, daß ähnliche große Ausstellungen für Kinderschutz und Kindeswohl schon seit Jahren in den Metropolen der verschiedensten Kulturstaaten abgehalten wurden, hat zur Aktivierung der schönen Idee in Wien beigetragen.

Die Ausstellung gliedert sich in acht große Abteilungen, die vierzehn Gruppen enthalten. Diese sind:

- I: Säuglingschutz.
- II: Säuglingsbekleidung.
- III: Säuglingsernährung.
- IV: Erziehung und Pflege des Kindes im Hause; das Kinderzimmer.
- V: Gesundheitspflege.
- VI: Erziehung und Pflege des Kindes in Schule und Anstalt.
- VII: Bekleidung.
- VIII: Fortbildung.
- IX: Schutz und Gesamtwohl des Kindes.
- X: Die Kunst im Leben des Kindes.
- XI: Turnen, Jugendsport und Jugendspiele.
- XII: Literatur.
- XIII: Industrielle und gewerbliche Erzeugnisse.
- XIV: Nahrungsmittel und Getränke.

Wir müssen uns begnügen, auf einige Einzelheiten aus der Fülle der Objekte hinzuweisen. Da ist in Gruppe IV Das Kinderzimmer mit besonderer Sorgfalt durchgeführt. Und das mit Recht, denn die Eindrücke der Kindheit wurzeln am tiefsten. Das Spiel wird in unserer Zeit nicht mehr als kurzweiliger Lädenbäuer, sondern als

**MAL-ZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
APPARATE PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.  
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETTHOFFSTR. 9.  
ALLE IN DER WIENER MONN. ABGEBILTEN ARBEITEN SIND JEDER ZEIT VORRÄTIG.



**Handarbeiten**  
**Richter**  
K. u. k. Hoflieferant  
„Zum goldenen Löwen“  
WIEN  
I., Bauernmarkt 13  
Telephon 18.581.

**Neuheit!** Orientalischer Waffelstoff 2 1/2 m breit, per Meter K 10.-, beige Grund mit blauem Dessin, mit verschiedenem Dessin oder weiß Grund mit weißem Dessin oder weiß Muster zum Abstickern gratis Für Garten-, Veranda- und Bettdecken besonders geeignet. Ein angefangenes Milieu, 85x85 cm groß, kostet inklusive Florseide K 6.50.

Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte

## ≡ Korpulenz ≡

zu beseitigen versucht werden, auch nicht dann, wenn eine prahlerische Reklame solche anpreist, sondern durch das in vielen tausenden Fällen glänzend bewährte „Amiral“, Einziges kaiserliches Mittel ohne Diät, absolut unschädlich, von Aerzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Encausse) gegen 20 Pf. oder 25 h in Marken von

**HOOCK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.**  
Täglich neue Anerkennungen.

**Bensdorp's**  
reiner holländ. **Cacao**

Ein ideales Getränk, köstlich im Geschmack und zugleich nahrhaft und kräftigend.

## Tanningene

bestes Haarfärbemittel.  
Preis K 5.-  
**ANTON J. CZERNY, WIEN**  
I., Wallfischgasse 5.  
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.  
Depots in Apotheken, Parfümerien etc.

## TOROSAN-Pillen

Bei **Lungenkrankheiten** außerordentlich günstige Erfolge.  
Ausserordentlich blutbildend. Von hervorragenden Aerzten ständig verordnet.  
Schachtel à 50 Stück K 2.75 (Mk. 2.20), à 100 Stück K 5.- (Mk. 4.-).  
Verkauf durch die Apotheken.  
Alleinige Fabrikanten: R. Dietrich & Cie., chem. Fabrik, Zürich.

Erziehungsmittel betrachtet und in der Ausstellung „Das Kind“ entsprechend gewürdigt. Uebrigens haben erleuchtete Geister schon früher die wichtige Rolle des Spieles im Kinderleben erfasst. Hippel, der Verfasser der „Lebensläufe“, meint in seinem Buch über die Ehe: „Die Spiele bei Kindern sollten nicht ihr Zeitverreib, sondern ihre Arbeit sein, damit in ihren männlichen Jahren die Arbeit ihnen so leicht wie Spielen würde.“ Und Börne läßt sich vernehmen: „Ernst sei in den Spielen unserer Kinder, damit sie den Ernst, froh und leicht wie in den Spielen üben.“ Carlyle, den geistvollen Engländer nicht zu vergessen, mit seiner goldenen Sentenz: „In allen Kinderspielen und wäre es auch nur bei dem mutwilligen Zerbrechen und Verstümmeln, erkennt man einen schaffenden Trieb. Der Knabe fühlt, daß er ein geborener Mann, daß sein Beruf die Arbeit ist. Das schönste Geschenk, das man ihm machen kann, ist ein Werkzeug. Sei es Messer oder Klinge, zum Bauern oder zum Gerüstern — beides ist Arbeit und führt Veränderungen herbei. Durch Spiele der Gewandtheit oder Kraft, an welchen viele teilnehmen, übt sich der Knabe im gemeinschaftlichen Wirken zum Krieg oder Frieden, als Regierer oder Regierter.“

Erfreulich ist die instruktive Darstellung der Kunst im Leben des Kindes (Gruppe X). Denn nicht minder wichtig wie die Kultur des Verstandes und die körperliche Ausbildung der heranwachsenden Generation ist die Pflege des Schönheitssinnes in der Schule und zu Hause. Die Fähigkeit, Kunstwerke zu verstehen und zu genießen, in der Natur und in unserer Umgebung das Schöne zu sehen und sich daran zu erfreuen, wirkt veredelnd und mildernd auf den Charakter des Menschen ein, ist eine unerschöpfliche Quelle der reinsten Genüsse, ein Gegengewicht jeder einseitigen Betätigung. In der „Kunst“ findet auch die Lust ihren Platz, die ja dem empfänglichen Kinde eine liebe Welt eröffnet.

Unter den Spezialpositionen interessiert uns beim ersten orientierenden Rundgange durch die Ausstellung noch der Pavillon des Vereines zur Förderung der Spitzen- und Hausindustrie in Dalmatien. Da sieht man einen prächtigen Kinderwagen mit einem Kinde im Laufkleid. Der Spitzentrouseau kommt auf die Kleinigkeit von 2000 Kronen. Dann die zarten Nationalspitzen, die von den Bäuerinnen der Insel Pago in echten Batist eingearbeitet werden u. Den Kindern in allen Lebenslagen ist die Ausstellung gewidmet. Den Kindern, die unserem Leben Reiz und Inhalt geben. Denen, die das Glück der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft sind. Und die Ausstellung befolgt Börnes kluge Mahnung: „Vor allen Kindern, die uns begegnen, sollten wir uns tief und ehrfurchtsvoll verneigen; sie sind unsere Herren, für sie arbeiten wir.“

Dr. E. M. K.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn

### Levico - Vetriolo.

**Erstklassig: Kur-Etablissements**  
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nervensowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

**Levico Starkwasser = Schwachwasser**  
in allen Apotheken erhältlich.  
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

### See- u. Solbad Swinemünde

Ostseebad I. Ranges

Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung, städtische und ländliche Vorzüge. Zentral-Verkehr.  
1906: 31.981 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion

### Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankte Dresden-A.

Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung. Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche. Angstzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöse Asthma, Migräne, Lähmungen usw. — **Asatillische Behandlung und Unterricht für nervenkrankte Kinder.** (Krampfkranken, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde Unterkunft für chronisch Nervöse und Schwache.

### Karl Seyferth's Kuranstalt Wällichshof Maria-Enzersdorf, Südbahn.

So.önste staubfreie Lage. Beste Kurerfolge bei den meisten chronischen Erkrankungen.  
Chefarzt Dr. Marius Sturza. Prospekte durch die Verwaltung.

### Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel



Elegant, praktisch und preiswert für Damen und Herren ist unsere sogenannte **Maulbügeltasche** in la. hav. Rindleder mit la. Bügel Nickelschloß und 2 Schloßschützern.  
Bügelänge cm 35 39 42  
Drellfutter mit Seitentasche leer Mk. 18.50 20. — 21.50 mit Einrichtung 29.75 31.50 33. — mit Lederfutter Mk. 4.50 mehr. — Größte Auswahl in sämtlichen Artikeln für die Reise. Reisetaschen in Rindleder von Mk. 4.75 an. Reichh. ill. Preisl. gratis u. franko.

Gehr. Hirsch Nachf., Offenbach a. Main. Gegründet 1847.

### Favol ist doch das Beste!

so schreibt die berühmte Tänzerin Saharet, deren Schönheit und wundervolles Haar in allen Weltteilen rühmlichst bekannt ist.

### Favol ist mir unentbehrlich!

eine Aeusserung der K. K. Kammerängerin hola Beeth. Schönheit und eine herrliche Stimme sind in ihr vereint.



Das Urteil eines Arztes:

Die Favol-Haarpflege ist die solideste, vernünftigste Art, sein Haar zu pflegen

## Zur Kieler Woche



### Vergnügungsfahrt anlässlich der Kieler Woche

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Oceana“.

Abfahrt von Hamburg 17. Juni. Am 17. und 18. Juni liegt die „Oceana“ in Guxhaven. Die Passagiere begleiten von dort

aus mittelst Salon dampfers die Wettfahrten des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterelbe. Am 20., 21. und 22. Juni werden nacheinander die sehr hübschen Städte Christiania, Gothenburg und Kopenhagen besucht. Vom 23. bis 28. Juni liegt die „Oceana“ in Kiel, damit die Passagiere den mannigfachen festlichen Veranstaltungen der Kieler Woche, die durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers besonderen Glanz erhalten, beiwohnen können. Am 29. und 30. Juni liegt die „Oceana“ in Travemünde. Die Passagiere begleiten mittelst Salon dampfers die Wettfahrten des Norddeutschen Regatta-Vereins und des Lübecker Yacht-Klubs.

Die Wettfahrten können vom Bord der Begleitsdampfer aus in ihren einzelnen Pfafen in aller Ruhe und aus nächster Nähe verfolgt werden.

Abfahrt der „Oceana“ von Travemünde um 8 Tagen nach Hamburg. Wiedereinkunft in Hamburg am 2. Juli. Fahrpreise von Mk. 400.— aufwärts.

Passagiere, denen hauptsächlich an der Teilnahme an der Kieler Woche liegt, brauchen die Rundfahrt Christiania, Gothenburg, Kopenhagen nicht mitzumachen, sondern können sich Platz für die Kieler Woche allein (23. Juni bis 30. Juni) sichern. Der Preis der Teilnahme ermäßigt sich alodann um Mk. 100.—.

u. s. w. Nähere in den Prospekten.

### Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsorten, Hamburg.

Vertreter in Wien: Die Generalrepräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I. Kärntnerstraße 38, sowie die Reise-Bureaus: Thos. Cook & Son, I., Stefansplatz 2 I., Russell & Co., I., Franz Josefs-Platz 19, Schenker & Co., I., Schottenring 3, „Courier“, Nagel & Wortmann, I., Dperngasse 6.

### Dr. Emmerich's Heilanstalt B. BADEN Gegr. 1890. für Nerven — Morphium etc. — Alkohol-Kranke

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen. Alkohol-Entwöhnung nach erprobtem Verfahren. Prospekte kostenlos. Besitzer u. dir. Arzt Dr. Arthur Mayer, 2 Aerzte.

Aelteste Eisenquelle Oesterreichs.

# Bad Pyrawarth

Station der niederöstr. Lokalbahn Gänserndorf—Mistelbach.  
1 1/4 Stunden Bahnfahrt von Wien.

Kurgemäße Küche, elegante Fremdenzimmer mit elektrischer Beleuchtung, bei mäßigen Preisen im Kurhause und im Orte selbst.

Trink-, Heißluft-, Heißwasser-, Massage-, elektrische Kuren, Eisen-, Moor-, Kohlensäure-, Glühlicht-, elektrische Bäder. Kaltwasserheilstalt.

Heilerfolge bei: Frauenleiden aller Art, Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Nerven- u. Herzkrankheiten.

**Saison 16. Mai bis 15. September.**

Auskünfte durch die Badeverwaltung in Pyrawarth.

## Bad Hall

(Oberösterreich)

**Jodbrom-Bad I. Ranges!**  
Aelteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa.

Auskünfte und Prospekte von der Badeverwaltung.

## St. Moritz-Bad Engadin

(Schweiz)

Haus I. Ranges **Hôtel du Lac**

Eröffnung 1. Juni. Einziges Haus auf der Sonnenseite des Badquartiers.

Der Direktor: E. Baebler.

Die Geselligkeit



# WIESBADEN

## Weltbekannter Kur- u. Badeort

in direkter Eisenbahnverbindung mit fast allen Grossstädten Europas.  
Kochsalz-Thermen 65,7° Cels.

### Unvergleichliche Heilerfolge bei

**GICHT, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbesond. Ischias, Krankheiten der Atmungs- u. Verdauungsorgane, verzögerter Rekonvaleszenz, besonders nach Influenza etc.**

Ausführliche Prospekte gratis. Städtische Kurverwaltung.

*Saison das ganze Jahr.*

Anfang Mai 1907 Eröffnung des mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark neu erbauten Kurhauses.  
Grassartige Eröffnungsfestlichkeiten verbunden mit Festspielen etc.

J. Schilling

## Bilz

Sanatorium „Schloss Lössnitz“  
Radebeul-Dresden.

**Frühjahrs-Kuren!**

Milde Lage  
Süds. Nizza  
Bilz Naturheilbuch et. 11, Mill. verk.

### Frühjahrskuren



## Oberwaid b. St. Gallen (Schweiz)

Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung und Nachkur. Physikalisch-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mildes Klima. Herrliche Lage.

Illustrierte Prospekte frei.

Reg.-B.z. Breslau. — Bahnstation Kudowa oder Nachod.

# Bad Kudowa

400 Meter über dem Meeresspiegel.

**Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.**

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauenkrankheiten.  
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.  
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Neue baut: Komfortables Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. — Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Lichttherapie, Medico-mechanisches Institut.

Brunnerversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Büros Rudolf Mosse, Reisebüros und die Badedirektion.

## Grand Hotel Ronai

aufs komfortabelste eingerichtet, im radiumhaltigen Schwefelschlammbad

## Pöstyén Ungarn.

## Frauen!

Frage Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5214

## FRANZENSBAD

Das erste Moorbäd der Welt!

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensauerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsauerlinge.

Natürliche kohlenäurereichste Stahl-, Mineral-, Seel- und Strombäder, heilkräftige Moorbäder, Dampf-, Heißluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder, mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.

**Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.**

Bewährt bei: Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.

Saison Mai bis September. Prospekte gratis.

## Gicht Rheumat.

Haut-Krankheit. Steinleiden.

**Wiesbadener Kochbrunnen**

**Hauskuren**

Bade- u. Trinkkur. 15 Kochbrunnen Bäder u. 30 Fl. Kochbrunnen: genügen. Magen-, Lungen-, Herz-, Nervenleiden. Erfolgreich frapant. Begeisterter ärztl. Heilbericht u. Anweis. gratis. Brunnen-Kontroll, Wiesbaden.

**Sportrubrik der „Wiener Mode“.**

Beleitet von **Valentin Großler.**

Rachdruck verboten.

**Ehrenpreis der „Wiener Mode“.**

Am 23. Mai und an den folgenden Tagen wird auf den erstklassigen Plätzen des „Wiener Athletiksport-Klub“ im Prater ein **großes internationales Tennis-Turnier** abgehalten. Auf dem Programm steht auch

**Der Kampf um die Meisterschaft von Wien im Damen-Einzelspiel.**

Für diesen Kampf hat die Redaktion der „Wiener Mode“ einen **Ehrenpreis** in Form eines von Künstlerhand angefertigten **Meisterschaftsgürtels** ausgesetzt.

Der Meisterschaftsgürtel ist ein Wanderpreis und muß dreimal gewonnen werden, ehe er in das Eigentum der Siegerin übergeht.

Also auf zum fröhlichen Turnier und — Ball Heil!

**Damenstif oder Herrenstif.**

Wir sind kürzlich auf Anregung einer Abonnentin in Zürich der Erörterung der Frage näher getreten, ob die nun vielfach in allen Kulturländern sich bemerkbar machende Propaganda für den Herrenstif beim Reiten auch für Damen vom damensportlichen Standpunkt aus zu fördern oder zu bekämpfen sei. Zu einem abschließenden Ergebnis sind wir bei der ersten Untersuchung nicht gelangt. Wir waren und sind noch der Meinung, daß es sich hier zunächst nicht sowohl um ein sportliches wie um ein ärztliches Problem handle. Den Ärzten gebühre hier das erste und das letzte Wort. Erst wenn dieses entscheidende Wort gefallen sei, werde die Zeit gekommen sein, vom sportlichen Standpunkt zu der etwa neu-geschaffenen Sachlage Stellung zu nehmen. Heute haben wir nun ein beachtenswertes Urteil in der trotzdem noch immer kontroversen Frage mitzuteilen. Dreyerlei kommt dem Votum zugute. Es ist ein ärztliches Urteil und, was sehr von Belang ist, es ist eine Dame, die es aus-

spricht und schließlich: die Dame ist nicht nur Ärztin, sie ist auch Reiterin. Sie spricht aus der Praxis und hat die wünschenswerte allseitige Erfahrung für sich. Die Ärztin Frau Dr. med. L. B. schreibt uns:

„Ich kann es nicht unterlassen, der freundlichen Leserin aus Zürich, die im 12. Heft der „Wiener Mode“ einen so interessanten wie auch wichtigen Gegenstand zur Sprache bringt, nämlich das Reiten der Damen im Herrenstif, als Ärztin recht, ja vollkommen recht zu geben. Es ist dies eine nicht so unbedeutende Frage, und ich möchte hauptsächlich vom hygienischen Standpunkte darauf dringen, daß diese Frage in Erwägung gezogen werde. Ich selbst bin das deutlichste Beispiel für die Folgen jahrelangen anstrengenden Reitens, da ich eine sehr ausgedehnte Praxis habe und meiner Gesundheit halber kein anderes Verkehrsmittel, wie Fahrrad u. benützen darf. Die Folgen dieses langen Reitens bei mir sind eine ganz schiefe Haltung, eine Schulter höher, eine kurz und gut verkrümmte Gestalt. Dadurch, daß ich das Reiten seit drei Monaten aufgegeben habe, mich auf Urlaub befinde und orthopädische Turnübungen mache, nehme ich einen sichtlichen Fortschritt meiner Bemühungen, meine einfrige tadellose Figur zu erreichen, wahr. Fragen Sie an bei den berühmten Orthopäden Dr. Fischer, Triefl, bei Professor Ebers, Graz, bei den Professoren Lorenz und Krüsch in Wien, Sie werden erfahren, daß das eine große, wichtige Frage ist, die erörtert werden muß. Wenden Sie sich bitte an die genannten Professoren oder an andere Fachmänner, und Sie werden sehen, daß nur eine Ansicht über das Thema sein wird, nämlich die „Ab-schaffung des Damenstifes“.“

Das wäre nun, wie erwähnt, eine beachtenswerte Stimme mehr in der einmal eröffneten Enquete, die wir aber dennoch nicht als abgeschlossen erklären können. Sehr auffällig sind die drastisch geschilderten ästhetischen, sanitären Folgen des Damenstifes. So auffällig und geradezu überraschend, daß doch wohl noch die eingehende Untersuchung am Plage wäre, ob die Sache im allgemeinen wirklich so schlimm ist, was wir vorläufig selbst nicht annehmen können, oder ob hier nicht ein ganz außerordentlich seltener Ausnahmefall vorliegt, dem dann natürlich doch eine mindere Beweiskraft zuläuft. Es werden also noch weitere maßgebende Stimmen zu hören sein. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um gründlich erörtert und von allen Seiten beleuchtet zu werden.

Sensationelle Spezialität:

# Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

Preis eines Originalflakons in eleganter Kasette K 4.— u. K 7.—.

**NUPHAR Co.,** Hoflieferanten, **Wien I., Kohlmarkt 1.**

Überall erhältlich.

**PHILDERMINE**  
**Auxolin**  
ist das beste  
**HAARWASSER**

**F. WOLFF & SOHN**  
Hauptvertrieb  
**KARLSRUHE**

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften. Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.

**Die Kragenstütze „Realm“**

Bedarf keines Annähens  
Ist sehr leicht anzubringen  
Bequem im Tragen  
Nützlich und hübsch

Zu haben in allen besseren Modewaren-Geschäften.  
Preis K 1.60 per Paar.

Bezugsquelle für Wien u. a.:  
**Josef Kainrath, Graben 10, Wien I.**

Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz, Sonnenfelsgasse 15, Wien.**

**Korpulenz** nicht krankhafte

**Settleibigkeit** bei Damen und Herren

beseitigt ohne Veränderung der Lebensweise „**Graziana**“

Durchaus unschädliche, wissenschaftlich begründete Heilmittel von natürlicher Wirkung. Kein harter Beiß, keine kalten Ölfäden mehr, sondern jugendliche Edelmütigkeit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Karton K 3.00.

**Otto Reichel,** Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.  
Wien: Krotz, J. Schwarz, Bären, Duged 8.  
Budapest: Jof. v. Zörö, Römischgasse 12.

**PIANOSONA NOTENROLLEN**

Über 3000 N. Bis 50% billiger als and.  
Passen auf alle Apparate mit 65 Tönen.

**KLAVIERSPIEL-APPARAT CHASE & BAKER G. m. b. H.**

Beste amerikan. zu 1250 und 900 M. BERLIN W. 8, Friedrichstr. 174.

Filiale: **Wien VI/1, Filigradgasse 5.**

Zu haben bei: **Friedrich Ehrbar, k. u. k. Hof- u. Kammer-Klavierfabrikant, IV., Mühl-gasse 28; F. Schmid & Kunz, Klavierfabrik, VI., Sandwirlgasse 7; Messerschmidt's Nachf. Jos. Strauch, Klavier-Etablissement, VIII., Alserstrasse 25.**

**Porös-elastische Gummistrümpfe**

usw. empfiehlt

**Franz Jühling,**  
**Zeulcerods, Reuss.**

Preskisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.



## Elegantes Kleid

(Fasson 268)  
aus schönem schwarzem, blauem oder tabakbraunem  
**Alpaka Serge um K 25.-**  
genau laut Bild und eingesandten Maßen.  
Maßanleitung und Muster gratis und franko.

**Kostümrock-Fabrik Mlady & Pus**  
(Inhaber Ludwig Mlady)  
**Chrudim XI. (Böhmen)**  
Niederlagen:  
PRAG, Ferdinandstraße 24. || PILSEN, Sochensgasse 17.

## „TRYUNE“

Elegantester  
**Kragen-Stützer.**  
Verletzen am Hals absolut  
ausgeschlossen.  
Mit Seide umspinnen.  
Schwarz oder weiss.  
Alle Größen 4, 5, 5 1/2, 6, 7 u. 8 cm  
— ein Preis. —  
In allen einschlägigen  
Geschäften zu haben.  
„Tryune“ Gesellschaft, Berlin SW. 19  
Lindenstrasse 57.

Corsets und  
Ceintures

Vollendetste  
Ausführung

Gegründet 1852

Telephon Nr. 8729

Englische  
Modelle

Französische  
Modelle

**M<sup>ME</sup>. M. WEISS** K. u. k. Hoflieferantin —  
Wien I., Neuer Markt 8.

Nur  
echt,  
wenn  
mit  
meiner  
Firma  
ver-  
sehen!

**Mirabinden**  
Für Frauen!  
Für Mädchen!  
Einfachste und billigste Monatsbinden.  
Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem,  
gebleichtem, frottiertem Wollstoff, besitzen eine  
grosse Aufsaugfähigkeit bis zu 150g und können  
wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang  
verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopf-  
vorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass  
eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch  
gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden  
K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
chirurg.-med. Apparate,  
Verbandstoffe, Bandagen  
**Adolf Bräuer**  
Wien I., Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)

## Französische Brillanten- und Edelstein- Imitationen

In echten Gold- oder Silber-Juwelen-  
fassungen, Ringe, Broschen, Ohr-  
gehänge, Krawattennadeln, Kulliers,  
Kämme etc. etc. modernsten Stils, in  
elegantester Ausführung.  
Grosses Lager in feinsten französischen  
Perlen-Imitationen stets vorrätig im

**Palais des Diamants  
Milkovits & Comp.**  
WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.  
— Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.

Fig. 275. 14 Karat  
Gold 42 K, dasselbe  
in Silber . . . 32 K  
Neuer illustrierter  
Preiskatalog  
gratis und franko.

Fig. 41. 14 Karat Gold,  
eleganter Marquising, in  
der Mitte Saphir . . . 34 K

Fig. 167. 14 Karat Gold  
Pariser Modell . . . 48 K  
Dieselben in Silber 40 K

## Rätsel.

### Dreifarbige Scharade.

Nun ist die schöne Zeit des Maien,  
Wo in den Gärten rings im freien  
Die **beiden ersten** duftig glüh'n.  
Dein holdes Lieb, das voll Entzücken  
Nach ihnen schaut, damit zu schmücken  
O pflücke sie, eh' sie verblüh'n!

„Beim Klang der hellen Kirchenglocken  
Gar lieblich in der Bräute Kochen  
Die jungfräuliche **dritte** spielt;“  
Aus Lorbeer man dem Helden reicht sie  
Und auch der Dina, die vielleicht sie  
Viel Dutzendmale schon erhielt.

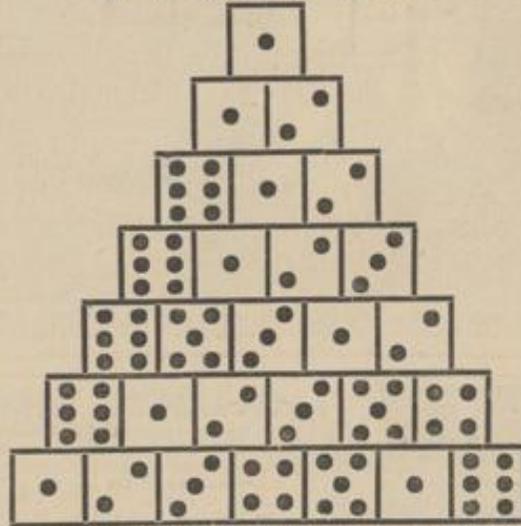
Ein frommes Spiel für Hand und Händchen,  
Das **Ganze** ist: an einem Bändchen  
Viel Kügelchen — die meisten klein.  
„Ave Maria“ lispelt leise  
Die Lippe und und in gleicher Weise  
Dann: „Vater unser.“ — Was mag's sein?  
Bud. Sp.

### Logogriph.

Ich treib' im klaren Bache  
Mit **F** mein munt'res Spiel;  
Im armen Blätterdache  
Mit **M** ich häng' am Stiel.

Pauline Timann.

### Würfelpyramiden-Rätsel.



Die Punktfiguren (Würfelungen) sind derart durch Buchstaben zu ersetzen, daß die Pyramide in horizontaler Richtung Wörter ergibt, die bezeichnen:  
1. einen Befehl, 2. eine Stellung, 3. einen Nebenfluß der Weichsel (in Galizien), 4. das Pseudonym einer berühmten französischen Romanistikerin, 5. Schlachtenort in Frankreich (Schlacht 1870), 6. einen Fisch aus der Familie der Barbe, 7. einen Apokal (Bruder des Petrus, wurde an ein schräges Kreuz gehängt).

### Knäpfrätsel.

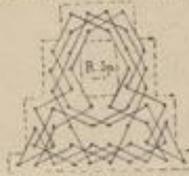
In einem Ort am Oderstrand  
Ein Knabe birgt sich, oft genannt;  
Würd' man von ihm die Stadt befrei'n,  
So blieb' als Rest ihr nur ein — „**Vein**“.  
Bud. Sp.

### Lösungen der Rätsel in Heft 16.

**Auflösung des Bild-Kryptogramms.**  
Bleibt man von jeder der sechs Schwalben eine Senkrechte zu den Textbuchstaben und liest dann die Letztere in allen drei Reihen von der am tiefsten befindlichen Schwalbe bis zur höchsten Staffelförmig ab, so erhält man:

„Vergnügte Pfingstfeiertage!“

**Auflösung des Knäpfrätsels.**



Alle Mühen, alle Sorgen,  
Eitel fahren sie dahin,  
Wenn ein heller Morgen  
Nacht auf Schwärzen von Nibin.  
Kommt ein Schatten auch geflogen,  
Nacht er schöner nur das Licht,  
Wie ein Schwerm, der überzogen  
Ein geliebtes Angesicht.

**SHAMPOON**  
mit dem  
**schwarzen Kopf**  
macht jedes Haar  
schuppenfrei, voll u.  
glänzend, beseitigt  
übermäßige Fettbil-  
dung der Haare.  
Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Verlangt Sie stets

**SHAMPOON**  
mit dem  
**schwarzen Kopf**  
reinigt den Haar-  
boden, verhält Haar-  
ausfall und gibt spär-  
lichem Haar ein voll-  
les Aussehen. Zum  
Verlangt Sie stets

## Shampoo

mit dem schwarzen Kopf!

Es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit **Veilchen-Peruch** 50 Heller, Ueberall käuflich. — Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterr. Ung.: Felix Grisestedt, Wien 1/1, Sonnenfelsgasse 7.

## Reichert's Fettpuder Reichert's Serailpuder Reichert's Serail-Veloutinepuder

übertreffen an Qualität und natürlicher Wirkung selbst die besten unschädlichsten Fettpuder der Welt. Die Anwendung von **Reichert-Puder** ist sogar bei hellstem Tageslicht von dem geübtesten Auge nicht zu bemerken.

Die beliebte Künstlerin **Frau Miss Günther, Wien**, schreibt über unsere Puder: „Ihr Serail-Veloutinepuder und Ihre Serailcreme sind mir wegen der ihnen inwohnenden idealen Wirkung nunmehr gänzlich unentbehrlich geworden.“

Zu beziehen in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, gibt **W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow** Auskunft über die Verkaufsstellen.

Goldene Medaille  
Berlin 1906



Goldene Medaille  
Berlin 1906

BAUMWOLLE  
LEINEN & SEIDE  
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

# D.M.C.

DEPONIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN  
MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT  
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

DOLEPS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT  
MULHAUSEN V. BELFORT - PARIS

# CREME SIMON

Unübertroffen  
für den Toilett  
und für die Toilette

Poudre & Savon  
SIMON  
PARIS

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

## „Zum Herrnhuter“

Felbermayer & Cie.  
Wien I., Neuer Markt 17.

Leinen \* Tischwäsche \* Baumwollwaren  
**Brautwäsche-Ausstattungen**  
von 800 Kronen aufwärts.  
Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche.

Gegründet 1794

Illustrierte Preisliste unter Berufung auf die „Wiener Mode“ gratis.

# ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.  
Man verlange sie daher in jedem  
Schirmgeschäft zur Ansicht.



„S feste & flüssige  
Sarg  
Glycerin-Weise  
macht die Haut  
weiss u. zart  
Überall zu haben.

Billige  
Böhmische  
Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Dunnen (Flaum) graue K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

**Benedict Sachsel**  
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

**APIOL**  
VON  
**Dr. Joret & Homolle**  
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.  
Preis per Flasche Franken 4.50.  
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.



Nährmittelwerke „CERES“ Aussig a. d. Elbe u. Ringelshain



**Spar-Gas-Rochplatte „Askania“**  
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.  
Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu besichtigen bei  
Telephon 4071. WIEN I. — 18  
**Albert Arnold** Weiburggasse



Allseitig anerkannt sind die Vorzüge von  
**Leinbrock's Kaffeemühlen.**

**Käthe-Busenwasser**

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Blüte. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch  
**Käthe Menzel,**  
WIEN XVIII., Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nähe dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



Dr.  
**Oetker's**  
Backpulver  
findet man in jedem Orte!  
100 millionenfach bewährt.  
1 Stück 12 h.

**KUNEROL**

= feinstes Pflanzentett aus Kokosnüssen =  
≡ reines Naturprodukt ≡  
KUNEROLWERKE, Wien VI., R. u. R. Hoflieferanten

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes  
**Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat**  
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.  
Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).  
Vorsteherin und Inhaberin:  
**Frau Eugenie Edle von Petrawic**  
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 101. Prospekte gratis.  
Aufnahme auch für Einzelkurse.



**Dampf-Kochtöpfe**  
sowie **Neuheiten** von  
**Haushaltungsmaschinen**  
**Rudolf WANIEK**  
Wien I., Hoher Markt 5.  
Illustrierte Preisbücher kostenfrei.

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!

**Wollen** Sie wirklich gut chemisch gereinigte oder gefärbte Kleider etc. bekommen, so wenden Sie sich getrost an die bekannte  
**Chemische Spezial-Trockenputzerei u. Kleiderfärberei**  
**Josef Smetana, Wien**  
Fabrik: XIII., Linzerstrasse 104. Telephon 0. 54.  
Haupt-Filialen: I., Spiegelgasse 2, I., Getreidemarkt 14 ausserdem Filialen in allen Bezirken. Biala, Hauptstrasse 20.  
Ausführung raschest und unübertroffen.

**Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven**  
empfiehlt in bester Qualität die  
**Konserven-Aktien-Gesellschaft**  
vormals **Josef Ringler's Söhne**  
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).  
Preiskurante gratis und franko.  
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

**Grazer Zwieback** Cakes, Biskuits, Teegebäck  
**Fridolin Spreng, Graz** k. u. k. Hoflieferant  
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

# Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. Juni 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

**Samstag:** Rudelesuppe, (Kohlsprossen in Butter Sauce), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Gurken Salat, Kürschentuchen\*.

**Sonntag:** Kirschenstra, (Krebsfleisch in Muscheln), junge, gebratene Gans mit gedünstetem Kraut, gefrorene Ribisbombe mit Windbäckerei.

**Montag:** Biskuitschöberlsuppe, (gefüllte Parabeis), Rindfleisch mit Sauerampfer Sauce und Erdäpfeln, kalte Reisspeise mit Kirschen.

**Dienstag:** Raländer Suppe, (Leibziger Allertei), panierte Kalbschnitzel mit Hauptessalat, Eisenbahnstücken mit Marillen.

**Mittwoch:** Griesuppe, (Kartoffel au gratin), Rindfleisch mit weißer Gurkensauce und Erdäpfel Schmorren, Kipfeloch.

**Donnerstag:** Gemüsesuppe, (Kalbsleber auf italienische Art), gedünstetes Hammelfleisch

mit Kohlraben, Ribisfleischchen.

**Freitag:** Morchelsuppe, (englische Erbsen mit Butter), Saftbraten mit Rudein, Rahmstrudel.

**Fastenmenü:** Morchelsuppe, (Arme Ritter mit Kochsalz), Schill mit Weißweinsauce\*\* und Erdäpfeln, Rahmstrudel.

**Samstag:** Specknödelsuppe, (Risibisi), Rindfleisch mit gedünsteten grünen Bohnen, Kaiser Schmorren mit Kompott.

**Sonntag:** Gefüllene Krebsuppe, (Hirnwürstchen\*\*\* mit Spinat), Bachhühner mit Spargelsalat, kalter Hirschpudding.

**Montag:** Frittatensuppe, (gefüllte Kohlraben), Rindfleisch mit Kapernsauce und Erdäpfeln, Kürschentuchel.

**Dienstag:** Witzsuppe, (Schinkenrisolen), Schweinschnitzel mit Parabeis, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

**Mittwoch:** Graupensuppe, (Spinatpudding), Rindfleisch mit gelben Rüben und grünen Erbsen, Erdbeertorte nach Schweizer Art.

**Donnerstag:** Wurzelsuppe mit Reis, (gebakene Kalbsfüße mit Hauptessalat), Rindbraten mit Kohl, Heidelbeertröpfchen.

**Freitag:** Kerbelkrautsuppe, (Schweinszunge mit Kren), gefüllte Kalbsbrust mit grünem Bohnensalat, Marillentüdel.

**Fastenmenü:** Kerbelkrautsuppe, (gefüllte Eier), gebakener Karpfen mit Erdäpfelsalat, Marillentüdel.

**Samstag:** Leberpfanzelsuppe, (abgeschmalzene Spargelrisolen), überdünstetes Rindfleisch mit Salzgurken und Erdäpfel Schmorren, Rahmdaiben.

\* **Kürschentuchen.** Sechs Semmeln werden in Milch geweicht, gut ausgedrückt und mit 12 Delagramm Butter schaumig verrührt. Dann gibt man 12 Delagramm Zucker, noch und nach sechs Eidottern, 10 Delagramm geriebene Mandeln, nach Geschmack etwas gefrorenen Zitrus, 1 Kilogramm schwarze Kirschen und schließlich den festgeschlagenen Schnee von sechs Eiweiß dazu. Ein Backblech wird gut mit Butter bestrichen, mit geriebenen Mandeln ausgestreut, dann wird der Teig darauf gestrichen und circa 1 1/2 Stunde gebacken.

\*\* **Schill mit Weißweinsauce.** Der Fisch wird, nachdem er gereinigt und eingesalzen wurde, was auch Tags vorher geschehen kann, in einer Mischung von leichtem Weißwein und etwas Wasser, einem Stückchen

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets 5519

**Teebutter, Trinkeier und Schleuderhonig**

abzugeben. 1 Postkollo Teebutter, 4 1/2 kg Inhalt, K 12:15 ab Schärding gegen Nachnahme. Trinkeier und Schleuderhonig zum Tagespreise.

**Liebig's Fleisch-Extract**

Selt über 40 Jahren unerreicht. Reinheit garantiert.

Butter, zerschnittener Zwiebel, Petersilie und einigen Champignons halbweich gekocht. Dann wird er auf einer Schüssel mit Beschamelsauce bestrichen, auf ein mit Wasser gefülltes Gefäß gestellt und so in die Höhe gehoben, wo man ihn noch eine Viertelstunde braten läßt. Die Beschamelsauce bereitet man aus einem Stückchen Butter, das man auflöst, mit Mehl vermischt, ganz hell rösten läßt, mit Salz und Cayennepfeffer würzt und mit heißer Milch dicklich kochen läßt. Zur Weißweinsauce verwendet man einen Schöpfstößel Beschamelsauce, vermischt diese mit Weißwein, nimmt etwas von dem Fischabsud (Brühe), sprudelt dies über zwei Eidottern und rührt noch ein großes Stück Butter und etwas Maggi Würze hinzu.

\*\*\* **Hirnwürstchen.** Ein Kalbshirn wird mit dem Kochlöffel gut abgehäutet, vom Blute gereinigt, zerdrückt und mit Pfeffer, Salz und feingehackter, grüner Petersilie vermischt. Daraus werden auf mit Eiweiß bestrichene Schalen kleine Häufchen gegeben, die man zu kleinen Würstchen formt, in abgesprudelten Eiern und Semmelbröseln paniert und in heißem Fett oder Ceres-Speisefett backen läßt. Diese Hirnwürstchen werden mit Spinat oder Kochsalat serviert.

† **Erdbeertorte nach Schweizer Art.** Man bereitet einen Teig von 30 Delagramm Mehl, 20 Delagramm Butter, vier Eidottern und 4 Delagramm Zucker, streicht ihn auf ein mit Butter und Mehl ausgestäubtes Tortenblech und läßt ihn backen. Hierauf schlägt man von drei Eiweiß Schnee, rührt 15 Delagramm Zucker darunter und häuft den Schnee bergartig auf den ausgeföhnten Kuchenboden, streicht ihn mit dem Messer glatt und bedeckt ihn mit frischen Erdbeeren. Nachdem man den Schnee noch einmal stark überzuckert hat, stellt man die Torte für zehn Minuten in die Höhe, bis sich eine Kruste gebildet und der Schnee Farbe bekommen hat.

**Salatuppe.** (Plantes Entreegericht. Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) 1/2 Kilogramm marinierten Thunfisch hackt man ganz fein und vermischt ihn dann mit einer geriebener Zwiebel und einem Eßlöffel gehackter Petersilie. Dazu rührt man abwechselnd einen Eßlöffel Öl und einen Eßlöffel Essig, bis 1/4 Liter Brühe entstanden ist, die man mit einer guten Messerspitze frischgestoßenem schwarzem Pfeffer vermischt und dann 1-2 Stunden kocht, am besten auf Eis, stehen läßt. Dann zerquetscht man einen leichtgefüllten Liter frisch gekochte Salzkartoffeln und verreibt diese mit sechs horrigekochten Eidottern, 1/4 Liter saurem Rahm und endlich den feingehackten sechs Eiweiß. Sobald diese Brühe kalt geworden ist, fügt man sie zu der erst bereiteten und läßt dies kalt stehen, am besten über Nacht. Dann mischt man grünen Salat, wie ihn eben die Jahreszeit gibt, feingehackten und im Tuche trocken geschwenkt, mit 1/2 Liter dicker Mayonnaise für 1 Liter geschneiten Salat, verrührt dies schnell, rührt die Brühe und dann so viel eisgekühltes Wasser dazu, bis eine flüssige Suppe entsteht. Man gibt diese in die Suppenschüssel auf ausgelöstes Krebsfleisch, gehackte Diben und feinblättrig geschnittene Trüffel. (Serviert im Eisbehälter, das heißt Doppelschüssel.)

**Schöpfentelletes.** Man löst das Fett und die Häute ab, so daß nur die Knoche bleibt, kocht diese mit dem Messerrücken, salzt sie, gibt etwas weißen Pfeffer darauf und läßt sie jäh braten. Dann dünstet man die Kotelettes mit etwas Suppe und Essig und gibt ein Stück fein geschnittene Zwiebel dazu. Zehn Minuten vor dem Anrichten gibt man etwas saureren Rahm hinein. Für 14 Kotelettes genügt 1/10 Liter Rahm. Eine gute Stunde dünsten. (Sehr gut!)

**Ceres ist kein Surrogat!**

Es ist ein reines Pflanzensett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

**Speise-Fett**

**ESSBESTECKE TAFELGERÄTE**

ANERKANNT BESTVERSILBERT

**CHRISTOFLE & Co**

OPERNRING 5.

GRÖSSTE AUSWAHL... SCHÖNSTE FORMEN... AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...

ILLUSTR. PREISLISTE GRATIS

**Mattoni's Giesshübler**

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



## WIENER MODE

Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratsbellage.  
Mit diesem Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.